

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten –

Lesefunde vom „Hafnerfeld“ (römerzeitliche Straßenstation Gabromagus-
Windischgarsten) sowie Museumsbestände

von Alice Kaltenberger

Inhalt:

Einleitung

I. Lesefunde vom „Hafnerfeld“

- I.A. Römerzeitliche Keramik
 - I.A.1. Terra sigillata
 - I.A.1.1. Reliefverzierte Terra sigillata
 - I.A.1.2. Glatte Terra sigillata
 - I.A.2. Feinware – sog. Rätische Feinware
 - I.A.3. Lokale Gebrauchskeramik
 - I.A.4. Oxidierend gebrannte Waren
 - I.A.4.1. Teller
 - I.A.4.2. Reibschüsseln
- I.B. Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik
 - I.B.1. Glimmerhaltige Irdenware
 - I.B.1.1. Handgeformte, glimmerhaltige Irdenware
 - I.B.1.2. Scheibengedrehte, glimmerhaltige Irdenware
 - I.B.2. Scheibengedrehte, graphithaltige, reduzierend gebrannte Irdenware
 - I.B.3. Scheibengedrehte, reduzierend gebrannte Irdenware
 - I.B.4. Hellbeige gebrannte Irdenware mit Steinchenmagerung
 - I.B.5. Neubewertung der neuzeitlichen Hafnerabfälle vom „Hafnerfeld“
 - I.B.5.1. Oxidierend gebrannte, glasierte Irdenware
 - I.B.5.2. Malhorndekorierte Irdenware

II. Obertägig erhaltene intakte Museumsbestände

- II.A. Oxidierend gebrannte, glasierte Irdenware
- II.B. Malhorndekorierte Irdenware
- II.C. Fayence
- II.D. Hochgebrannte lehmglasierte Irdenware
- II.E. Steingut
- II.F. Steinzeug

Literatur
Katalog

Alice Kaltenberger

Einleitung

Im Heimatmuseum von Windischgarsten befinden sich neben obertägig erhaltenen, musealen Keramikgefäßen des 18. bis 20. Jhs. auch eine große Anzahl von keramischen Lesefunden unterschiedlicher Zeitstellung.

Bei den Sondierungsarbeiten vor dem Baubeginn der Hauptschule auf dem im Südwesten von Windischgarsten gelegenen „Hafnerfeld“ wurden vom langjährigen Kustos des Heimathauses in Windischgarsten, Herrn Konsulent Oberschulrat Rudolf Stanzel, Keramikscherben aufgelesen, die unter anderem auch auf eine römerzeitliche Besiedlung schließen ließen. Nachdem die Gemeinde Windischgarsten das Areal für den Bau der Hauptschule erworben hatte, gelang es Herrn Kons. OSR Stanzel Frau Dr. Christine Schwanzar, Abteilung Römerzeit und Mittelalterarchäologie am OÖ. Landesmuseum, zu einer archäologischen Ausgrabung während der Zeit bis zum Baubeginn zu gewinnen. Im Zuge dieser Grabungen wurden die Strukturen der römerzeitlichen Straßenstation Gabromagus freigelegt. Die Befunde und Funde der Grabungen, die Frau Dr. Schwanzar in den Jahren 1984 und 1985, und Herr Mag. Wolfgang Klimesch 1995 durchführten, wurden im Band 9 „Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). Ausgrabungen und Funde“ der Reihe „Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich“, im Jahre 2000 publiziert¹.

Auch während der Bautätigkeit am neuen Hauptschulgebäude in den Jahren 1986 und 1987 besuchte Herr Kons. OSR Stanzel regelmäßig das Areal und konnte so eine größere Anzahl an Keramikbruchstücken für das Heimatmuseum bergen, die nicht nur der Römerzeit entstammen, sondern auch weitere Hinweise für die Begehung des Geländes im Frühmittelalter geben, und vor allem Relikte der auf dem „Hafnerfeld“ namensgebenden Tätigkeit einer neuzeitlichen Hafnerei darstellen.

So war es erst durch die aufmerksame Beobachtung des Geländes durch Herrn Kons. OSR Stanzel möglich, wissenschaftliche Grabungen auf dem „Hafnerfeld“ durchzuführen, die zur Aufdeckung einer römerzeitlichen Straßenstation führten und somit auch zum Beinamen der „Römerfeld“-Hauptschule.

Da die wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation der Keramikfunde aus den Grabungen von Frau Dr. Schwanzar der Jahre 1984 und 1985 durch Verf. bereits erfolgte², wurde sie von den Kustoden des Heimathauses in Win-

1 SCHWANZAR, Windischgarsten; KALTENBERGER, Windischgarsten; KLIMESCH, Windischgarsten.

2 KALTENBERGER, Windischgarsten.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

dischgarsten, Herrn Kons. OSR Rudolf Stanzl und Herrn Jörg Strohmann, beauftragt, auch alle keramischen Bestände des Museums zu bearbeiten und ergänzend in einer Publikation der breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Dazu ist ausdrücklich zu betonen, daß die Bearbeitung jüngerer Keramik aus musealen Beständen, für die der funktionale Kontext noch tradiert ist, für die Neuzeit-Archäologie zunehmend an Bedeutung gewinnt, da sie eine eminente Wissenserweiterung im Bereich der Funktionalität darstellt. Auch in Österreich setzt sich, im Sog der internationalen Forschung, vermehrt die archäologische Ausgrabung und Bergung neuzeitlicher Fundmaterialien durch und die nachfolgende wissenschaftliche Auswertung findet verstärktes Interesse nicht nur in der Fachwelt, sondern auch in breiteren Publikumskreisen.

Somit ergibt sich mit der Bearbeitung der keramischen Sammlungsbestände des Heimathauses von Windischgarsten die bislang in Oberösterreich einzigartige Gelegenheit, eine ausgeglichene Sicht auf die lokale formale und technologische Keramikentwicklung mit Lesefunden aus Römerzeit und Mittelalter über Hafnerabfälle der frühen Neuzeit, die zudem noch eine wesentliche Aufwertung durch die Auswertung von Archivalien zum Hafnerhaus erfahren, sowie mit den obertägig erhaltenen Museumsbeständen zu geben.

Die Finanzierung dieses Projektes wurde durch den Heimatverein Windischgarsten, die Gemeinde Windischgarsten und durch die Kulturförderung des Landes Oberösterreich ermöglicht, wofür an dieser Stelle besonders zu danken ist.

I. Lesefunde vom „Hafnerfeld“

Die Lesefunde vom „Hafnerfeld“ umspannen einen weiten zeitlichen Rahmen, dessen Schwerpunkt die römerzeitliche Straßenstation bildet, dann weiter über das Frühmittelalter bis in das Spätmittelalter ausgreift und auch die Neuzeit umfaßt.

I. A. Römerzeitliche Keramik

Die Eckdaten der Straßenstation wurden von Chr. SCHWANZAR im Zuge der Gesamtpublikation der Grabungen erarbeitet³. Danach lassen Ziegelstempel und Terra sigillata ein Entstehen der Anlage in den späten 60er oder 70er Jahren des 2.Jhs. vermuten. Ausbesserungen, eventuell nach lokalen

3 SCHWANZAR, Windischgarsten, 14.

Alice Kaltenberger

Bränden, oder eine Verbesserung der gesamten Anlage, dürften um 230/40 vorgenommen worden sein, was als Ende der ersten Bauphase, die allerdings nicht in allen Räumen zu beobachten ist, interpretiert wird. Die sekundär gebrannten Terra sigillata-Bruchstücke⁴ dürften einen Hinweis für die Datierung des Endes der ersten Bauphase im Nordareal geben⁵.

Die gut erkennbare Zerstörungsschicht, die in verstürztem Mauerwerk, Holzkohlespuren sowie Keramikfragmenten und Tierknochen zum Ausdruck kam, überzog den ganzen Nordteil. Nach dem Fundmaterial und dem Münzbefund erfolgte die Zerstörung in der zweiten Hälfte des 3.Jhs., jedoch frühestens um 268/70⁶. Danach ist kein Wiederaufbau festzustellen.

Die Auswertung aller Funde der Grabungen in Windischgarsten hat ergeben, daß diese Straßenverbindung, die an der Straßenstation von Gabromagus vorbeiführte, offenbar Anfang des 4.Jhs. ihre Bedeutung verlor⁷.

Die vermehrten Funde im Frühmittelalter geben einen deutlichen Hinweis für die Nutzung der Gebäude in dieser Zeit, vermutlich als Begräbnisplatz⁸.

Die Lesefunde fügen sich in den oben ausgeführten Datierungsrahmen sehr gut ein und ergänzen zudem das aus den Grabungen vorgelegte Fundmaterial⁹ in mehrfacher Weise. Für die reliefverzierte Terra sigillata sind weitere Werkstätten aus Mittelgallien und Westerndorf bzw. Serien aus Rheinzabern nachzuweisen, das Spektrum der lokalen Gebrauchskeramik wird um neue Formvarianten erweitert.

I.A.1. Terra sigillata

I.A.1.1. Reliefverzierte Terra sigillata (Kat.Nr. 1–56)

Insgesamt sind 56 aussagekräftige Bruchstücke von reliefverzierten Terra sigillata-Schüsseln der Form DRAG. 37 auswertbar.

Mithilfe der von S. RADBAUER entwickelten Bestimmung der Scherbentypen von Terra sigillata-Gefäßen, ist nun auch bei den glatten Formen eine eindeutige Zuweisung zu den großen Töpferzentren möglich¹⁰. Dennoch wurden im Katalog weitere Beschreibungen der Farbe des Scherbens und des

4 Auswertung der sekundär gebrannten Terra sigillata KALTENBERGER, Windischgarsten, 93.

5 SCHWANZAR, Windischgarsten, 13.

6 SCHWANZAR, Windischgarsten, 13f.

7 SCHWANZAR, Windischgarsten, 14.

8 SCHWANZAR, Windischgarsten, 15.

9 KALTENBERGER, Windischgarsten, 85–276.

10 Ich danke Frau Mag. Silvia Radbauer für die Gipsausformungen der größeren reliefverzierten Bruchstücke sowie für die Bestimmung der Scherbentypen sehr herzlich. Dazu: RADBAUER, Silvia: Produktionszuweisung bei Terra Sigillata durch Scherbenklassifizierung. – In: LIESEN, Bernd & Ulrich BRANDL (Hrsg.): Römische Keramik-Herstellung und Handel, Xantener Berichte 13, 2003, 43–75.

Überzuges, zur besseren Vergleichbarkeit mit bisherigen Publikationen, angeführt.

Wie bei den Grabungsfunden befinden sich auch unter den Lesefunden keine Sigillaten aus Oberitalien (TSTP) und Südgallien. Erst mit Produkten aus mittelgallischen Werkstätten treffen Sigillaten im Areal der Straßenstation von Gabromagus ein.

Die mittelgallischen Werkstätten von Lezoux¹¹ (Kat.Nr. 1–17)

Analog zu den Grabungsfunden¹² nimmt auch hier die Werkstatt des CINNAMVS (Kat.Nr. 1¹³–7) mit sieben Stücken einen Großteil der aus Lezoux angelieferten Ware ein. Mit acht Belegen unerwartet hoch ist die Anzahl der Gefäße des PATERNVS (Kat.Nr. 8–15). Untergeordnet lieferten die Werkstatt des CASVRIVS (Kat.Nr. 16) und des SECVNDINVS I (Kat.Nr. 17), die beide in den Fundmaterialien der Grabungen nicht aufscheinen.

Mit Kat.Nr. 9 ist ein weiterer Nachweis für die Beziehungen des PATERNVS zu BVTRIO¹⁴ belegbar: Die Punzen der männlichen Figur auf Maske und des Seefabeltieres sind bereits für BVTRIO nachgewiesen. Die Arbeitszeit der Werkstatt des PATERNVS II wird für Lezoux zwar bis 190 n.Chr. angegeben¹⁵, doch erreichten mittelgallische Produkte die Provinz Noricum nur bis zu den Markomanneneinfällen um 170/175, danach wurden sie von Waren aus Rheinzabern abgelöst.

Die Zusammensetzung der beliefernden Werkstätten unterscheidet sich nicht wesentlich von den Grabungsfunden, lediglich PATERNVS II, bei den Grabungsfunden mit nur zwei Stück vertreten, ist bei den Lesefunden mit insgesamt acht Exemplaren wesentlich stärker repräsentiert. Die Töpfer CASVRIVS und SECVNDINVS I sind nur durch Lesefunde belegt.

Die obergermanischen Werkstätten von Rheinzabern (Kat.Nr. 18–53)

Die stilistische Reihung¹⁶ nach RICKEN bildete die Basis der modifizierten Gruppenbildung von BERNHARD. Obwohl die Datierungsversuche, deren Grundlage diese auf stilistischen Merkmalen basierende Gruppierung darstellte, nun als obsolet erkannt wurden, wird diese Reihung – mangels neuer bzw. verbesserter Datierungskriterien – wegen der Vergleichbarkeit zu den aus den Grabungen des OÖ. Landesmuseums geborgenen Sigillaten bzw. ge-

11 Kurze Einführungen zu den einzelnen Töpferzentren KALTENBERGER, Windischgarsten, 86ff.

12 KALTENBERGER, Windischgarsten, 86.

13 Für die Gipsabformungen jener Sigillata-Bruchstücke, die für eine fotografische Aufnahme zu gewölbt sind, bin ich Frau Mag. S. Radbauer zu Dank verpflichtet.

14 CGP, 235, 237.

15 CGP, 239.

16 KALTENBERGER, Windischgarsten, 87ff.

Alice Kaltenberger

nerell zu jüngeren Sigillata-Publikationen hier nochmals – jedoch unter Vorbehalt – angewandt.

Bislang als früheste Produktion für Rheinzabern gesichert sind lediglich die Serien der Gruppe Ia, deren Lieferungen schwerpunktmäßig noch vor den Markomannenkriegen in Noricum eintrafen¹⁷, doch sind spätere Lieferungen von Werkstätten dieser Gruppe, wie der Fundbestand von Sulz am Neckar andeutet¹⁸, auch für Noricum derzeit nicht auszuschließen.

Ebenso gesichert ist die Herstellung der letzten Gruppe, deren Produktionszeit gegenwärtig bis um 260 n.Chr. angesetzt wird. Für die chronologische Reihung der übrigen Werkstätten bzw. Serien liegen derzeit keine überzeugenden und tragfähigen Anhaltspunkte vor, die eine genauere Datierung ermöglichen würden¹⁹.

Die Reihung der Rheinzaberner reliefverzierten Sigillaten richtet sich somit noch nach der Gruppenbildung von BERNHARD, auch wenn beispielsweise die Serien JANV II und B.FATTONI darin zu weit hinten gereiht sind und damit das Bild verfälschen. Die zu späte Reihung des IANV II nach BERNHARD legt u.a. der Befund von Sulz am Neckar (Kreis Rottweil) nahe, wo IANV II-Ware bereits Ende des 2.Jhs. n.Chr. in Gebrauch war²⁰, wie der münzdatierte terminus post quem 180/183²¹ vermuten läßt.

Unter den Lesefunden vom Areal der ehemaligen Straßenstation Gabromagus sind die Werkstätten der Gruppe Ia durch je ein – zu den Grabungsfunden ergänzendes – weiteres Exemplar des COBNERTVS III (Kat.Nr. 18) und des FIRMVS I (Kat.Nr. 19) belegt. Die Gruppe Ib erweitert sich um die Serien CERALIS IV (Kat.Nr. 20) und CERALIS V (Kat.Nr. 21, 22), weiters um REGINVS II-VIRILIS oder Kreis des CERALIS, Ware A (Kat.Nr. 24) und REGINVS II-VIRILIS oder LVCANVS (Kat.Nr. 25). Die Schüssel Kat.Nr. 23 trägt den retrograd verlaufenden Stempel des ARVERNICVS innerhalb der Dekoration.

In der in beiden Fundmaterialien größten Gruppe IIa treten nun die Serien des PVPVS (Kat.Nr. 39) und des ATTILLVS (Kat.Nr. 40, 41) neu hinzu. Die Schüssel Kat.Nr. 31 zeigt innerhalb der Dekoration den retrograd verlaufenden Stempel des B.FATTO/NI.

17 BERNHARD, H.: Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. – *Germania* 59, 1981, 87.

18 SCHAUB, Sulz am Neckar, 440.

19 Die Gruppierung nach MEES, A.: Zur Gruppenbildung Rheinzaberner Modelhersteller und Ausformer. – *Jahresber. aus Augst und Kaiseraugst* 14, 1993, 227–255 ist derzeit nicht unumstritten.

20 SCHAUB, Sulz am Neckar, 440.

21 GIMBER, M.: Anmerkungen zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer. – *BVBl.* 64, 1999, 392.

Während in Gruppe IIb IVLIVS I (Kat.Nr. 42) bereits unter den Grabungsfunden vorliegt, waren die Serien PRIMITIVVS I oder III (Kat.Nr 43) sowie PRIMITIVVS IV (Kat.Nr. 44) bislang in Gruppe IIc nicht vertreten.

Die beiden Schüsseln der Serie IVLIVS II-IVLIANVS (Kat.Nr. 48, 49) sind neu für Gruppe IIIa sowie VICTOR II-IANVCO (Kat.Nr. 51) für Gruppe IIIb.

Als Datierungshinweis für die Ware des PRIMITIVVS und die Serie IVLIVS II-IVLIANVS I können die Beobachtungen an den Funden des Kastells Degerfeld herangezogen werden, wo diese Keramik schon einige Zeit vor 233 in Umlauf war²².

Die Lesefunde ergänzen somit das durch die Grabungsfunde bislang bekannte Liefersortiment aus Rheinzabern um etliche Serien.

Die rätischen Werkstätten in Westerdorf (Kat.Nr. 54–55)

Die rätischen Terra sigillata-Manufakturen in Westerdorf wurden im letzten Viertel des 2.Jhs.²³ von COMITALIS gegründet. Seine Werkstatt tritt mit dem Lesefund Kat.Nr. 54 erstmals in den Fundmaterialien von Windischgarsten auf. Der Rest des Rand-Stempels könnte möglicherweise auf den Ausformer BELATVLLVS hinweisen²⁴.

HELENIVS ist der Vertreter der zweitgrößten Relieftöpfergruppe in Westerdorf. Von ihm ist nun neben einem bereits unter den Grabungsfunden vorliegenden Exemplar mit Kat.Nr. 55 eine weitere Schüssel der Form DRAG. 37 belegt.

Die rätischen Werkstätten von Pfaffenhofen (Kat.Nr. 56)

Bislang wird, basierend auf den Publikationen von H.-J. KELLNER angenommen, daß die Gründung der rätischen Töpferei in Pfaffenhofen von Westerdorf aus um 200 bis knapp nach Beginn des 3.Jhs. erfolgte²⁵. Die Produktion wurde durch den Alamanneneinfall von 233 unterbrochen, doch schon bald nahm die Manufaktur ihren Betrieb wieder auf und erlebte während der folgenden Jahrzehnte ihre Blütezeit²⁶.

22 SIMON, H.-G.: Das Kleinkastell Degerfeld in Butzbach, Kr. Friedberg (Hessen). Datierung und Funde. Katalog: H. Keramik. – Saalburg Jb. 25, 1968, 22f.; BITTNER, F.-K.: Zur Fortsetzung der Diskussion um die Chronologie der Rheinzaberner Relieftöpfer. – BVBl. 51, 1986, 254..

23 Nach KELLNER, H.-J.: Die Sigillatöpfereien von Westerdorf und Pfaffenhofen. – Kleine Schriften zur Kenntnis der Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 9, 1973, 20.

24 STREITBERG, Namenstempel, Abb. 1/19.

25 CHRISTLEIN & KELLNER, Pons Aeni, 156; KELLNER, Pons Aeni, 79.

26 Nach CHRISTLEIN & KELLNER, Pons Aeni, 133ff; KELLNER, Pons Aeni, 78f.; FASOLD, P.: Das römisch-norische Gräberfeld von Sebruck-Bedaum. – Materialhefte zur Bayer. Vorgeschichte A 64, 1993, 48. Neue, derzeit in Bearbeitung befindliche Untersuchungen durch S. RADBAUER, Univ. Wien, dürften ein anderes Bild ergeben (Freundl. Mitt. S. Radbauer).

Alice Kaltenberger

Kat.Nr. 56 mit kräftig orangefarbigem, durch niedrige Brenntemperatur verursachten sehr mehligem Scherben, dessen Überzug zur Gänze abgerieben ist, entspricht der Beschreibung von KELLNER für Pfaffenhofener Ware²⁷. Der Scherbentyp WD 5 überrascht insofern nicht, als Pfaffenhofen von Westerndorf nur 2 km entfernt liegt, und somit die gleichen Tonlagerstätten von beiden Töpferorten ausgebeutet wurden. Dieses Wandbruchstück ist auf der Grundlage des Eierstabes und der Punze des Bestiariers der Werkstatt des HELENIVS von Pfaffenhofen zuzuweisen. HELENIVS, der seine Werkstatt nach 233 von Westerndorf nach Pfaffenhofen verlegt haben soll, formte hier während des zweiten Viertels des 3.Jhs. die Masse seiner Erzeugnisse aus. Das Ende der Produktion in Pfaffenhofen wird derzeit in den 80er-Jahren des 3.Jhs. angesetzt²⁸.

Tabelle 1: Aufgliederung der reliefverzierten Sigillaten nach Manufakturen und Werkstätten bzw. Serien

Lezoux	Datierung	Stückzahl
CINNAMVS	145–170/175	7
PATERNVS II	um 160–170/175	8
CASVRIVS	um 160–195	1
SECVNDINVS I	2.H.2.Jh.–170/175	1
Gesamt		17 Stück
Rheinzabern		
Ia:		
COBNERTVS III	um 150–170/175	1
FIRMVS I	um 150–170/175	1
Ib:		
	(170/180–um 200)	
CERIALIS IV		1
CERIALIS IV/V		1
CERIALIS V		1

27 KELLNER, Pfaffenhofen, 83: „Der stark gelblichrote, fast orangefarbige Ton ist weich und mehlig, der gelb- bis orangerote Glanzton matt und stark abgewetzt. Deutlich unterscheidet sich dieser Ton von dem im allgemeinen mehr ziegelroten Ton der Ware aus Westerndorf. Die Ausfertigung der Punzen, wie auch deren Anbringung in der Formschüssel trägt bei Vernachlässigung von Details Zeichen von Flüchtigkeit.“

28 KELLNER, Pons Aeni, 79.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

ARVERNICVS-LVTAEVVS		1
REGINVS II-VIRILIS oder Kreis des CERIALIS, Ware A		1
REGINVS II-VIRILIS oder LVCANVS		1
Ia oder IIa		
COBNERTVS III oder COMITIALIS V		1
Ib oder IIa		
COMITIALIS I, II, BELSVS I LVCANVS oder REGINS II		1
IIa:	(190/200–210/220)	
COMITIALIS V		2
COMITIALIS VI		1
B.F.ATTONI		1
B.F.ATTONI oder MAMMILIANVS		1
IANV I (Ia) oder MAMMILIANVS		1
MAMMILIANVS		2
BELSVS III oder ATTILLVS		1
FIRMVS II oder BELSVS III		1
BELSVS III		1
PVPVS oder PVPVS-IVVENIS II		1
PVPVS		1
ATTILLVS		2
IIb:	(210/220–230/240)	
IVLIVS I		1
IIc:	(210/220–230/240)	
PRIMITIVVS I oder III		1
PRIMITIVVS IV		1
IIa–IIc		3
IIIa:	(220/230–260/270)	
IVLIVS II-IVLIANVS		2
IANV II		1
IIIb:	(220/230–260/270)	
VICTOR II-IANVCO		1
Gesamt		35 Stück
Westerndorf		
COMITIALIS	um 200–233	1
HELENIVS	um 200–233	1
Pfaffenhofen		
HELENIVS	233–270/280	1

Alice Kaltenberger

Tabelle 2: Grabungsfunde: sekundär gebrannte Sigillata. (Windischgarsten 2000).

Lezoux		Windischgarsten 2000
CINNAMVS	145–170	Kat.Nr. 6
Rheinzabern		
Ia		
COBNERTVS III	um 150–170/80	Kat.Nr. 19
Ib		
	(170/180–um 200)	
CERIALIS II		Kat.Nr. 25
CERIALIS III		Kat.Nr. 28
COMITALIS I od. II		Kat.Nr. 32
IIa		
	(190/200–210/220)	
REGINVS II		Kat.Nr. 42, 45
–		Kat.Nr. 50, 52, 53
IIb		
	(210/220–230/240)	
IVLIVS I oder LVPVS		Kat.Nr. 55
VICTORINVS I		Kat.Nr. 57
IIc		
	(210/220–230/240)	
PRIMITIVVS II		Kat.Nr. 59

Tabelle 3: Lesefunde: sekundär gebrannte Sigillata.

Rheinzabern		
Ib		
CERIALIS V	170/180–um 200	Kat.Nr. 22
IIc		
PRIMITIVVS I od. II	(210/220–230/240)	Kat.Nr. 43
Westerndorf		
HELENIVS	um 200–233	Kat.Nr. 55

I.A.I.2. Glatte Terra sigillata (Kat.Nr. 57–68)

Die Form des konischen Napfes DRAG. 33²⁹ mit glattem Rand und auf halber Höhe umlaufender Rille liegt aus Lezoux mit dem Boden Kat.Nr. 57 vor, der mit dem Stempel QVINTI.M versehen ist. Drei weitere Exemplare (Kat.Nr. 58–60) stammen aus Rheinzaberner Werkstätten des späten 2. und

29 KALTENBERGER, Windischgarsten, 91.

des 3. Jhs., wobei Kat.Nr. 60 mit seiner strafferen Kontur die vermutlich jüngste Ausformung darstellt. Nur sehr selten fehlt bei dieser Gefäßform die auf halber Höhe der Wandung umlaufende Rille wie bei Kat.Nr.58.

Zu den Tellern der Form DRAG. 18/31 (Kat.Nrn. 61–65) liegen aus den Grabungen des OÖ. Landesmuseums bereits mehrfach analoge Exemplare vor³⁰. Diese Form wurde in Lezoux erstmals vor der Mitte des 2. Jhs. hergestellt. Die Kat.Nrn. 61–64 sind mittelgallischer Provenienz³¹, was ihre Anlieferungszeit bis in die Jahre vor 170/175 eingrenzt, für die Schüssel aus Rheinzabern (Kat.Nr. 65) reicht der Datierungsrahmen noch bis in die erste Hälfte des 3. Jhs.³² Ebenso ist die große Schüssel DRAG. 31 bzw. Niederbieber 1c (Kat.Nr. 66) bereits durch Grabungsfunde belegt³³.

Verhältnismäßig gering ist die Anzahl der Schüsseln mit glattem Rand und flachem Boden der Form DRAG. 32, die ihre weite Verbreitung mit der Herstellung in großen Mengen nach den Markomannenkriegen in Rheinzaberner Werkstätten erreicht. Sowohl bei den Grabungsfunden³⁴, wo insgesamt fünf Individuen überliefert sind als auch mit nur einem Exemplar bei den Lese-funden ist ihre Anzahl verglichen zu den Tellern der Formen DRAG. 18/31 und DRAG. 31 verhältnismäßig niedrig. DRAG. 32 dominiert zwar die Produktion in Rheinzabern, doch in rätischen Manufakturen wie Westerndorf und Schwabegg blieben die Tellerformen DRAG. 31 und Niederbieber 1c führend³⁵. Wie eine Zusammenstellung von Fundorten aus Noricum³⁶ nahelegt, überwiegt hier die Form DRAG. 31 bei weitem.

Als Einzelstück liegt mit Kat.Nr. 68 eine flache Schale der Form WALTERS 79/80 vor. Solche Schalen gehörten zwar zum gängigen Produktionsspektrum der Manufakturen von Lezoux³⁷, sie sind jedoch in Noricum kaum vertreten.

30 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 12/136–Taf. 14/152.

31 Gerade bei dieser Form war die Unsicherheit der Bearbeiter hinsichtlich der Herkunft entweder aus mittelgallischen Werkstätten oder aus Rheinzabern besonders groß. Diese Unsicherheit ist mit den Scherbenbestimmungen durch S. RADBAUER gewichen.

32 SÖLCH, Schwabmünchen, 41.

33 KALTENBERGER, Windischgarsten, 91 und Taf. 15/153, 154.

34 KALTENBERGER, Windischgarsten, 91f.

35 SÖLCH, Schwabmünchen, 46.

36 Dazu KALTENBERGER, Mautern Kastell, 143f.: Stadt Salzburg: Erzabtei St.Peter, Mautern: Grabungen auf dem Areal der späteren Hauptschule, und Windischgarsten. Ein umgekehrtes Verhältnis ist nur bei den Altfunden des Kastells in Mautern festzustellen, was möglicherweise in unterschiedlichen Belieferungen von zivilen Orten und Kastellen begründet ist.

37 BET, P. & H. VERTET: Centre de production de Lezoux. – DAF 6, 1986, 139.

Tabelle 4: Lesefunde, glatte Sigillata

DRAG. 33		Stück
Lezoux,	- 170/175	1
Rheinzabern	2.H.2.Jh.-3.Jh.	3
zus.		4 Stück
DRAG. 18/31, DRAG. 31		
Lezoux	- 170/175	4
Rheinzabern	2.H.2.h.-3.Jh.	2
zus.		6 Stück
DRAG. 32		
Rheinzabern	Ende 2.Jh.-3.Jh.	1
zus.		1 Stück
WALTERS 79/80		
Lezoux	- 170/175	1
zus.		1 Stück
gesamt		12 Stück

Tabelle 5: Grabungsfunde: Sekundär gebrannte glatte Sigillaten (Windischgarsten 2000).

DRAG. 18/31 (n.n.b.)		Kat.Nr. 139-141
DRAG. 31 (LE)	ab kurz vor M. 2.Jh.	Kat.Nr. 147
DRAG. 31 (RZ)	2.H.2.Jh.	Kat.Nr. 153
DRAG. 33 (RZ)	E.2-A.3.Jh.	Kat.Nr. 128
DRAG. 46 (RZ)	nach M.-vor E. 2.Jh.	Kat.Nr. 134
CURLE 15 (RZ)	2.H.2.Jh.	Kat.Nr. 165

I.A.2. Feinware – sog. Rätische Feinware (Kat.Nr. 69)

Mit Kat.Nr. 69 liegt das Rand-Bruchstück eines Topfes mit kurzem zylindrischen Hals und schwach wulstförmig abgerundetem Rand des Typs DREXEL 3b vor, eine Form, die auch unter den Grabungsfunden zwei Mal auftritt³⁸. Der Scherben läßt sich der für die Grabungsfunde erarbeiteten „Qualität rätisch 1“ zuordnen. Als Datierungsrahmen wird derzeit die Zeit zwischen 180 und 260 angenommen.

38 KALTENBERGER, Windischgarsten, 93f. und Taf. 19/183, 184.

I.A.3. Lokale Gebrauchskeramik (Kat.Nr. 70–98)

Die im folgenden vorgelegte lokale Gebrauchskeramik ergänzt das Formenspektrum der aus den Grabungen publizierten Funde um einige Varianten. Da es sich jedoch um unstratifizierte Lesefunde handelt, ist die Bearbeitung und Datierung über Vergleichsfunde zu erarbeiten.

Scherbentypen

Nahezu alle vorliegenden Gefäßbruchstücke der lokalen Gebrauchsware lassen sich in die bei der Bearbeitung der Grabungsfunde erarbeiteten Scherbentypen einordnen³⁹.

Ausgangspunkt bildet der Scherbentyp „norisch“ als Grundfazies⁴⁰, der hier neben hohen Anteilen an Quarz/Feldspat und unterschiedlich hohen feinen Glimmeranteilen, vor allem durch zerstoßenen Marmor (weiße Partikel) charakterisiert ist, der dem Rohton vermutlich intentionell zugesetzt wurde⁴¹. Der Brand, vorwiegend reduzierend geführt, ergab eine meist (dunkel)graue Oberflächenfarbe, doch häufig erfolgte der Brand in unregelmäßiger Mischatmosphäre, wodurch an oxidierend gebrannten Stellen die Farbe der Oberfläche rötlich bis (hell)braun ist. Die Farbe des Bruches reicht demnach von dunkelgrau über hellgraubraun bis zu rötlich(braun)⁴². Die überwiegende

39 KALTENBERGER, Windischgarsten, 95–97: Beschreibung der Scherbenqualitäten. Die dort eingeführten Bezeichnungen der Scherbentypen „norisch“, und „Variante 1“ bis „Variante 5“ werden hier wegen der besseren Vergleichbarkeit und der Kontinuität beibehalten, sie sind hinsichtlich ihrer Definition mit „Scherbentyp“ gleichzusetzen.

40 Die Bezeichnung der Scherbentypen nicht mit fortlaufenden Zahlen sondern mit der Bezeichnung „norisch“ für den grobgemagerten lokalen Scherbentyp wurde in Anlehnung an die ältere Literatur für die Bearbeitung der römischen Fundmaterialien aus den Grabungen des ÖAI im Kloster von Mondsee eingeführt (KALTENBERGER, Mondsee, 218f.) und dann für die lokale Gebrauchsware in Laakirchen (KALTENBERGER, Laakirchen, 550), Salzburg/St.Peter (KALTENBERGER, St.Peter II, 247ff.) und in Windischgarsten beibehalten. Dieser regional, vorwiegend für das westliche Noricum vorherrschende, charakteristische grobgemagerte Scherben, mit seiner durch den Brand in nicht exakt geregelter Mischatmosphäre verursachten breiten Farbpalette, die an einem Gefäß von dunkelgrau bis rötlichbraun gefleckter Oberfläche, sowie den unterschiedlichsten Farben des Bruches (z.B. durchgehend ox. bzw. red., Reduktions-/Oxidationskern) reichen kann, korrespondiert weitgehend mit dem für die sog. norische Ware typischen Formenrepertoire. Auffallend ist, daß auch die weiteren als „Varianten“ der norischen Grundfazies bezeichneten Scherbentypen in den Fundbeständen von Mondsee, Laakirchen, Windischgarsten und Salzburg/St.Peter ebenfalls ein vergleichbares Erscheinungsbild mit ähnlichen Formenrepertoires aufweisen. Um Konkordanz zwischen den Nummern einzelner Scherbentypen zu vermeiden, wurden diese – aus heutiger Sicht des derzeitigen Forschungsstandes eher problematischen – Scherbentypenbezeichnungen für alle Fundorte übergreifend – jedoch mit lokaler Ausprägung und Beschreibung – verwendet, da intentionell eine gleichartige Qualität in Verbindung mit der Form und der Funktion der Gefäße angestrebt worden war.

41 Dazu H. HAGN: Geologische Bestimmung. – In KALTENBERGER, Windischgarsten, 97f.

42 Dazu KALTENBERGER, Windischgarsten, 95f.

Mehrzahl der vorliegenden Gefäße liegt mit diesem Scherbentyp „norisch“ vor.

Dieser für das westliche Noricum typische Scherben ist generell durch seine hohen und groben Magerungsanteile sowie tendenziell reduzierenden Brand, der häufig in Mischatmosphäre umschlug, charakterisiert, und bietet daher überregional ein ähnliches Erscheinungsbild, das sich jedoch an den genannten Fundorten selbst durch die Verwendung lokal anstehender Rohtone nur wenig⁴³ unterscheidet⁴⁴.

Die Zugabe von Marmor erhöht die Qualität von Kochgefäßen, indem die Plastizität der Tonmasse herabgesetzt wird, die Bruchfestigkeit der Keramik vergrößert und die Widerstandsfähigkeit gegenüber den bei wiederholtem Erhitzen und Abkühlen auftretenden Temperaturschwankungen erhöht wird⁴⁵. Marmoragerung stellte somit möglicherweise eine spezielle Technik dar, die Qualität, Lebensdauer und Brauchbarkeit der Kochgefäße verbesserte.

Diese Technologie wurde bereits bei den sog. schwarzen Auerbergtöpfen angewandt, die als qualitativ hochwertiges Kochgeschirr verhandelt wurden. Auch beispielsweise in der Siedlung am Magdalensberg wurde Marmoragerung seit augusteischer Zeit angewandt, und blieb dort auch auf die Form der Auerbergtöpfe beschränkt.

Generell nimmt FLÜGEL für die süddeutschen schwarzen Auerbergtöpfe an, daß es sich beim Zuschlag von Marmor um eine spezielle Herstellungsmethode handelt, die dort ausschließlich auf die frühe Kaiserzeit bis zur Mitte des 1. Jhs. n. Chr. beschränkt blieb.

Dieses Verfahren der Marmoragerung wurde jedoch auch bei lokal hergestellten Derivaten aus dem norisch-pannonischen und norditalischen Bereich übernommen. Dafür wurden lokale Marmorarten verwendet, die ebenso in den örtlichen Steinmetzwerkstätten und Bildhauerbetrieben verarbeitet wurden (z.B. Magdalensberg), zur Verbesserung der technischen Eigenschaften genützt⁴⁶. Dies konnte auf der Basis von Isotopenanalysen nachgewiesen werden. Marmorgemagerte Auerbergtopfderivate aus dem norisch-pannonischen Gebiet, aus Aguntum, Linz, Salzburg und Carnuntum, unterscheiden sich deutlich von den schwarzen Auerbergtöpfen aus Süddeutschland. Die Isotopenwerte dieser Derivate, die frühestens in claudische Zeit datieren, zeigen, daß an den verschiedenen Fundorten die jeweils lokal auftretenden Marmorarten zugesetzt wurden⁴⁷.

43 Ein Charakteristikum des Salzburger Scherben scheint sein höheres Gewicht zu sein: MOUCKA-WEITZEL, Moosham, 123; KALTENBERGER, St. Peter II, 250.

44 Zur Genese des Begriffes „norischer Ton“ auch TOBER, Wels, 113ff.

45 FLÜGEL, Auerberg, 104f.

46 FLÜGEL, Auerberg, 107.

47 FLÜGEL, Auerberg, 107.

In der Spätantike sind wieder Beispiele für marmorgemagerte Keramik vom Hemmaberg und von Teurnia in Kärnten bekannt⁴⁸.

Von den in der Bearbeitung der Grabungsfunde festgestellten weiteren Scherbentypen ist „Variante 2“⁴⁹, mit dem tonnenförmigen Topf Kat.Nr. 88 und der Kanne Kat.Nr. 94 vertreten. Die dichte und feine „Variante 5“⁵⁰ fand für den kleinen Topf Kat.Nr. 89, sowie für die beiden Deckel Kat.Nr. 95 und 96 Verwendung. Ein Einzelstück liegt mit

der Horizontalrandschüssel Kat.Nr. 93 in „Variante 1“⁵¹ vor.

Ein Unikat ist das Bruchstück des Topfes mit profiliertem Rand Kat.Nr. 81, mit einem in Windischgarsten bislang singulär auftretenden Scherbentyp, der sich durch verhältnismäßig hohe Glimmeranteile, braunen Scherbenbruch und durch sein hohes Gewicht deutlich unterscheidet.

Hafnermarken

Vor dem Brand mit einem spitzen Gegenstand angebrachte Töpfermarken treten auch bei den Lesefunden in kleiner Anzahl auf. Die aus drei parallel gestellten senkrechten Strichen bestehende Marke ist in den Fundmaterialien von Windischgarsten neben den beiden Töpfen der Grabungsfunde⁵² nunmehr mit Kat.Nr. 84 auf einem weiteren Exemplar vertreten. Neu ist das aus einzelnen kleinen Einstichen gebildete Kreuz auf der Schulter des bauchigen Topfes Kat.Nr. 79.

Gehäuft treten weitere Nachweise dieser Art der Markierung in den frühkaiserzeitlichen Fundmaterialien vom Magdalensberg⁵³ auf. Bemerkenswert ist, daß dort überwiegend Dreibeinschüsseln auf dem Fußlappen und deren zugehörige Deckel vor dem Brand eingeritzte Zeichen tragen, während in den Fundmaterialien von Windischgarsten die Markierung von Töpfen dominiert.

Nach der Verbreitungskarte, die S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER in ihrer Arbeit über die Töpfermarken des Magdalensberges erstellte, liegt das Hauptverbreitungsgebiet in Slowenien (Emona, Celeia, Verdun), in Kärnten (Gurina, Magdalensberg) und in der Steiermark (Gleisdorf, Katsch). Vereinzelt sind Nachweise aus der Slowakei (Bratislava) und aus Ungarn (Komárom) nachweisbar⁵⁴. Windischgarsten, an der Straßenverbindung in die Steier-

48 Dazu GASTGEB, A.: Mineralogisch-sedimentpetrologische Untersuchungen an spätrömischen Grobkeramiken der Ausgrabungen Hemmaberg und Teurnia in Kärnten. – *Carinthia* 185, 1995, 205–249.

49 Scherbenbeschreibung: KALTENBERGER, Windischgarsten, 96.

50 Scherbenbeschreibung: KALTENBERGER, Windischgarsten, 96.

51 Der Scherben ist im Katalog genau beschrieben.

52 KALTENBERGER, Windischgarsten, Kat.Nr. 207, 230.

53 ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Töpfermarken, 130ff.

54 ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Töpfermarken, Abb. 5 (mit weiterer Literatur).

mark gelegen, ist derzeit als nördlichster Ausläufer dieser Tradition zu betrachten.

Formen

Wie bereits bei der Bearbeitung der lokalen Gebrauchsware der Grabungsfunde erwähnt, wurde der markante Scherbentyp „norisch“ und dessen „Varianten“ auch teilweise durch ein spezifisches Formenspektrum charakterisiert, das als sogenannte „norische Ware“ regional kleinräumig für den lokalen Bedarf hergestellt wurde.

Daher lassen sich die vorliegenden Lesefunde gut in die für die Grabungsfunde erstellte Formtypologie⁵⁵ einreihen, woraus sich sowohl formale Übereinstimmungen als auch eine Erweiterung des lokalen Formenrepertoires um einige Varianten ergeben.

Aus den Beständen der sehr klein zerscherbt vorliegenden Lesefunde des Heimatmuseums Windischgarsten wurden alle aussagekräftigen Bruchstücke von 29 Gefäßindividuen aufgenommen und einer eingehenden Bearbeitung und Auswertung unterzogen. Die Erarbeitung der Gefäßformen orientiert sich an den Randformen.

Um eine einheitliche Darstellung aller Bodenfunde der römerzeitlichen Straßenstation von Gabromagus-Windischgarsten zu gewährleisten, wurde das Ordnungsschema des Formenkataloges der Grabungsfunde im folgenden beibehalten bzw. erweitert, und die vorliegenden Randformen unter der jeweils zugehörigen Zahlenkombination und Beschreibung eingereiht. Daraus ergibt sich jedoch, daß die Zahlenreihe hier nicht durchgehend fortläuft, da bei den Lesefunden nicht zu allen Typen Belege vorhanden sind.

I.A.3.1. Töpfe mit weiter Mündung (Kat.Nr. 70–85)

1.3.2. Kat.Nr. 70–72. Rand: dreieckig verdickt, Unterkante schräg vorkragend, Randzone schwach ausgebogen; Gefäßkontur: tonnenförmig bis schwach bauchig (nor.)

1.6.2. Kat.Nr. 73. Rand: kräftig verdickt, Innenkehlung; Gefäßkontur: bauchig (nor.).

1.7.1. Kat.Nr. 74–75. Rand: geringfügig nach unten verdickt; Gefäßkontur: schwach bauchig (nor.).

1.8.1. Kat.Nr. 76. Rand: kaum verdickt, seichte Kehlung; Gefäßkontur: schwach bauchig (nor.).

1.8.3. Kat.Nr. 77. Rand: verdickt, Halszone mit Knick einziehend; Gefäßkontur (schwach) bauchig (nor.).

55 KALTENBERGER, Windischgarsten, 98ff.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

1.11.2. Kat.Nr. 78–79. Rand: nach unten verdickt, Halszone langgestreckt eingezogen, mit Knick von Wandung abgesetzt; Gefäßkontur: tonnenförmig (nor.).

1.11.4. Kat.Nr. 80–82. Rand: kräftig ausbiegend, Außenkante glatt oder profiliert; gerundeter Halseinzug markant von der Wandung abgesetzt; Gefäßkontur: schwach bauchig (nor., Scherbentyp „schwer“).

1.12.1. Kat.Nr. 83. Rand: (nahezu) waagrecht umgelegt, (leicht) sichelförmig aufbiegend, markanter Halseinzug; Gefäßkontur: bauchig (nor.)

1.13.1. Kat.Nr. 84–85. Rand: trichterförmig, nicht verdickt; Gefäßkontur: bauchig (nor.).

Mit einer Ausnahme wurden alle Töpfe aus dem grob gemagerten Scherbentyp „norisch“ hergestellt.

Die Formvergleiche⁵⁶ führen nach Wels, Schlögen, Mondsee und Moosham. Mit Typ 11.1.4. wurde eine neue Formgruppe für Windischgarsten beschrieben, die in den Fundmaterialien der Grabungen nicht vorliegen. Dabei handelt es sich um schwach bauchige Töpfe mit markantem Halseinzug, die ihre besten Parallelen in Wels und Schlögen finden. Vergleichbare Topfformen mit trichterförmig abgesetztem Rand Typ 1.13.1. sind in den Keramikbeständen der Straßenstation Immurium-Moosham belegt.

I.A.3.2. Töpfe mit enger Mündung und stark bauchige Töpfe (Kat.Nr. 86)

2.1.2. Kat.Nr. 86. Kremprand; Gefäßkontur: stark bauchig (nor.).

Für den bauchigen Topf mit umgelegtem Rand finden sich Parallelen bereits in Windischgarsten⁵⁷, weiters in Virunum⁵⁸, Schlögen⁵⁹, Wels⁶⁰ und Mondsee⁶¹.

I.A.3.3. Becher und kleine Töpfe (Kat.Nr. 87–90)

3.5.2. Kat.Nr. 87–88. Rand: gerundet verdickt, scharfer Knick der Innenwandung; Gefäßkontur: tonnenförmig (nor., Var. 2).

3.10.1. Kat.Nr. 89. Rand: klein, spitz zulaufend, gleiche Breite wie Wandstärke, ohne Innenverstärkung durch Rille vom Gefäßkörper getrennt; Gefäßkontur: tonnenförmig (Var. 5).

3.10.3. Kat.Nr. 90. Rand: trichterförmig, klein (kaum breiter als Wandstärke), gerundet, Innenverstärkung, obere Gefäßzone gerillt; Gefäßkontur: kugelbauchig (nor.).

⁵⁶ Vergleiche siehe Katalog beim jeweiligen Objekt.

⁵⁷ KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 30/259.

⁵⁸ ZABEHLICKY–SCHEFFENEGER, S.: Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1997 und 1998 in Virunum. – Carinthia I 189, 1999, Abb. 6/456.

⁵⁹ BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 35/2903, 36/3209.

⁶⁰ MIGLBAUER, Wels, Taf. 50/1.

Das Spektrum der vorliegenden Becher umfaßt jeweils einmal den sehr feinen (Variante 5) und den feiner gemagerten (Variante 2), und zwei Mal den grob-gemagerten (norisch) Scherbentyp. Vergleichbare Streuung der Scherbentypen bei Becherformen ist auch bei den Grabungsfunden zu belegen⁶², während die kugelbauchigen Becher mit kleinem Rand, dessen Außenkante die Gefäßkontur nicht überragt, ausschließlich mit „Variante 5“ vertreten⁶³ sind. Auf eine Fertigung der bauchigen Becher sowohl aus grob- als auch feingemagerten Rohtonen weist auch B. TOBER in ihrer Bearbeitung der Fundmaterialien vom Kaiser-Josef-Platz in Wels⁶⁴ hin. Diese Gefäßform ist ebenso in den römerzeitlichen Keramikbeständen von Salzburg/St.Peter häufig vertreten, doch dort mit überwiegend feineren Scherbentypen⁶⁵. Das Zentrum ihrer Verbreitung dürfte den Raum des nordwestlichen Noricum umfassen, wo diese Form von den Fundorten Moosham⁶⁶, Salzburg⁶⁷, Wels⁶⁸, Laakirchen⁶⁹, Schlögen⁷⁰ und Windischgarsten⁷¹ belegbar ist, während sie beispielsweise in den Fundmaterialien der römerzeitlichen Siedlung vom Michlhallberg nicht auftritt.

I.A.3.4. Schüsseln mit Standboden oder Dreifuß (Kat.Nr. 91–92)

4.3. Kat.Nr. 91. Rand: einziehend, nach oben und unten verdickt; Gefäßkontur: konisch (nor.).

4.9. Kat.Nr. 92. Rand: trichterförmig, verdickt; Gefäßkontur: geschwungen, bauchig (nor.).

Auch die beiden Schüsseln liegen mit nor. Scherbentyp vor. Die Schüssel mit eingezogenem Rand Kat.Nr. 91 stellt, mit geringfügigen Variationen der Randbildung, eine überregionale und an den meisten Fundorten des westlichen Noricum⁷² auftretende Form dar.

61 KALTENBERGER, Mondsee, Taf. V/44.

62 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 34/274–288: Typ 3.2.–Typ 3.8.

63 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 35/289–296: Typ. 3.9.–Typ 3.10.1.–5

64 TOBER, Wels, 89.

65 KALTENBERGER, St.Peter II, Taf. 17/103–109: Var. 2., Var. 2/4, Var. 5.

66 MOUCKA–WEITZEL, Moosham, vielfach auf den Tafeln 36–38.

67 KALTENBERGER, St.Peter II, Taf. 17/103–106.

68 MIGLBAUER, Wels, Taf. 34–36; TOBER, Wels, Taf. 21/226 – Taf. 22/234 und 237.

69 KALTENBERGER, Laakirchen, Taf. 4/22–27.

70 BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 42/5645–5733.

71 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 34–35; KLIMESCH, Windischgarsten, Taf. 13/79.

72 KELLNER, H.-J. & G. ULBERT: Das römische Seebruck. – BVBl. 23, 1958, Abb. 15/7: 2.H.1.Jh.; KALTENBERGER, Mondsee, Taf. X/89: 2.H.1.Jh.–170/175; KALTENBERGER, St.Peter II, Taf. 21/135, 136; KALTENBERGER, Laakirchen, Taf. 6/35; MOUCKA–WEITZEL, Moosham, Taf. 46/1: wahrscheinlich 1.–2.Jh.; KLIMESCH, Windischgarsten, Taf. 16/102; KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 41/339.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

I.A.3.5. Schüssel mit Horizontalrand (Kat.Nr. 93)

5.4.2. Kat.Nr. 93. Rand: verdickt, Außenkante eingezogen, Innenseite etwas eingezogen (Var. 1).

Unter den Lesefunden ist mit dieser Horizontalrandschüssel der Scherbentyp „Variante 1“ nur einmal dokumentiert, der durch seine einheitlich braungraue Scherbenfarbe und die auffallend rauhe Oberfläche charakterisiert ist. Auch unter den Grabungsfunden befinden sich mit diesem Scherbentyp eine Reihe unterschiedlicher Schüsseln mit Horizontalrand, die in ihrer jeweiligen Ausprägung in keinem anderen Scherbentyp erzeugt wurden⁷³. Ihre besten Analogien finden sich in Wels⁷⁴ und im Kastell Schlögen⁷⁵, der Datierungsrahmen wird mit der zweiten Hälfte des 2.Jhs. bis in den Anfang des 3.Jhs. umrissen.

I.A.3.7. Kanne (Kat.Nr. 94)

7.1. Kat.Nr. 94. Kanne mit gezogenem Ausguß (Var. 2).

Bislang sind aus der römischen Straßenstation nur drei Henkel von Kannen/Krügen durch die Grabungsfunde⁷⁶ nachgewiesen, wovon einer einen kammartigen Fortsatz an der Außenseite trägt⁷⁷. Das vorliegende Kannenbruchstück mit ausgezogenem Ausguß besitzt in der Wandung ein kreisrundes Flickloch, das von antiker Reparatur mit einer Klammer zeugt.

I.A.3.8. Deckel (Kat.Nr. 95–98)

8.2.1. Kat.Nr. 95–96. Auflager an Deckelkante (Var. 5).

8.4.3. Kat.Nr. 97. Rand mit leichtem Knick abgesetzt, Ende gerundet (nor.).

8.7. Deckelknauf.

8.7.1. Kat.Nr. 98. Deckelknauf mit Einsackung (nor.).

Die Lesefunde der lokalen Gebrauchsware umfassen – analog zu den Grabungsfunden – einen chronologischen Rahmen von der zweiten Hälfte des 2.Jhs. bis in das 3.Jh. Spätantike Formen liegen darunter nicht vor.

I.A.4 Oxidierend gebrannte Waren

I.A.4.1. Teller (Kat.Nr. 99–101)

Unter den Lesefunden vom „Hafnerfeld“ befinden sich drei Bruchstücke von Tellern mit rotem Überzug⁷⁸. Kat.Nr. 99 läßt sich der für die Grabungsfunde

73 KALTENBERGER, Windischgarsten, 111, Beil. 2.

74 vielfach bei MIGLBAUER, Wels, Taf. 43/2, 3, 6, Taf. 44/2, 3, 5,nTaf. 45/9, Taf. 46/2–4.

75 BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 38/4950.

76 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 48/386, 387.

77 KLIMESCH, Windischgarsten, Taf. 14/86.

78 dazu KALTENBERGER, Windischgarsten, 112f.

Alice Kaltenberger

erarbeiteten „Form d“ zuordnen, der Scherben der „Qualität Teller 3“. Für Kat.Nr. 100 ist „Qualität Teller 1“ festzustellen, formal reiht sich dieses Exemplar in „Form g“ ein. Von gleicher formaler Ausprägung ist Kat.Nr. 101, doch ist der Scherbentyp bislang in Windischgarstener Fundmaterialien nicht vertreten⁷⁹. Die für Teller ungewöhnliche Dekorationsweise ist aus einem unregelmäßigen Band von kleinen dreieckigen Einstichen zusammengesetzt. Mehrfache sekundäre Kohlenstoffanreicherungen deuten auf Gebrauchsspuren, die durch die Verwendung am bzw. auf dem offenen Feuer entstanden, ebenso belegen die Ablagerungen von verkohlten Speiseresten bei den Tellern Kat.Nr. 99 und 101 die Verwendung als Kochgefäße.

I.A.4.2. Reibschüsseln (Kat.Nr. 102–104)

Die drei vorliegenden Bruchstücke von Reibschüsseln⁸⁰ sind durch die Kehlung der Innenseite und den korrespondierenden Knick der Außenwandung als rätische Reibschüsseln ausgewiesen. Nachweise dieser charakteristischen Form liegen durch Hafnerabfälle aus Pfaffenhofen⁸¹ und Schwabmünchen⁸² vor. Von dem üblicherweise von der Kragenoberseite bis zum Ansatz des Steinchenbelages auf der Innenseite aufgetragenen roten Überzug sind bei allen Exemplaren nur noch geringe Reste vorhanden. Auf dem Kragen von Kat.Nr. 103 sind nur mehr schwache Spuren der Engobestreifen, hauptsächlich als sehr seichte Druckmulden des mehrspurigen Pinsels im Streiflicht zu erkennen.

Für Kat.Nr. 100 und 101 liegen unter den Grabungsfunden analoge Exemplare vor. Kat.Nr. 102 mit waagrechtem Rand ist neu im Fundspektrum. Schüsseln mit sehr ähnlichem, waagrechtem und profiliertem Kragen liegen aus Bayern aus Straubing⁸³ und aus Arbing, Stadt Osterhofen⁸⁴ vor.

I.B. Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik

I.B.1. Glimmerhaltige Irdenware

I.B.1.1 Handgeformte, glimmerhaltige Irdenware (Kat.Nr. 105)

79 Die Beschreibung des Scherbens erfolgt daher ausführlich im Katalog.

80 dazu KALTENBERGER. Windischgarsten, 113.

81 CZYSZ, W.: Die Gebrauchskeramik. – In: CHRISTLEIN, R., W. CZYSZ, J. GARBSCH, H.-J. KELLNER & P. SCHRÖTER: Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni. – BVBl. 41, 1976, 27.

82 CZYSZ, W. & S. SOMMER: Römische Keramik aus der Töpfersiedlung von Schwabmünchen im Landkreis Augsburg. – Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung 22, 1983, 23ff.

83 WÄLKE, Straubing, Taf. 56/8.

84 MOOSBAUER, Rätien, Taf. 17/76.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

Die Begehung des Geländes der ehemaligen römischen Straßenstation im Frühmittelalter ist durch mehrere Funde belegt, die auch eine Verwendung der Gebäudereste in dieser Zeit als Bestattungsort möglich erscheinen lassen⁸⁵. Aus den Grabungsfunden des OÖ. Landesmuseums wurden neben Metallfunden⁸⁶ zwei Topfbruchstücke aus stark graphithaltiger Irdenware der zweiten Hälfte des 10. und des 11. Jhs. vorgestellt⁸⁷.

Mit dem unter den Lesefunden befindlichen Bodenbruchstück eines bauchigen Topfes aus glimmerhaltiger Irdenware wird das frühmittelalterliche Fundspektrum erweitert.

Das Bodenbruchstück aus stark glimmerhaltiger, grob sand- und steinchen-gemagerter, im Mischbrand überwiegend oxidierend gebrannter Irdenware mit rötlichbrauner und körnig rauher Oberfläche zeigt alle herstellungstechnischen Merkmale der Handformung durch mehrfache Fingerdruckmulden, die besonders an der Innenseite in Bodennähe nachweisbar sind. An der Außenseite sind senkrechte Verstreichspuren im „self-slip“ zu erkennen, abschließend wurde der Topf auf einer langsam rotierenden Unterlage nachgeformt.

Wie Beobachtungen an den frühmittelalterlichen Fundmaterialien aus den Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Kloster von Mondsee ergaben, besitzen handgeformte Gefäße des 8.–9. Jhs. Scherben(typen) mit überwiegend reduzierter Brennführung und damit silberfarbigem Glimmer. Erst mit Gefäßformen des 9./10. Jhs. tritt der intentionelle Zusatz von (grob)schuppigem/plättchenförmigem Glimmer auf, der im Mischbrand mit Tendenz zu oxidierender Atmosphäre rotgold-farbig schimmert⁸⁸.

Mangels zeitlich eingrenzender Hinweise wie Randform oder Verzierung auf der Wandung kann das vorliegende Bruchstück anhand seiner technologischen Merkmale nur grob in die Zeit des 9./10. Jhs., möglicherweise noch bis in das 11. Jh. datiert werden.

I.B.1.2. Scheibengedrehte, glimmerhaltige Irdenware (Kat.Nr. 106)

Mit dem Bruchstück eines bauchigen Topfes mit ausgebogenem, geringfügig verdicktem Rand, der als Dekor auf der Schulter drei horizontal umlaufende Rillen trägt, liegt bislang der einzige Nachweis eines hochmittelalterlichen Gefäßes vom Gelände des „Hafnerfeldes“ vor. Der glimmerhaltige Scherben

85 SCHWANZAR, Windischgarsten, 15.

86 SCHWANZAR, Windischgarsten, 35ff.

87 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 64/495, 496.

88 KALTENBERGER, A.: Die Funde aus den Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts im ehemaligen Kloster von Mondsee 1988–1992. – Manuskript in Bearbeitung.

mit braungrauem Bruch und Oberfläche, sowie überwiegend reduzierend geführtem Mischbrand mit partiell verstärkter Schlußreduktion, läßt sich gut mit dem Scherbentyp „Qualität 3A“ aus St.Thomas/Blasenstein vergleichen, der dort in Verbindung mit Gefäßformen aus der Zeit vom Ende des 12. bis in das erste Drittel des 13.Jhs. auftritt⁸⁹. Auch für den formalen Vergleich ist das Fundmaterial des Burgstalles von St.Thomas/Blasenstein relevant. Parallelen sind unter Formgruppe 14 mit kugelbauchiger Kontur und dort etwas stärker betonter Unterschneidung des Randes vom Ende des 12. bis in das erste Drittel des 13.Jhs. zu finden⁹⁰.

Die auf dem vorliegenden Bruchstück an der Innenseite und unter dem Rand anhaftenden verkohlten Speisereste sind deutliche Hinweise auf die Verwendung als Kochtopf am offenen Feuer.

I.B.2. Scheibengedrehte, graphithaltige, reduzierend gebrannte Irdenware (Kat.Nr. 107–113)

Auf die Vorteile, wie Wasserundurchlässigkeit, gute Wärmeleitfähigkeit und erhöhte Temperaturwechselbeständigkeit, die der Zuschlag von Graphit bei Gefäßen für Küche und Vorratshaltung bewirkt, wurde bereits mehrfach hingewiesen⁹¹.

Hafnermarken

Es liegen ausschließlich gestempelte Hafnermarken vor, die mit Hilfe eines geschnittenen Stempels aus Keramik oder Metall in den noch weichen Ton eingedrückt wurden. Bei henkellosen Töpfen erscheinen sie auf dem Rand, eventuell auf einer Auszipfelung zur Vergrößerung der Oberfläche, bei Gefäßen mit Henkelung wurden sie in die flächige obere Angarnierungsstelle des Henkels gepreßt.

Alle drei auf graphithaltiger Irdenware nachweisbaren Stempel befinden sich auf der Oberseite des Kremprandes (Kat.Nr. 110–112).

Auf dem Kremprand Kat.Nr. 110 wurde der Stempel auf einer leichten Auszipfelung eingedrückt, rechts daneben befindet sich eine Fingerdruckmulde als Beizeichen. Diese charakteristische Stempelform ist bislang für den Raum Enns auf graphithaltiger Irdenware des 15. und beginnenden 16.Jhs. in größerem Umfang nachgewiesen⁹². Ein weiteres reduzierend gebranntes Randbruchstück, für das kein Graphitzusatz erwähnt wird, stammt aus den

89 KALTENBERGER, St.Thomas/Blasenstein, 55f. und Tabelle Abb. 1.

90 KALTENBERGER, St.Thomas/Blasenstein, Taf. 12/83, 84.

91 u.a. KALTENBERGER, Windischgarsten, 114f.

92 KALTENBERGER, Forschungsstand, Taf. 15/234, 235, 238, Taf. 16/243, 245–247.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

Grabungen, die W. KLIMESCH 1996 in Windischgarsten im Bereich des sog. „Sattlerfeldes“ durchführte⁹³.

Von den insgesamt sieben Gefäßbruchstücken lassen sich fünf (Kat.Nr. 107, 108, 109, 111, 112) zu einer Scherbengruppe⁹⁴ zusammenschließen, als deren Charakteristika mehr oder weniger feinschuppiger Graphit, ein hellgrauer Scherbenkern und beige Oberfläche anzuführen sind.

Das Formenspektrum der vorliegenden Gefäßbruchstücke aus graphithaltiger Irdenware beschränkt sich auf Töpfe mit unterschiedlichen Kremprandformen, die die formale Entwicklung der Zeit des 14./15. Jhs. bis in das 15. und vielleicht noch beginnende 16. Jh. widerspiegeln.

I.B.3. Scheibengedrehte, reduzierend gebrannte Irdenware (Kat.Nr. 114–122)

Das Formengut der reduzierend gebrannten Irdenware ist im Vergleich zu den einförmigen Kremprandtöpfen der graphithaltigen Irdenware etwas reichhaltiger. Neben verschiedenen Kremprandtöpfen liegen zwei Deckelknäufe und Beleuchtungsgeräte vor.

Nur der Kremprandtopf Kat.Nr. 118 trägt eine Hafnermarke: Im Rundschild ein Tatzenkreuz, in zwei Winkeln je ein kleiner Punkt, in einem Winkel ein kleines Dreieck.

Auch hier lassen sich aufgrund der mit neun Stück geringen Individuenzahl keine Scherbentypen erarbeiten sondern nur Scherben-Gruppen, die allerdings zusätzlich zu den Formen chronologische Anhaltspunkte bieten.

Das Randbruchstück eines Topfes mit ausgebogenem, schwach gekeltem Rand (Kat. Nr. 114) sowie die Lampenschale mit gelochtem Griffappen (Kat.Nr. 121), beide aus der Zeit des 13. und beginnenden 14.Jhs., gehören der Keramikart der scheibengedrehten, reduzierend gebrannten Irdenware mit Sandmagerung und hellgrauem Scherben an, die im Füllmaterial des römzeitlichen Hufeisenturmes von Mautern a.d. Donau für die Zeit des 12. bis 14.Jhs. charakteristisch⁹⁵ ist.

Aus scheibengedrehter, reduzierend gebrannter Irdenware mit Sand- und Steinchenmagerung sowie braungrauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche⁹⁶ sind mit Kat.Nr. 116 das Randbruchstück eines Topfes mit Wulstrand, einer für das 15.Jh. typischen Randbildung, und der weit ausladende Kremprand Kat.Nr. 118 des 15./16.Jhs. anzuführen.

⁹³ WINK, Windischgarsten, Taf. 3/A13.

⁹⁴ Die exakte Beschreibung des Scherbens findet sich im Katalog bei jedem Stück.

⁹⁵ vergleichbar KALTENBERGER & CECH, Mautern, 21f.: Gruppe 3A.

⁹⁶ vergleichbar KALTENBERGER & CECH, Mautern, 23f.: Gruppe 3C.

Alice Kaltenberger

Zur Gruppe der scheibengedrehten, reduzierend gebrannten Irdenware mit Sand- und Steinchenmagerung sowie (hell)grauem Kern und dunkelgrauer Oberfläche⁹⁷ gehören das Randbruchstück eines tonnenförmigen Topfes mit Kremprand Kat.Nr. 117 und der Knauf eines Flachdeckels Kat.Nr. 119, die beide der Zeit des 15./16.Jhs. zuzuweisen sind. Weiters zählt der Kerzenhalter Kat.Nr. 122 dazu, der das Fragment einer Lampenschale mit in die Mitte gesetzter Tülle als Haltevorrichtung für eine Kerze darstellt. Mangels Hinweises auf die Form der Lampenschale kann dieses Stück lediglich in den Zeitrahmen des Spätmittelalters bis in die frühe Neuzeit gestellt werden. Reduzierend gebrannten, dunkelgrauen Scherben mit viel Glimmer und Sandmagerung⁹⁸ besitzt nur der Knauf des Hohldeckels Kat.Nr. 120. Sein Ansatz zu flacherer Kontur weist ihn ebenfalls in die Zeit des 15./16.Jhs.⁹⁹ Zum Formenrepertoire der reduzierend gebrannten Irdenware mit Sand- und Steinchenmagerung ist abschließend festzuhalten, daß sich mit zwei Topfrändern und einer Lampenschale drei Exemplare des 13. und beginnenden 14.Jhs. befinden. Zu dem üblichen breit gefächerten Spektrum an Kremprandtöpfen des 15. und 16.Jhs. gehören funktionell zwei Deckel, deren Knäufe auf gleiche Zeitstellung hinweisen. Als Beleuchtungsgerät fügt sich das Fragment einer Lampenschale mit Kerzenhalter an.

I.B.4. Hellbeige gebrannte Irdenware mit Steinchenmagerung (Kat.Nr. 123)

Aus hellbeige gebrannter Irdenware mit Steinchenmagerung liegt eine weitere Tülle von einer Lampenschale mit Kerzenhalter, Kat.Nr. 123, vor. Auch hier ist wieder, wegen des Fehlens der Schale, der Zeitrahmen des Spätmittelalters bis in die frühe Neuzeit gegeben.

Zusammenfassend läßt sich zur mittelalterlichen Keramik festhalten, daß das Formenspektrum zum überwiegenden Teil Töpfe mit Kremprand umfaßt, wobei für kein einziges Exemplar ein Henkel gesichert ist, was eine zeitliche Eingrenzung bis in das (fortgeschrittene) 15.Jh., möglicherweise noch mit einem Auslaufen im frühen 16.Jh. erlaubt. Ab der Zeit um 1500 treten vermehrt Henkeltöpfe auf. In der Funktion zugehörig sind die beiden Deckelknäufe, eines Flach- und eines Hohldeckels. Als Ergänzung ist Beleuchtungsgerät mit einer Lampenschale und zwei Tüllen von Kerzenhaltern anzuführen. Der Formenschatz repräsentiert damit den Bereich Küche und Vorratshaltung.

97 vergleichbar KALTENBERGER & CECH, Mautern, 25ff.; Gruppe 3D.

98 vergleichbar KALTENBERGER & CECH, Mautern, 27; Gruppe 3F.

99 KALTENBERGER & CECH, Mautern, 76.

I.B.5. Neubewertung der neuzeitlichen Hafnerabfälle vom „Hafnerfeld“

Werkstattabfälle stellen eine der wichtigsten Quellen der Keramikforschung dar, da sie eine Vorstellung von den keramischen Erzeugnissen aus einer bestimmten Zeit und von einem bestimmten Herstellungsort geben. Handelswege sind damit ausgeschlossen. Dadurch können Vergleiche mit anderen Produktionsorten oder mit Siedlungskeramik anderer Regionen angestellt werden.

Keramischer Ausschuß wie Fehlbrände, noch nicht glasierte Fehlbrände in Schrühbrandstufe und Halbfertigprodukte belegen eine Herstellung unmittelbar am Ort. Hafnerabfälle liegen meist in mehr oder weniger stark zerscherbtem Zustand vor, und setzen sich aus einem oder mehreren Bränden zusammen. Je nach Stellung im Brennofen können keramische Erzeugnisse zu weich oder zu hart gebrannt sein. Eine Überhitzung zeigt sich durch Formverlust oder tiefe Brennrisse, wenn die verwendeten Tone nicht feuerfest genug waren. Glasuren erscheinen blasig und neigen zu Farbveränderungen. Weitere Hinweise auf die Nähe eines Hafners sind Einlegeplatten mit Glasurspritzern, dreistrahlige Brennhilfen¹⁰⁰, Modeln und Ballen von Arbeitstonen. Der Fehlbrandcharakter der Fundstücke mit Malhorndekor bei denen der Glasurauftrag nicht gelang wurde bereits bei der Bearbeitung der Grabungsfunde erkannt, da nahezu alle Bruchstücke kaum mehr oder keine Reste von Glasur tragen¹⁰¹. Ein weiteres wichtiges Indiz, daß es sich um Töpfereiabfall örtlicher Produktion handelt, stellt die dreistrahlige Brennhilfe¹⁰² dar, die beim Band von glasierter Ware als „Abstandhalter“ gebraucht wird, um das Aneinanderschmelzen von nebeneinander stehenden oder liegenden Gefäßen auf ein Minimum zu reduzieren. Dreistrahlige Brennhilfen sind eine weit verbreitete Form, quasi ein „Standardmodell“¹⁰³, die von den Hafnern selbst hergestellt wurden.

Aus diesen genannten Gründen kommt den wenigen Bruchstücken von malhorndekorierter Irdenware des „Hafnerfeldes“ besondere Bedeutung zu, da

100 Hafnerabfälle mit dreistrahligen Brennhilfen beispielsweise ENDRES, W.: Der Formenschatz einer ländlichen Hafnerei im 18. Jahrhundert (Mintraching, Lkr. Regensburg). – Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz und Regensburg 125, 1985, Taf. 14/64; und ENDRES, W.: Straubinger Keramik um 1600 – der Fundkomplex „vorm obern tor“. Vorbericht 6 (= Alburger Weg = „Arco-Komplex“, Objekt 33). – Jahresber. Hist. Ver. Straubing 92, 1990 (1991), Taf. 12/678; beide frei geformt. Ebenso im großen Hafnerabfall von Eferding: in Bearb. durch Verf.

101 Ausnahmen stellen lediglich die Fragmente KALTENBERGER, Windischgarsten, Farbtaf. 72/1,5 und hier Kat.Nr. 129 dar.

102 KALTENBERGER, Windischgarsten, Farbtaf. 72/13.

103 ENDRES, W.: Straubinger Renaissancekeramik. – Katalog des Gäubodenmuseums Straubing 30, 2005, 40.

Alice Kaltenberger

sie eindeutig als Hafnerabfall zu erkennen sind. Ihre Herkunft aus dem ehemaligen Hafnerhaus am Rande des „Hafnerfeldes“ ist als gesichert zu betrachten.

Der Fehlbrandcharakter der vorliegenden Stücke manifestiert sich analog zu den Grabungsfunden vorwiegend in schlecht ausgebrannter Glasur. Weite Gefäßteile vermitteln den Eindruck, als wäre überhaupt kein Glasurauftrag erfolgt, da die Glasur während des Brandes zu dünnflüssig wurde und daher abgeronnen ist.

Auch der Zusammenhang zwischen Töpfereiabfall und dem Namen der Grabungsfläche „Hafnerfeld“ wurde bereits erkannt. Wegen ihrer wichtigen Datierungshinweise, werden die Archivalien¹⁰⁴ zur Geschichte des heutigen Forsthauses am Rande des „Hafnerfeldes“ hier nochmals angeführt¹⁰⁵.

23. Jänner 1693: Das Haus Nr. 74 wurde von den Hafners-Eheleuten Andreas und Maria Schenk, die zuvor Haus Nr. 124 besaßen, gekauft. Der frühere Hausname war Fürbaßlehen, was darauf hinweist, daß es zu den alten Häusern gehört.

1708 erwirbt das Haus Simon Schenk samt Hafnerwerkstatt und Lederererechtigkeit.

1. Mai 1719: Propst Heinrich (Fürsten) von Spital erlaubt die Errichtung eines neuen Stampfes (für den Ton) im Weidach. Für den Wasserantrieb muß Schenk dem Besitzer des Kronbergischen Hammers Miete für den Fluter zahlen.

6. August 1835: Adam Schenk erhält das Recht, auf dem Haus Nr. 39 (Schwarzes Rößl) einen Geschirrhandel zu betreiben. Dieser wird 1880 gelöscht.

1. Juni 1852: das Haus Nr. 74 wird wegen eines schnell gelöschten Feuers erwähnt.

1881 wird das Haus versteigert und durch Graf Emrich von Lamberg erworben. Es wird zum Sitz der Lamberg'schen Forstverwaltung und erhält die Bezeichnung „Unteres Forsthaus“.

Scherbentypen

Wie bereits in der Publikation der Grabungsfunde angedeutet, lassen sich nun drei Scherbentypen voneinander unterscheiden¹⁰⁶.

104 Herrn OSR R. STANZEL, Kustos des Heimatmuseums Windischgarsten, verdanke ich lt. briefl. Mitt. v. 15.11.1997 die Kenntnis der Eintragungen zum Haus Nr. 74 in der Schröckenfux'schen Häuserchronik.

105 KALTENBERGER, Windischgarsten, 119.

106 KALTENBERGER, Windischgarsten, 119.

Mit Ausnahme des Randbruchstückes Kat.Nr. 124 sind alle übrigen auswertbaren neuzeitlichen Lesefunde von sieben Gefäßindividuen, seien sie monochrom glasiert, mit weißem Tupfendekor oder zur Gruppe der malhorndekorierten Irdenware gehörig, den beiden Scherbentypen Wi-Ox 1 und Wi-Ox 2 zuzuordnen, die als lokal hergestellte Ware zu betrachten sind.

Der Scherbentyp Wi-Ox 1 ist nur geringfügig gröber als jener der Malhornware – Wi-Ox 2 – und unterscheidet sich hinsichtlich der Zusammensetzung der Magerungsanteile nicht (siehe unten).

Wi-Ox 1¹⁰⁷: etwas gröbere Magerungsanteile, Scherbenfarbe kräftig orangerot.

Magerungsanteile: (sehr) viele gerundete farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,25 mm, mehrfach bis 0,75 mm, (sehr) vereinzelte bis mehrfach gerundete rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,25 mm, seltener bis 0,5 mm, im Einzelfall: vereinzelte rechteckige dunkelrote, in sich geschichtete Partikel bis 2 mm Länge.

Matrix: (sehr) stark gemagert, fein bis mittelfein, feinporig.

Bruch: kräftig orangerot 2.5YR 6/8 light red bis 2.5YR 5/8 red.

Oberfläche: Außenseite rötlich, etwas rauh bis ziemlich glatt.

Brand: ox., (sehr) hart gebrannt.

Formen: Töpfe Kat.Nr. 125, 126, 127.

Wi-Ox 2: sehr feine Magerungsanteile, Scherbenfarbe kräftig orangerot.

Magerungsanteile: sehr wenige gerundete farblos bis weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,1 mm, sehr vereinzelt unregelmäßig gerundete dunkelrostfarbige oder gerundete dunkelgraue Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

Matrix: sehr schwach gemagert, sehr fein, dicht, etwas fein(st)porig.

Bruch: kräftig orangerot 2.5YR 6/8 light red.

Oberfläche: Bei Malhornware Außenseite nachgedreht, glatt, unglasiert, beige ähnl. 7.5YR 7/6 reddish yellow.

Brand: ox., (sehr) hart gebrannt.

Formen: Schüssel mit aufgestelltem profiliertem Rand Kat.Nr. 128, Malhornware Kat.Nr. 129, 130, 131.¹⁰⁸

107 vgl. Mondsee Mo-Ox 7.

108 Mit diesem Scherbentyp liegen aus den Grabungsfunden vor: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 69/537–Taf. 70/543, und Farbtaf. 72/7, 8, 10, 11.

Als dritter läßt sich der – nur bei den Grabungsfunden auftretende¹⁰⁹ – Scherbentyp Wi-Ox 3 abgrenzen, mit beigeorangem und mehligem Scherben, der nur für dickwandige Malhornware Verwendung fand. Der oxidierend geführte, einen weichen Scherben ergebende Brand ist möglicherweise als zu niedrig gebrannter Fehlbrand auszumachen.

I.B.5.1. Oxidierend gebrannte, glasierte Irdenware (Kat.Nr. 124–128)

Als Hafnerabfall lassen sich auch die Randbruchstücke der Töpfe Kat.Nr. 125 bis 127 ansprechen, die in das späte 17.Jh., schwerpunktmäßig in das 18.Jh. datiert werden können.

Zu der linsenförmigen Randbildung Kat.Nr. 127, die im Laufe des 18.Jhs. auftritt, liegt unter den Grabungsfunden bereits eine gute Parallele¹¹⁰ ebenfalls mit dunkelbrauner Innenglasur vor.

Die kleine Schüssel mit aufgestelltem profiliertem Rand Kat.Nr. 128 trägt als einfachen Dekor weiße Tupfen auf olivgrünem Grund, darüber transparente Glasur. Weißer Tupfendekor auf braunem oder grünem Grund wurde im späteren 17.Jh. aktuell. Im Kröning, der großen Hafnerlandschaft in Niederbayern, kam diese Dekorweise um 1800 aus der Mode und lief spätestens im frühen 19.Jh. aus¹¹¹.

I.B.5.2. Malhorndekorierter Irdenware (Kat.Nr. 129–131)

Die im Bestand des Heimathauses unter den Lesefunden vom „Hafnerfeld“ befindlichen Bruchstücke sind jenen aus den Grabungen des OÖ. Landesmuseums an die Seite zu stellen. Vor allem das Rand- (Kat.Nr. 130) und das Bodenbruchstück Kat.Nr. 131 mit weißem Malhorndekor auf roter Grundengobe ergänzen die Dekorweise der bereits publizierten Fragmente¹¹².

Keine Hinweise auf einen Fehlbrand zeigt das Bruchstück einer Tellerfahne mit buntem Malhorndekor Kat.Nr. 129. Da es den Scherbentyp Wi-Ox 2 besitzt, ist es der gleichen Werkstatt zuweisbar, und wurde aus einem anderen Grund verworfen.

Die Randformen der Teller und Schüsseln, die im Grabungsband noch als Produkte der zweiten Hälfte des 16. und des 17.Jhs. angesprochen wurden, sind – im Zuge jüngerer Forschungen durch Verf. – durchaus mit den erhaltenen Archivalien in Einklang zu bringen.

Ihre einfache Dekorationsweise läßt sich nur an kleinen Bruchstücken erkennen, lediglich eine Schüssel mit Sternblüten zeigt ein auch in anderen Werk-

109 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 68/536, Taf. 71/545, 546.

110 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 68/528.

111 Freundl. Mitt. L. Grasmann, 24. Sept. 2005, Museum Vilsbiburg.

112 KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 69/536–72/12.

stätten beliebtes Motiv. Dieses ist neben einer Schüssel im Volkskundemuseum in Wien derzeit auch im Hafnerabfall in Perg zu belegen.

Die Randformen der malhorndekorierten Teller und Schüsseln finden formale Entsprechungen ebenfalls im Hafnerabfall von Perg, der mit Hilfe eines datierten Tellers in die Zeit „um 1708“ zu stellen ist. Keine Parallelen lassen sich hingegen zu den älteren Formen des Eferdinger Hafnerabfalles konstatieren, der aus der Zeit des ersten Drittels des 17.Jhs. stammt¹¹³. Somit ist als Datierungsgerüst eventuell noch das späte 17.Jh. und das 18.Jh. bis in das frühe 19.Jh. gesichert, also jene Zeitspanne ab 1693, in der die Hafnereheleute Andreas und Maria Schenk das Anwesen gekauft hatten.

Den Niedergang dieser Hafnerei unter Adam Schenk scheint das seit 1835 auf dem Haus Nr. 39 (Schwarzes Rößl) liegende Recht auf einen Geschirrhandel anzudeuten, der wohl einen Zusatzverdienst ermöglichen sollte. Das endgültige Ende der Hafnerei findet im Jahr 1880 mit der Löschung dieses Rechtes und 1881 mit dem Verkauf des Hafnerhauses statt. Damit unterlag auch diese Hafnerei den Zeitströmungen des auslaufenden 19.Jhs., wo durch die vermehrte Verwendung konkurrierender Materialien wie hochgebrannte lehmglasierte Erdenware, Steingut, Porzellan, Blech und Email durch die Konsumenten der Niedergang des traditionellen Hafnerhandwerks besiegelt wurde.

Somit belegen die wenigen, vermeintlich unscheinbaren Keramikfragmente eine Keramikproduktion nahe der Fundstelle und geben erste Hinweise zu den Scherbentypen sowie zum lokal hergestellten Erscheinungsbild der Gefäßformen vielleicht noch des späten 17.Jhs. schwerpunktmäßig des 18.Jhs. bis in das frühe 19.Jh.

II. Obertägig erhaltene intakte Museumsbestände

Mit dem Niedergang des traditionellen Töpferhandwerks im Laufe des fortgeschrittenen 19.Jhs. galt spätestens seit dem Beginn des 20.Jhs. handwerklich hergestellte Keramik als sammlungswürdig und Heimatforscher und Museumskustoden begannen nun diese im Verschwinden begriffene Keramik zu sammeln. So besitzt nahezu jedes Heimatmuseum und jede volkskundliche Sammlung kleinere oder größere Bestände an Keramikgefäßen, die von der lokalen Bevölkerung nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion benutzt

113 Dazu ausführlicher: KALTENBERGER, A.: Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik in Oberösterreich. – Manuskript in Bearbeitung.

wurden, weil sie durch „modernere“ Gefäße aus Steingut, Porzellan, Metall oder Emailgeschirr ersetzt wurden. Diese nicht mehr verwendeten einfachen Gefäße des täglichen Gebrauchs wurden als unbrauchbar weggeworfen oder – im günstigeren Fall – oftmals den örtlichen Museen als private Schenkung überlassen oder gelangten, vor allem wenn es sich um auffällig verzierte Exemplare handelte, durch Ankauf dorthin.

Somit setzen sich die örtlich verwendeten Keramikbestände in den Heimatmuseen aus Gefäßen des späteren 19. und beginnenden 20. Jhs. zusammen, ihr Datierungsrahmen reicht kaum hinter die Mitte des 19. Jhs. zurück. Nur die „bessere“ Ware, wie malhorndekorierter Irdenware und Fayencen wurden in einzelnen Haushalten, da sie nicht täglich im Gebrauch standen, in der Funktion eines Ziergefäßes als etwas Besonderes aufbewahrt. Daher sind meist mehr Gefäße aus Fayence, Steinzeug und malhorndekorierter Irdenware erhalten, als einfaches Gebrauchsgeschirr, das durch die tägliche Nutzung häufig zerbrach oder, unappetitlich und unansehnlich geworden, in den Abfall gelangte.

Aus den Sammlungsgeschichten der großen und größeren Museen ist die Diskrepanz zwischen Bodenfunden und Museumsbeständen evident. In den Sammlungen sind überwiegend „schöne“ und aufwendig dekorierte (Schau)Gefäße ausgestellt, deren Relikte sich kaum jemals im Fundmaterial von archäologischen Ausgrabungen findet. Doch gerade das Gebrauchsgeschirr des Alltags interessiert heute, das in unvorstellbar großen Mengen hergestellt wurde und mehr vom typisch Lokalen erkennen läßt, als die überregional verhandelten Objekte des gehobenen Bedarfs.

Eine vergleichsweise günstige Situation spiegelt sich am musealen Keramikbestand des Heimatmuseums in Windischgarsten wider. Das Museum verfügt über 16 Gefäßindividuen, neben funktionalen Gefäßen des Alltags, repräsentiert mit einem Henkeltopf, einem „Käs- oder Topfenmodel“ und zwei „Bienenfütterern“ aus glasierter Irdenware, auch über zwei große Schüsseln mit Träufel- bzw. Schwämmeldekoration, die als Tischgeschirr zum Essen aus der gemeinsamen Schüssel dienten. Ergänzt wird das Spektrum an einfachen Gebrauchsformen durch „Milchschüsseln“ aus lehmglasierter Irdenware zum Abrahmen der Milch. Zwei Schüsseln mit Malhorndekor sind der gehobenen Ware zuzuzählen, ebenso wie auch drei Fayencekrüge und ein importierter Steinzeugkrug. Die jüngsten Anteile sind durch einen kleinen Teller, ein Gedeck sowie eine Butterdose aus Steingut repräsentiert.

Zu den einzelnen Museumsobjekten liegen, außer daß sie von Bewohnern Windischgarstens dem Museum überlassen worden waren, keine Angaben zu ihrer Herkunft, ihre Erwerbung durch den ursprünglichen Besitzer oder ihren genauen Verwendungszweck vor, somit auch keine Hinweise ob sie aus dem

bäuerlichen Umfeld oder dem bürgerlichen Milieu von Windischgarsten stammen.

Drahtbindung als werterhaltende Maßnahme

Auffallend am Bestand der Museumsobjekte ist die verhältnismäßig hohe Anzahl an Gebrauchsgefäßen mit Drahtbindung. Der braun glasierte Topf Kat.Nr. 132 und die lehmglasierte Schüssel Kat.Nr. 142 wurden in ein aus rechteckigen Maschen geknüpftes Drahtnetz eingebunden, der „Bienenfütterer“ Kat.Nr. 134 trägt unter dem Rand einen umlaufenden Draht und die Schüssel mit Träufeldecor Kat.Nr. 136 wurde besonders aufwendig mit Blechstreifen repariert.

Ösen und Klammerungen waren bereits in der Römerzeit üblich. Ein Nachweis dafür liegt mit dem Kannenbruchstück Kat.Nr. 94 vor, das an der unteren Bruchkante ein sekundär angebrachtes Flickloch aufweist.

Der sparsame Umgang¹¹⁴ auch mit einfachen alltäglich gebrauchten Geschirren, die nach ihrer Beschädigung einerseits weiterhin in anderer Funktion Verwendung fanden, andererseits von umherziehenden Rastelbindern gegen geringes Entgelt repariert wurden, zeigt sich darin, daß erheblich viel Arbeit aufgewendet wurde um einen neuen Topf vor Schaden zu bewahren oder ein altes Stück weiter im Gebrauch zu erhalten. Die Hafenbinderarbeit erhielt die Schönheit des Gefäßes, änderte aber hin und wieder seine Funktion¹¹⁵. Doch immer zeugt die Flickung von der Wertschätzung des Gegenstandes.

Grundsätzlich unterscheidet man zwischen „Vorsorgebindung“, die am neuen Gefäß angebracht wurde, um ein Springen während des Gebrauches zu vermeiden und einer „Schadensbindung“, die nach erfolgtem Schaden, wie Riß, Sprung oder Bruch zur Reparatur vorgenommen wurde.

Nach dem Erscheinungsbild ist zwischen Netzbindung, Umfangsbindung und Klammerbindung zu trennen. Nachdem die Sprünge und Fehlstellen gekittet wurden, konnten die unterschiedlichen Methoden zur Stabilisierung des Gefäßes angewandt werden.

Netzbindung besteht aus einem maschig geflochtenen Drahtnetz, in das das Gefäß eingebunden wurde. Diese Art der Bindung wurde häufig auch als Vorsorgebindung an neuen Gefäßen angebracht, wie an der Schüssel Kat.Nr. 142.

Umfangsbindung findet sich oft an Töpfen unter dem Hals, bei Schüsseln über dem Standring und/oder in einer vom Töpfer bereits angebrachten Nut

114 Ton, das Gold der Armen. – In: STOLLE, W., unter Mitarbeit von R. BREDEHÖFT, M. JACOBY & E. SCHEID: Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Außenstelle Lorsch, Volkskundliche Sammlung. – 1995, 110ff.

115 WACHTER, Hafenbinder, 217.

Alice Kaltenberger

(„Falz“) außen in der Kante. Auch diese einfache Vorsichtsmaßnahme wurde bei neuen Gefäßen angewandt, wie am „Bienenfütterer“ Kat.Nr. 134.

Bei der Klammerbindung wird links und rechts neben dem Riß mit einem Bohrer („Schüsselbohrer“) je ein Loch durch die Wand gebohrt, dann werden die Ränder des Risses mit einer durchgezogenen Eisenklammer zusammengezogen. Auf diese Weise wurde die römische Kanne Kat.Nr. 94 instandgesetzt, ebenso auch die Schüssel Kat.Nr. 137.

Mit Blechstreifen wurden beschädigte Schnauzen und Ausgußrohre sowie abgebrochene Henkel ersetzt, größere Löcher wurden mit Blechplättchen, kleine Löcher mit Blei geschlossen. Eine solche Reparatur besitzt der braun glasierte Henkeltopf Kat.Nr. 132. Nach dem Bruch wurden die beiden Löcher mit je einem Blechplättchen abgedeckt und dann das Gefäß mit Drahtbindung zusammengehalten. Auf der Bodenunterseite ist keine Drahtbindung vorhanden.

Eine besonders aufwendige Wiederherstellungsmaßnahme erfuhr die Schüssel mit grünem Träufeldekoration auf weißem Grund Kat.Nr. 136, die für ihren damaligen Besitzer einen erheblichen Wert dargestellt haben muß. Nach dem Bruch – die Bruchlinie ist deutlich sichtbar – wurde eine Stabilisierung mit Metallstreifen durchgeführt, die mit Draht um den Rand fest zusammengezogen wurden. Die Schüssel trägt zudem Merkmale intensiven Gebrauchs, die wahrscheinlich beim gemeinsamen Essen aus der Schüssel entstanden. Auf dem Boden sind Glasur und Engobe vollkommen abgekratzt, auch auf einem Teil der Wandung sind diese großflächig abgeplatzt. Die Schüssel gibt ein eindrucksvolles Beispiel vom sparsamen Umgang mit einem hochgeschätzten Objekt des täglichen Gebrauchs.

Auch an älteren, archäologisch geborgenen Gefäßbruchstücken sind häufig Reste einer Drahtbindung nachweisbar, die allerdings meist nur noch an verbliebenen Rostspuren zu erkennen sind.

Für das Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie sind die Rastelbinder aus Ungarn und der Slowakei von Bedeutung. Die Geschichte der Drahtflechtarbeiten setzte in der Slowakei im 17. Jh. ein, als die Bevölkerung von Armut und Not getrieben, sich selbst die Fertigkeit aneignete, beschädigtes Geschirr mit Hilfe fein geschmiedeten Eisendrahtes zu reparieren. Mit der Zeit entwickelte sich die Drahtflechterei in der Nordslowakei zu einem eigenen Berufsstand und stellte seit dem Ende des 18. Jhs. einen bedeutenden Wirtschaftszweig dar¹¹⁶. Auf Arbeitssuche zogen viele slowakische und ungarische Rastelbinder durch alle Teile der Doppelmonarchie und über deren Grenzen hinaus bis nach Bayern und weiter nach Deutschland. Durch das

116 Der eiserne Faden, 1.

fremdländische Aussehen und die unverständliche Sprache gerieten die wandernden Zigeuner aus Ungarn und die Slowaken in ihrer typischen Tracht in Verruf und man begegnete ihnen mit großem Mißtrauen¹¹⁷. Neben der Reparatur von Gefäßen stellten sie auch andere Dinge des täglichen Gebrauchs aus Draht her: Löffeln, Schöpfer, Siebe, Körbe, Mausefallen und Maulkörbe bis zu Vogelkäfigen, aber auch Gläser- und Flaschenkörbe sowie Spielzeug¹¹⁸.

II.A. Scheibengedrehte, oxidierend gebrannte, glasierte Irdenware (Kat.Nr. 132–137)

Die Materialvorlage der im Heimathaus befindlichen intakten Formen kann nun einerseits hinsichtlich ihrer Funktion, andererseits nach ihrer Zugehörigkeit zu Keramikgattungen bzw. -arten definiert werden. Sinnvollerweise, auch um die Einheitlichkeit der Darstellung zu den Lesefunden beizubehalten, werden die jüngeren Anteile des Bestandes ebenfalls vorrangig nach technologischen Kriterien behandelt.

Der beidseitig dunkelbraun glasierte Henkeltopf¹¹⁹ mit gezogener Schnauze Kat.Nr. 132 ist formal und technologisch dem 19.Jh. zuzuweisen. Die multifunktionelle Form „Henkeltopf“ fand in Küche und Vorratshaltung breite Verwendungsmöglichkeiten.

Der schlanke zylindrische Topf mit gelochter Wandung und Boden sowie mit grüner Innenglasur Kat.Nr. 133 ist seiner Funktion nach als „Topfenseiher“ oder „Käsesieb“ zur Topfherstellung anzusprechen¹²⁰. Dafür dienten verschiedene Gefäßformen, deren untere zwei Drittel mit Löchern versehen waren, damit die entstehende Flüssigkeit abrinnen konnte. Im Stadtmuseum von Wels werden unterschiedliche Beispiele für die Verarbeitung von Kuhmilch aufbewahrt, wie ein „Topfenseiher“ in Form eines konischen Henkeltopfes auf drei kleinen Standfüßen¹²¹, eine dreibeinige Topfschüssel mit Henkel¹²² und ein hoher Henkeltopf¹²³. Der Topfen wurde anschließend in eigenen Vorratsgefäßen, den irdenen „Topfenhafen“ oder hölzernen, aus Dauben gebundenen „Topfenschafferln“ aufbewahrt.

117 WACHTER, Hafensbinder, 220.

118 Der eiserne Faden, 1.

119 Von keinem der intakten Gefäße im Museumsbestand wurden Scherbenproben entnommen. Durch den intensiven Gebrauch sind auch keine näheren Aussagen dazu möglich.

120 OMAN, P.: Das Nahrungswesen – In: Stadtmuseum Wels, Katalog 2, 150.

121 Stadtmuseum Wels, Katalog 2, Seite 148 III/79: Topfenseiher, Irdenware, 19.Jh.

122 Stadtmuseum Wels, Katalog 2, Seite 161, Abb. „Aus Schwarzen Kucheln“. Nr. 11:

123 Stadtmuseum Wels, Katalog 2, Seite 161, Abb. „Aus Schwarzen Kucheln“. Nr. 26: „Topfenhafen“.

Alice Kaltenberger

Der im Heimathaus Windischgarsten vorliegende verhältnismäßig kleine „Kasmodel“, fand für die Verwertung von Schafmilch¹²⁴ zur Schafskäseherstellung Verwendung. Vergleichbare schlanke, zylinderförmige Gefäße für diesen Zweck haben sich beispielsweise in Niederösterreich im Pielachtal erhalten¹²⁵. Nachdem die frisch gemolkene Milch zunächst in „Häferln“ zur Gerinnung aufgestellt worden war, wurde sie dann in mit Löchern versehene Gefäße umgeleert, damit das Wasser abrinnen konnte.

Im Museumsbestand des Heimathauses Windischgarsten befinden sich zwei formal übereinstimmende „Bienenfütterer“, im lokalen Sprachgebrauch „Futtertögl“ genannt, von denen einer innen grün (Kat.Nr 134), der andere innen braun (Kat.Nr. 135) glasiert ist.

Hinsichtlich ihrer Form entsprechen sie niedrigen Töpfen mit Stülpedeckelrand. In der inneren Gefäßmitte steht über einem Loch im Boden ein hohler Zylinder, dessen Innenseite unglasiert und vor dem Brand rautenförmig eingeritzt wurde. Dazu gehört ein Stülpedeckel mit kleinen Löchern, der das Gefäß abdeckte.

Solche Nutzgefäße wurden von der Firma Gollhammer in Vöcklabruck noch 1920 hergestellt¹²⁶. Ein sehr gut vergleichbares Exemplar stellt I. BAUER¹²⁷ aus den Beständen des Bayerischen Nationalmuseums vor, für das eine mögliche Herstellung in Niederbayern um 1850 angenommen wird. Als letzter Gebrauchsort wird östliches Niederbayern/Innviertel angegeben. Für ein zweites, jüngeres Exemplar, mit innenseitiger Überlaufrinne und beidseitiger Glasur, sonst gleichartiger Formgebung, wird eine mögliche Herstellung in Niederbayern im Kröning um 1900 vorgeschlagen¹²⁸.

Mit gleicher Form wurde dieses funktionale Gefäß bis in die 20er Jahre des 20.Jhs. auch aus hochgebrannter lehmglasierter Irdenware hergestellt. In Katalog und Preisliste der Tonofenfabrik Wallner A.-G. in Tirschenreuth in Bayern ist ein „Bienenfütterer“ ebenfalls mit gelochtem Deckel, jedoch außen braun glasiert und innen unglasiert mit einem Fassungsvermögen von einem Liter zum Preis von 50 Pfennig im Angebot¹²⁹.

124 Nach freundl. Mitt. von Herrn OSR R. Stanzel (22.4.2006) wurde im Raum Windischgarsten Schafhaltung in größerem Ausmaß betrieben.

125 MARESCH, F. und G.: Hausrat und Gerät im oberen Pielachtal vor 150 Jahren. – Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 67, Neue Serie 18, 1964, Abb. 4 und Seite 278.

126 GOLLNER, I.: Gollhammer Keramik Vöcklabruck – Tradition in Ton. – Linz 1991, 25 Abb. Links Mitte.

127 BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 248: Flacher Henkeltopf mit Deckel. Innenseitig mit braungelber Farbwirkung glasiert.

128 BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 148.

129 ENDRES, W.: Lehmglasiertes Braugeschirr aus der nördlichen Oberpfalz und seine regionale Konkurrenz: Fabrik und Handwerk. – NEARCHOS 5, 1997, Beilage 1, 14.

Solche Gefäße wurden, mit Zuckerwasser gefüllt, oben auf das in der Mitte der Bienenkörbe befindliche Loch aufgesetzt. Die Bienen konnten durch den innen aufgerauhten Schacht des Gefäßes klettern und so zu ihrer Nahrung gelangen. Die Fütterung war besonders im Winter und auch bei anhaltend kühler Witterung notwendig, wenn die Bienen nicht ausschwärmen konnten¹³⁰. Lokale Bezeichnungen sind „impfuaderer“, „beifuaderer“, „impgschirr“, im Kröning in Niederbayern auch „Bienendegerl“.

Auffallend an den beiden vorliegenden Bienenfütterern ist, daß sowohl der Deckel, als auch der aufgestellte Rand des Topfes an einer Stelle sekundär intentionell ausgebrochen wurden. Setzt man die beiden Fehlstellen übereinander, ergibt sich ein kleines Loch, das möglicherweise den Bienen zum Ein- und Ausfliegen dienen sollte. Sämtliche Vergleichsexemplare weisen solche Löcher nicht auf.

Geflochtene Bienenkörbe hatten im wesentlichen immer die gleiche Form, nämlich Kuppeln aus Strohwalstgeflecht, die anscheinend meistens auf den Höfen selbst, aber auch durch berufsmäßige Strohflechter hergestellt wurden. Zu den einfachen Kuppelformen kommen manchmal etwas kompliziertere, ungefähr topfartige Formen, daneben auch zylindrische Strohfässer, die oben flach eingedeckt sind¹³¹.

Bienenhaltung war von jeher von großer Bedeutung, da Honig lange Zeit als einziger Süßstoff zur Verfügung stand, und Wachs unter anderem für Beleuchtungszwecke diente.

Tiefe Schüsseln mit konischer Wand ohne Fahne und mit profiliertem, eingezogenem Rand – Kat.Nr. 136, 137 – werden in Bayern nach I. BAUER¹³² als „Bauern- oder Suppenschüssel“ bezeichnet. Diese Bezeichnung geht darauf zurück, daß diese Schüsselform in erster Linie an Bauern verkauft wurde, die, im Gegensatz zur städtischen Bevölkerung, gemeinsam aus einer Schüssel aßen. In diesen „Bauernschüsseln“ wurden die Speisen aufgetragen.

Die Außenprofilierung des Randes diente auch – wie am Beispiel Kat.Nr. 136 – für eine Drahtbindung, die eingezogene Kante, zum Abstreifen des Löffels. Die Beispiele aus Niederbayern¹³³ wurden sowohl nur innenseitig, als auch beidseitig monochrom glasiert, aber auch etwas aufwändiger innenseitig mit Spritzdekor verziert. Ihr Datierungsrahmen reicht von „um 1850“ bis „um 1900“. Auch im Kröning ist diese Schüsselform im 19.Jh. bis in den Beginn des 20.Jhs. geläufig¹³⁴.

130 GRASMANN, Kröninger Hafnerei, 138.

131 SCHMIDT, L.: Volkskunst in Österreich. – Wien, Hannover 1966, 139.

132 BAUER, Altbayern, 114.

133 BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 57–67.

134 mehrfache Belege im Museum Vilsbiburg.

Alice Kaltenberger

Die im Heimatmuseum Windischgarsten aufbewahrten Schüsseln tragen auf weißer Grundengobe einmal grünen Träufeldecor in Zickzackform (Kat.Nr. 136), und einmal grünen und braunen Schwämmeldecor (Kat.Nr. 137), darüber jeweils eine transparente, farblose Glasur.

Bei Schüssel Kat.Nr. 136, ist der grüne Träufeldecor noch mit den radial angeordneten Zickzackformen vorhanden, doch das üblicherweise im Spiegel angebrachte Spiralmuster fiel dem intensiven Gebrauch zum Opfer. Diese Dekorweise ist in Oberösterreich generell auf unterschiedlichen Schüssel- und Tellerformen ab dem 19.Jh. sehr beliebt¹³⁵, seine Ausläufer finden sich bis heute auf „Gmundner Geschirr“.

Die Schüssel Kat.Nr. 137 trägt grünen und braunen Schwämmeldecor. Zwischen Reihen grüner Ringe verlaufen braune vertikale Punktreihen.

Schwämmeln ist eine Verzierungstechnik, bei der mittels eines saugfähigen Mediums Dekorfarben auf die Gefäßoberfläche getupft werden. Dafür verwendete man traditionell das weiche, faserig-filzige Gewebe des Elefantenoehrschwammes, das in die gewünschte Form geschnitten wurde. Als Importartikel war Elefantenoehrschwamm verhältnismäßig teuer, daher behalf man sich mit billigeren Alternativen wie Schwammimitationen aus Gummi, Holzwollebäusche, Stoffbällchen oder Kartoffeln, die jedoch nicht diese gute Qualität erreichten.

I. BAUER bildet zwei Schüsseln¹³⁶, jedoch mit anderer Formgebung, aus Oberösterreich aus den Beständen des Bayerischen Nationalmuseums mit Schwämmeldecor ab, die in die Zeit „um 1880“ bis „um 1900“ datiert werden.

Beide Dekorweisen sind aus Niederbayern bislang nicht belegt, dort überwiegen Spritzdekore, die mit einem in die Glasur getauchten Reisigbesen oder ähnlichem auf des Gefäß aufgespritzt wurden.

Es zeichnet sich somit ab, daß die Verzierungsformen des Träufelns sowie des Schwämmelns in den Farben braun/violett und grün, in der zweiten Hälfte des 19.Jhs. bis in den Beginn des 20.Jhs. in Oberösterreich bevorzugt angewendet wurden¹³⁷.

135 BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 361, 364, 366; SVOBODA, Blaue Welle, grüne Flamme, Kat.Nr. 38–41: Gmunden 19.–Anf.20.Jh.

136 BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 367 (um 1880), 368 (um 1900).

137 Im Heimathaus Vöcklabruck wird ein Walzenkrug und in der Heimatstube in Frankenburg eine vergleichbare Schüssel sowie ein Nachtopf mit Schwämmeldecor in grün und braun aufbewahrt. Dazu KALTENBERGER, A.: Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik in Oberösterreich. – Manuskript in Bearbeitung.

II.B. Malhorndekorierte Irdenware (Kat.Nr. 138–139)

Malhorndekor wird – meist – auf eine Grundengobe zur Glättung der Oberfläche und um einen einheitlichen Malgrund zu schaffen, aufgetragen. Das Malhorn war ursprünglich ein Tierhorn, später eine vom Töpfer selbst hergestellte Büchse aus Keramik mit zwei Öffnungen; die größere diente zum Einfüllen der Malsuspension, in die kleine wurde ein Federkiel gesteckt, wodurch die farbige Engobe auf das zu bemalende Gefäß rann¹³⁸.

Die Schüssel Kat.Nr. 138 mit dunkelroter Grundengobe und Resten von weißem Malhorndekor weist mehrfache Merkmale einer intensiven Nutzung auf. Das zentrale Motiv auf dem Spiegel ist zur Gänze unter Hinterlassung einer zentralen Fehlstelle in Form einer großen sternförmigen Blüte abgeplatzt; auf der Fahne sind nur mehr Reste von weißen vegetabilen Ranken alternierend mit runden Blüten vorhanden, ebenso abgeplatzt ist die auf der Randoberseite umlaufende Zierleiste, deren Motive sich nur mehr in den Abrissen erkennen lassen. Auch von der inneren Umbruchkante sind Glasur und Grundengobe bis auf den Scherbengrund abgerieben. Analog zu der steilwandigen Schüssel mit grünem Trüffeldekor Kat.Nr. 136 dürfte auch dieses Exemplar dem gemeinsamen Essen gedient haben. Hinsichtlich der formalen Kriterien ist diese Schüssel in das 18. Jh. zu datieren.

Mit großer Vorsicht läßt sich diese Schüssel vielleicht – aufgrund des zu etlichen Fehlbrandstücken übereinstimmenden weissen Malhorndekores auf rotem Grund – mit der Hafnerei am Rande des „Hafnerfeldes“ in Verbindung bringen.

Die Schüssel Kat.Nr. ¹³⁹ mit grünem und rotem Malhorndekor auf weißer Grundengobe ist aufgrund mehrfacher werkstatttypischer Dekorelemente der Hafnerwerkstatt in Perg, Naarntalstraße 14, zuzuweisen. Charakteristisch sind die grünen Blätter mit braunem Doppelstrich und roten Punkten an den Enden zur Angabe der Mittelrippe sowie die Binnenzeichnung aus parallel gestellten Strichen innerhalb der Blütenblätter. Als weiteres Indiz für eine Herkunft aus Perg ist die Schüsselform und ihre Herstellungsweise¹³⁹ anzuführen: Die gut abgedrehte, glatte Außenwand und der ausgedrehte Standring stellen ebenfalls eine Eigenheit dieser Werkstatt dar¹⁴⁰. Anhand der Analogien ist die Schüssel in das erste Drittel des 18. Jhs. zu stellen.

138 siehe auch KALTENBERGER, Windischgarsten, 118f.

139 Eine genaue Beschreibung des Scherbens ist bei intakten Museumsobjekten nicht möglich, weshalb diese Vergleichsmöglichkeit hier ausfällt.

140 Dazu ausführlicher: KALTENBERGER, A.: Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik in Oberösterreich. – Manuskript in Bearbeitung.

II.C. Fayence (Kat.Nr. 140–142)

Fayence unterscheidet sich nicht prinzipiell von der Irdenware, allerdings wird in der Regel der Ton sorgfältiger aufbereitet und enthält oft einen erhöhten Kalkanteil zur besseren Haftung der deckenden weißen zinn(IV)oxidhaltigen Bleiglasur.

Die auf der Scheibe gedrehte Keramik wird nach dem Trocknen bei etwa 800 – 950 Grad C im ersten Brand geschrüht (Schrühbrand). Der poröse Scherben wird anschließend mit dem Glasurbrei übergossen. Nach dem Trocknen der Glasurschicht werden die Gefäße dekoriert. Erfolgt die Bemalung mit Scharfffeuerfarben, die bei 900 bis 1050 Grad im Glattbrand eingebrannt werden, so beschränkt sich die Farbpalette auf Kobaltblau, Manganviolett, Kupfergrün und Antimongelb.

Im Sammlungsbestand des Museums Windischgarsten werden zwei Birn- und ein Walzenkrug aus Gmundner Werkstätten aufbewahrt, die alle in den vier Scharfffeuerfarben bemalt sind.

Der polychrom bemalte Birnkrug Kat.Nr. Kat.Nr. 141 ist durch den auf der Bodenunterseite angebrachten Blindstempel FF im Kreis als ein Produkt des Franz Föttinger ausgewiesen, der seine Werkstatt in Traundorf 48 in Gmunden von 1843–1847 führte. Unter dem Schriftband: „Was ich lieb laß ich nicht aus, Es flog mir in ein anderes Haus“ steht links ein Haus, über dem sich ein geflügeltes, brennendes Herz befindet. Rechts daneben steht ein Mann in Kniehosen, kurzer Jacke und spitzem Hut.

Geringfügig älter dürfte der Birnkrug Kat.Nr. 140 zu datieren sein, der eine Apfelernte darstellt. Der gleiche Zierfries, der hier die Szene oben und unten begrenzt, befindet sich auf zwei Walzenkrügen aus Gmunden, der eine aus der Zeit um 1800–1840¹⁴¹, der zweite, mit 1824 datiert, wird durch seine Signatur I.L. der Hand des Malers Josef Landl zugewiesen¹⁴².

Auch der Walzenkrug Kat.Nr. 142 mit der Darstellung Marias im Strahlenkranz stammt ebenfalls aus einer Werkstatt des Töpferzentrums Gmunden aus der ersten Hälfte des 19.Jhs.

141 GOLLNER, I.: Gmundner Keramik. Töpfertradition einst und jetzt. – Linz, 1989, Seite 174, Bild-Nr. 62.

142 GOLLNER, I.: Gmundner Keramik. Kunst aus Ton, Feuer & Farbe. – Gmunden, 2003, Abb. 37.

II.D. Hochgebrannte lehmglasierte Irdenware (Kat.Nr. 143)

Hochgebrannte lehmglasierte Irdenware wurde seit der Mitte des 18.Jhs. zunächst in Bunzlau, später auch im benachbarten Naumburg am Queis und in anderen Dörfern des niederschlesischen Kreises hergestellt.

Da die Schädlichkeit des Zusatzes von Blei zur Glasur schon seit langem bekannt war, bemühte man sich um die Herstellung bleifreier Glasuren. Erstmals gelang dies dem Bunzlauer Töpfer Johann Gottlieb Altmann mit der von ihm 1827 entwickelten bleifreien weißen „Feldspatglasur“¹⁴³, die vorerst nur für die Gefäßinnenseiten vorgesehen war. In diesem Zusammenhang begann man auch auf den Bleizusatz in der Lehmglasur zu verzichten.

Im zweiten Viertel des 19.Jhs. setzte sich die bleifreie braune Lehmglasur rasch durch und hatte bis zur Jahrhundertmitte die alte Bleiglasur bei den Bunzlauer Töpfern völlig verdrängt¹⁴⁴. Durch die bleifreie Glasur wurde Bunzlauer Ware im 19.Jh. als „Gesundheitsgeschirr“¹⁴⁵ bezeichnet und folglich auch als „feuerfestes Gesundheitsgeschirr“ beworben und angeboten¹⁴⁶. Gegenüber bleiglasierter Irdenware galt es als fortschrittlich und verdrängte zahlreiche ländliche Töpfereien, die diese traditionelle Ware produzierten.

Da die braune Lehmglasur kostengünstiger herzustellen war als die weiße „Feldspatglasur“, entwickelte sich das beidseitig braun glasierte Geschirr zum Standardprodukt der Bunzlauer Töpfer und ihrer Nachahmer. Die innenseitig weiß glasierte Ware stand hingegen eine Qualitätsstufe höher und war somit teurer, obwohl sie sich funktional nicht unterscheidet¹⁴⁷.

Die Konkurrenzfähigkeit des Bunzlauer Geschirrs beruhte zudem auf der besonderen Eigenschaft seines Scherbens¹⁴⁸. Da sich der Bunzlauer Ton relativ hoch brennen ließ, wobei der Scherben zwar fester und dichter wurde als bei normaler Irdenware, aber nicht sinterte wie bei Steinzeug und Porzellan, war er gegenüber Temperaturschwankungen unempfindlich und eignete sich hervorragend für den Gebrauch am offenen Feuer ebenso wie auf dem geschlossenen Herd (Sparherd), der seit Beginn des 19.Jhs. zunehmend Eingang in die Haushalte fand. Qualität und Güte der bleifreien Lehmglasur ließen gerade das einfache Bunzlauer Braugeschirr im 19.Jh. zu einem begehrten Haushaltsgeschirr werden.

143 E. & I. LIPPERT, Herstellungsverfahren, 60.

144 LÖW, SCHÄFER & SPINDLER, Bunzlauer Keramik, 105.

145 MÜLLER, H.: Gebrauch von Bunzlauer Geschirr. – In: LÜDTKE, H. & R. VOSSEN: Töpfereiforschung – archäologisch, ethnologisch, volkskundlich. – 1991, 491ff.

146 E. & I. LIPPERT, Herstellungsverfahren, 60.

147 LÖW, SCHÄFER & SPINDLER, Bunzlauer Keramik, 108.

148 LÖW, SCHÄFER & SPINDLER, Bunzlauer Keramik, 111.

Ab der Mitte des 19.Jhs. wurde lehmglasierte Irdenware auch in Mitteldeutschland und später dann fast überall in Mitteleuropa, ebenso auch in Rußland, produziert¹⁴⁹. Besonders in der zweiten Hälfte des 19.Jhs. expandierte die Produktion von „Gesundheitsgeschirr nach Bunzlauer Art“ zu den wichtigsten Verkaufsartikeln mit höchsten Absatzquoten, nicht nur der Bunzlauer¹⁵⁰ sondern auch der böhmischen und bayerischen Hersteller.

Aufgrund¹⁵¹ seiner hervorragenden Material- und Wärmeeigenschaften sowie der Säurefestigkeit war Braungeschirr unterschiedlicher Herkunft in erster Linie für Küche und Vorratshaltung geeignet und war vom 19. bis weit in das 20.Jh. hinein in nahezu allen ländlichen und städtischen Haushalten in Verwendung.

Die in der Regel unglasierte Oberseite des Randes der beidseitig braun glasierten Gefäße hatte eine brenntechnische Ursache. Vor dem Einsatz in den Ofen wurde von den Rändern und nötigenfalls auch von den Böden die Glasur abgekratzt („beräumt“), damit die Gefäße rationell ohne Stapelhilfe im Brennofen übereinadergesetzt und gebrannt werden konnten und dennoch nicht aneinanderschmolzen¹⁵². Bei glasierten Rändern sind Brennhilfen erforderlich, damit die Gefäße beim Brand nicht zusammenbacken¹⁵³.

Hochgebrannte lehmglasierte Irdenware war nicht nur als Koch- und Vorratsgefäß verwendbar, auch Spezialartikel für die Milchwirtschaft waren im 19. und frühen 20.Jh. im Produktionsprogramm der Hersteller. Braune Milchsüsseln gehörten zu den meistverkauften Gefäßen im Bereich des Braungeschirrs, die in bäuerlichen Betrieben mit einem Durchmesser von bis zu 40 cm zum Abrahmen der Milch („Aufrahm-, Abrahm-, Milchsüsseln“, „Milchsatten“) in großen Mengen benötigt wurden, bis die Erfindung der Zentrifuge im Jahr 1876 und das Aufkommen von Molkereien ihre Funktion überflüssig machten. In kleinbäuerlichen Betrieben, wo sich bei geringer Stückzahl an Vieh die Anschaffung einer Zentrifuge als zu teuer und ihre Verwendung als zu aufwendig erwies, waren Milchsüsseln noch bis in die 20er Jahre des 20.Jhs. in Verwendung. In den Preislisten der Hersteller sind sie sogar noch bis in die 30er Jahre zu finden¹⁵⁴.

In die Süsseln wurde die frisch gemolkene Milch gefüllt und in einem kühlen Raum (Keller, Speis) abgestellt. Nach ein bis zwei Tagen setzte sich

149 LÖW, Bunzlauer Keramik, 167.

150 MÜLLER, Gebrauch von Bunzlauer Geschirr, 126.

151 LÖW, SCHÄFER & SPINDLER, Bunzlauer Keramik, 111.

152 LÖW, Bunzlauer Keramik, 169.

153 LÖW, SCHÄFER & SPINDLER, Bunzlauer Keramik, 108.

154 MÜLLER, Gebrauch von Bunzlauer Geschirr, 138.

der Rahm an der Oberfläche ab und konnte abgeschöpft werden. Je nach Jahreszeit stockte die Milch nach drei bis vier Tagen und war damit in Niederbayern als „gestöckelte“ Milch oder „Rierl“ zum Verzehr bereit.

Die große flache, konische Schüssel mit gezogenem Ausguß aus hochgebrannter lehmglasierter Irdenware (Kat.Nr. 131), sowie zwei weitere, kleinere Schüsseln im Museumsbestand, sind somit typisch für den bäuerlichen Abnehmerkreis, da sie dort in großer Zahl als „Milchreine“ verwendet wurden¹⁵⁵. Diese Schüsseln zum Abrahmen der Milch waren lange Zeit ein wichtiger Bestandteil im Produktionsprogramm von lokalen Töpfereien¹⁵⁶. Mit dem Auftreten der bleifreien lehmglasierten Irdenware und der Einführung der Zentrifuge ging auch der Absatz der Milchsüsseln stark zurück. Damit fiel gegen Ende des 19.Jhs. ein wichtiges wirtschaftliches Standbein der lokalen Hafnereien weg¹⁵⁷ und trug zu deren Niedergang bei.

Die Milchwirtschaft¹⁵⁸ nahm erst im 19.Jh. an Bedeutung zu, als man dazu überging, Milch und Milchprodukte über den Eigenbedarf hinaus zu erzeugen und am Markt zu verkaufen. Bis dahin beschränkte sich der Bauer auf die Verwertung der anfallenden Milch – die Erzeugung von Käse, Butter, Butterschmalz, Butter- und Magermilch – für den Eigenverbrauch. Während in Gegenden mit intensivem Ackerbau die Milchviehhaltung einen entsprechend untergeordneten Rang einnahm, konzentrierte man sich in Almgebieten und Gegenden mit viel Weidefläche auf die Milchwirtschaft. Die unterschiedliche Wertschätzung der Milchprodukte hängt von verschiedenen Faktoren ab. Buttermilch, Käse und Butter wurden schon frühzeitig über weite Strecken hinweg gehandelt. Butterschmalz war gut haltbar und leicht transportierbar. Es wurde hauptsächlich zum Kochen verwendet. Milch wurde am längsten im bäuerlichen Haushalt selbst verbraucht. Sie war schlecht haltbar und schwierig zu transportieren. Frische abgerahmte Milch wurde zum Teil dem Zugvieh verfüttert, saure Milch und Buttermilch gab man den Schweinen. Aus abgerahmter Magermilch wurde auch „Schotten“ hergestellt. Käse spielte im Vergleich zu Topfen und Butterschmalz bis zum Ende des 19.Jhs. eine geringere Rolle in der Ernährung. Die Käsertechnik war vielfach noch zu wenig entwickelt und der Käse nur für den Eigenverbrauch geeignet.

155 Eine andere Form des Abrahmens erfolgte in hohen schlanken Töpfen, vorzugsweise in Württemberg, Franken, Hessen, aber auch im Rheinland.

156 Vgl. dazu die reichhaltige Formenvielfalt an konischen Schüsseln des 17.Jhs. mit dieser Funktion: KALTENBERGER, Forschungsstand, Taf. 20/301–309.

157 GRASMANN, Kröninger Hafnerei, 101; im Kröning sind „Weidlinge“ zum Abrahmen der Milch („Millweiting“) bereits ab dem 17.Jh. in Handwerksrechnungen der Hafner erwähnt.

158 Nach MIGLBAUER, R.: Milchwirtschaft. – In: Stadtmuseum Wels, Katalog 2, 143f.

II.E. Steingut (Kat.Nr. 144–146)

Steingut, aus verschiedenen natürlichen, weiß brennenden Rohstoffen (z.B. Kaolin), industriell mit höherem maschinellen Aufwand erzeugt, besitzt porösen, gelblichen bis weißen Scherben, der zur Abdichtung beidseitig mit einer durchsichtigen Glasur überzogen wird. Die Brenntemperatur liegt meist bei ca. 1100 bis 1200 Grad C¹⁵⁹. Als Formungstechniken werden das Drehen mit Hilfe von Gipsformen und Schablonen, das Eindrehen, Überformen sowie das Gießen und Pressen angewandt. Nach dem Antrocknen wird der erste Brand (Roh-, Schrühbrand) zwischen 1180 und 1280 Grad C durchgeführt, wobei die Gefäße in Kapseln vor Rauch und Flugasche geschützt sind. Danach erfolgt das Auftragen von Unterglasurdekor durch Malen, Schablonieren, Spritzen oder Umdruckverfahren. Danach folgt das Tauchen oder Bebießen mit transparenter, farbloser Glasur und der zweite Brand, meist mit niedrigerer Temperatur (zwischen 1000 und 1200 Grad C) wieder in schützenden Kapseln. Bei Aufglasurdekor erfolgte noch der dritte, der Muffelbrand, bei ca. 700–800 Grad C.

Der Nachteil der Steingutwaren liegt neben der, verglichen mit Steinzeug und Porzellan, geringeren Härte und in der häufig nach längerem Gebrauch auftretenden Haarrissigkeit der Glasur. Dadurch kann der Scherben Feuchtigkeit und Fette aufnehmen und wird unansehnlich beige bis hellbraun. Daher sind Steingutgefäße zum Kochen und zur Vorratshaltung nur sehr eingeschränkt verwendbar und eignen sich bevorzugt als Tafelgeschirr.

Zu Steingut aus Wilhelmsburg sind seit der grundlegenden Arbeit von G. OTRUBA, die anlässlich des 170jährigen Bestehens des Unternehmens im Jahr 1966 publiziert worden ist¹⁶⁰, nur zwei Beiträge in Sammlerjournalen¹⁶¹ erschienen, die die interessierenden Kapitel von OTRUBA lediglich kurz für einen inzwischen angewachsenen großen Sammler- und Interessentenkreis zusammenfassen, ergänzt um die wesentlichen Forschungsergebnisse von René Edenhofer, die dieser anlässlich der Steingut-Ausstellung im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz im Jahr 2000 präsentierte.

Da die Steingutfabrik in Wilhelmsburg über viele Jahrzehnte hinweg Österreich fast konkurrenzlos mit Steingutgeschirr versorgte und dieses in nahezu jedem Haushalt vorhanden war – oder noch ist – wird, um den derzeitigen

159 Die Brennmaterialersparnis wirkte sich auf den niedrigeren Preis aus, wodurch Steingutgeschirr, im Gegensatz zum Porzellan, auch für das Kleinbürgertum für den täglichen Gebrauch erschwinglich wurde.

160 OTRUBA, Steingut.

161 RUISINGER, K.: Wilhelmsburg. – In: Magazin Sammeln Nr. 82 Mai 1991, 34–43; RUISINGER, Wilhelmsburg.

Kenntnisstand zu Steingut aus Wilhelmsburg auch einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, im folgenden ein kurzer Abriß zur Firmengeschichte und der Dekorentwicklung gegeben, zumal auch Beziehungen des Werkes zu Gmunden bestanden.

1883 erwarb der Wiener Kaufmann Heinrich Lichtenstern nach mehrmaligem Besitzerwechsel und zwei Konkursen die „k & k privilegierte Wilhelmsburger Steingut- und Porzellanfabrik“ in Niederösterreich¹⁶². Nach ersten Modernisierungsmaßnahmen beorderte Heinrich Lichtenstern seinen Sohn Richard, der in der Schule nicht die gewünschten Erfolge erzielte, strafweise in die Fabrik nach Wilhelmsburg. Dort bewies der junge Schulversager jedoch so viel Talent und Ehrgeiz, daß ihm sein Vater 1885 die Leitung des Unternehmens übergab. Unter seiner Führung begann der steile Aufstieg des Unternehmens, das er nach dem Tod des Vaters im Jahre 1895 allein weiterführte¹⁶³.

Mit der Ära Lichtenstern begann 1883 auch die Zeit der kobaltblauen, grünen und roten Dekore, die zunächst mit dem Pinsel und/oder mit Hilfe von Schablonen aufgetragen wurden, ab 1900 wurde der Aerograph (Spritzpistole) für die neue Dekorationsweise „Spritzdekor“ eingesetzt. Diese frühe Phase der Spritzdekore in Wilhelmsburg, in der sowohl einfache Farbverläufe als auch ein- und zweiteilige Schablonenmuster realisiert wurden, dauerte nur bis etwa 1910, da die mit dem Aerographen aufgespritzten Dekore noch nicht dem Zeitgeschmack entsprachen. Dennoch hat sich Wilhelmsburg zu diesem Zeitpunkt zur größten Steingut-Manufaktur in Österreich entwickelt¹⁶⁴.

Das Unternehmen wuchs kontinuierlich, 1910 wurde die große Steingutfabrik „Rudolf Ditmar's Erben“ im mährischen Znaim erworben, und 1912 ging man mit der Firma „Brüder Urbach“ in Teplitz-Schönau eine Fusion in der „Triptis AG“ ein, die Wilhelmsburger Steingutfabrik wurde 1913 aus dem Handelsregister gelöscht.

Die Zahl der Beschäftigten stieg von fünf im Jahr 1883 auf 360 im Jahr 1914. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie kaufte Richard Lichtenstern 1919 die Steingutfabriken Znaim, Teplitz und Wilhelmsburg von der Triptis AG wieder zurück. Da die drei Betriebe nun nicht mehr im selben Staatsverband lagen, wurden die Fabriken Znaim und Teplitz in der Ditmar-Urbach AG vereint und das Wilhelmsburger Werk als „Wilhelmsburger Steingutfabrik Richard Lichtenstern & CO.“ als offene Handelsgesellschaft eingetragen.

162 OTRUBA, Steingut, 61–113.

163 EDENHOFER, Lilien-Porzellan, 12.

164 RUISINGER, Wilhelmsburg, 40.

Durch geschickte Verkaufspolitik wurde das Absatzgebiet ab 1920 weltweit bis Amerika, Indien, Afrika und Australien ausgedehnt. Ende der 20er Jahre des 20. Jhs. waren in den drei Betrieben über 2000 Menschen beschäftigt. Ab 1922 wurden in Znaim und in Wilhelmsburg sowohl Geschirr- als auch Sanitärkeramik produziert. Die Erzeugnisse beider Betriebe sind einander sehr ähnlich, es wurden identische Gefäßformen mit artverwandten Dekoren hergestellt und mit ähnlichen Stempelmarken gekennzeichnet.

Ab 1932 begann die zusätzliche Produktion von Porzellan, weshalb ab diesem Zeitpunkt die Firma als „Wilhelmsburger Steingut- und Porzellanfabrik AG“ firmierte¹⁶⁵.

Anfang der 30er-Jahre fand der Aerograph bei Spritzdekoren in Wilhelmsburg wieder Verwendung und erlebte nun seine eigentliche Blütezeit. Inspiriert von der Bunzlauer Schule in Deutschland wurden auch in Österreich abstrakte Schablonendekore mit dem Aerographen auf Steingut gesprüht. Diese geometrischen Muster lassen sich unter den vielen Dekorvarianten, die im Laufe der Zeit in Wilhelmsburg zum Einsatz kamen, zeitlich am exaktesten einordnen. Ihre Epoche beginnt um 1930 und endet acht bis zehn Jahre später.

Nach dem Tod von Richard Lichtenstern im Jahr 1937 übernahm sein Sohn Kurt den Betrieb. Doch bereits 1938 mußte er vor den Nationalsozialisten nach Amerika flüchten und die Wilhelmsburger Steingutfabrik wurde im Zuge der Arisierung in die Creditanstalt eingegliedert und mit der kleinen oberösterreichischen Sanitär-Steingutfabrik Gmunden/Engelhof zur „Ostmark Keramik AG“ fusioniert. Die zu diesem Zeitpunkt eingeführten Stempelmarken der Ostmark-Keramik findet man zwar auch noch auf Gefäßen mit abstrakten Spritzdekoren, doch haben sich rasch traditionelle Blumen- und Blattdekore durchgesetzt.

Die den Dekoren zugrunde liegenden Schablonen bestanden aus sehr dünnem Weißblech und waren deshalb nur sehr kurzlebig. Sie waren maximal eine Produktionswoche im Einsatz und mußten dann neu geschnitten werden. Dabei konnten geringfügige Abweichungen vom „Vorgänger“ zustandekommen.

Im Jahre 1945 mußte der Betrieb stillgelegt werden, Wilhelmsburg wurde zum Kriegsschauplatz. Doch bereits vier Wochen nach dem Waffenstillstand wurde die Produktion wieder aufgenommen. Nach 1945 wurden die beiden Werke in Znaim und Teplitz von der Tschechoslowakei als deutsches Eigentum ohne Entschädigung enteignet. 1947 gab die Creditanstalt die Majorität der Aktien der Wilhelmsburger Steingutfabrik und des 1938 angeschlossenen

165 RUISINGER, Wilhelmsburg, 41.

Werkes in Gmunden/Engelhof an die Familie Lichtenstern zurück. Diese beiden Werke mit dem Zentralbüro in der Goethegasse in Wien bildeten nun jenes Unternehmen, das bereits 1946 in „Österreichische Keramik AG“ umbenannt worden war¹⁶⁶.

Die Pinsel- und Spritzdekore hielten sich auch über die Kriegsjahre hinweg. Als Konkurrent erwies sich nunmehr das feine und nicht mehr unerschwinglich teure Porzellan. Auf diesen sich ändernden Kundengeschmack reagierte das Werk entsprechend und traf mit der Marke „Lilien Porzellan“ und der Form „Daisy“ den Zeitgeist der 50er-Jahre. Die Umstellung auf Porzellan-Geschirr deutete das Ende des Steingutes bereits an. 1959 wurde der Pinseldekore eingestellt und 1962, mit dem Ende der Steingut-Produktion, folgte die Einstellung des Spritzdekors, der vom veränderten Zeitgeschmack nun endgültig verdrängt worden war.

Einfarbige, vorwiegend kobaltblaue, seltener grüne, rote und violette Dekore, wurden von 1883 bis 1962 in Wilhelmsburg ausgeführt. Der Farbton des Kobaltblau fiel nach verschiedenen Rezepturen entweder dunkler oder heller aus¹⁶⁷. Pinsel- und Spritzdekore wurden in Wilhelmsburg über lange Zeit hinweg parallel produziert. Gegenständliche Verzierungs-elemente aus dem bäuerlich-naturalistischen Bereich wie Strohlumen, Kornähren, Enzian und Edelweiß kamen vornehmlich ohne Farbverlauf aus.

1960 übernahm die Öspag (Österreichische Sanitärkeramik- und Porzellan-industrie AG) die Wilhelmsburger Steingut- und Porzellan-AG.

In den Sammlungen des Heimathauses von Windischgarsten hat sich Wilhelmsburger Steingutgeschirr mit dem kleinen Teller (Desserteller) Kat.Nr. 144 sowie mit einem Gedeck, bestehend aus Tasse, Untertasse und Desserteller, Kat.Nr. 145, erhalten. Sie gehören der Gruppe der einfarbig gespritzten Dekore mit Farbverlauf an.

Das grün gespritzte, geometrische Motiv mit verlaufend gespritzten Zacken (Kat.Nr. 144) war eines der am weitesten verbreiteten Dekore¹⁶⁸. Alle Exemplare tragen auf der Bodenunterseite die gleiche unterglasurschwarze Marke, „Wilhelmsburg, Made in Austria“ die in der Zeit von 1928–1939 aktuell war. Annähernd gleiche Zeitstellung ist für die Butterdose Kat.Nr. 146 anzunehmen. Ihre Herkunft ist durch die Marke „Made in Czechoslawakia“ vorgegeben. Der reliefierte Dekor zeigt, daß diese Form gegossen wurde. Auch hier wurde das zeittypische Spritzdekor aufgetragen, allerdings in den leuchtenden Farben hellgrün, orange und gelb.

166 OTRUBA, Steingut, 61ff.; EDENHOFER, Lilien-Porzellan, 12f.

167 RUISINGER, Wilhelmsburg, 43.

168 RUISINGER, Wilhelmsburg, 41 Abb. links: Nach Edenhofer 4. Reihe links und 42 Abb. unten.

Alice Kaltenberger

II.F. Steinzeug (Kat.Nr. 147)

Steinzeug unterscheidet sich wie Porzellan von der Irdenware und dem Steingut durch einen gesinterten und daher wasserdichten Scherben, der bei einer Temperatur meist über 1200 Grad C gebrannt wird. Je nach Tonlagerstätte und Brenn Atmosphäre erscheint die Scherbenfarbe hellbeige bis fast weiß, grau oder braun. Steinzeug wird in der Regel mit einer Salzglasur versehen, d.h. auf dem Höhepunkt des Brandes werden große Mengen Kochsalz mit Schaufeln durch die Zuglöcher in den Ofen geworfen, wodurch in einer komplizierten chemischen Reaktion die Gefäße mit einer harten, glänzenden, wasserundurchlässigen Haut, der Salzglasur, überzogen werden. Dadurch sind Glasur und Scherben miteinander verschmolzen, der Scherben besitzt geringe Porosität und ist sehr hart. Als Folge der hohen Brenntemperatur können Steinzeuggefäße nicht mehr als Kochgeschirre zum Kochen auf dem Feuer verwendet werden, sie zerspringen, ähnlich wie Porzellan. Deshalb eignen sie sich besonders zur Bevorratung und als Trinkgefäße.

Als solches ist der Walzenkrug aus graublauem Steinzeug Kat.Nr. 147 anzuspochen, der aus dem Westerwald importiert wurde oder andernorts in Westerwälder Art hergestellt wurde. Mit seinem einfachen Rillendekor repräsentiert er die jüngste Ausprägung der verzierten Walzenkrüge, die vielleicht noch im späten 18.Jh., sicher aber in der ersten Hälfte des 19.Jhs. hergestellt wurden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich der museale Bestand der obertägig erhaltenen intakten Formen aus funktioneller Gebrauchskeramik aus den Bereichen Vorratshaltung, Küche und bäuerliche Wirtschaft des 19. und beginnenden 20.Jhs. zusammensetzt. Die mit Trüffel- bzw. Schwämmeldekoration verzierten steilwandigen Schüsseln sind in Zusammenhang mit dem Essen aus der gemeinsamen Schüssel bei Tisch zu sehen. Aus dem bäuerlichen Bereich der Milchverarbeitung stammen die lehmglasierte Schüsseln (Braungeschirr) und der Topfenseiher, der Bienenzucht dienten die beiden Bienentränken. In technologischer Hinsicht war in dieser Zeit noch vorwiegend glasierte Irdenware, und nur vereinzelt hochgebrannte lehmglasierte Irdenware in Verwendung.

Nicht alltäglich war ein Steinzeugkrug als Trinkgefäß. Vermutlich nur Zierfunktion hatten die malhorndekorierte Schüssel des 18.Jhs. aus Perg und die drei Fayencekrüge aus Gmunden aus der ersten Hälfte des 19.Jhs.

Der technologische Fortschritt des 20.Jhs. zeigt sich mit dem Tischgeschirr der 30er Jahre aus Wilhelmsburger Steingut.

Abgekürzt zitierte Literatur

BAUER, Altbayern

BAUER, I.: Hafnergeschirr aus Altbayern. – Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums XV,1. – 2.Aufl. München, Berlin 1980.

BENDER & MOOSBAUER, Schlägen

BENDER, H. & G. MOOSBAUER: Das römische Donaukastell Schlägen in Oberösterreich. Die Funde aus den Grabungen 1957–1959, 1984 und die Altfinde. – Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 8, 2003.

CGP

STANFIELD, J.A. & G. SIMPSON: Les Potiers de la Gaule Centrale. – Revue Archéologique Sites Hors-série no. 37, 1990.

CHRISTLEIN & KELLNER: Pons Aeni

CHRISTLEIN, R. & H.-J. KELLNER: Die Ausgrabungen 1967 in Pons Aeni. – BVBl. 34, 1969, 76–159.

Der eiserne Faden

Der eiserne Faden. – Texte zur gleichnamigen Ausstellung im Österreichischen Museum für Volkskunde vom 7. April bis 17. September 1995 (= Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde Band 63).

EDENHOFER, Lilien-Porzellan

EDENHOFER, R.: Lilien-Porzellan. Von der Keramik AG zur ÖSPAG. Tafelgeschirr von 1959–1971. – Eigenverlag René Edenhofer, 2003.

FLÜGEL, Auerberg

FLÜGEL, Chr.: Der Auerberg III. Die römische Keramik, 1999.

GABLER & KELLNER, Bildstempel

GABLER, D. & H.-J. KELLNER: Die Bildstempel von Westerndorf II. Helenius und Onniorix. – BVBl. 58, 1993, 185–270.

GRABHERR, Michlhallberg

GRABHERR, G.: Michlhallberg. Die Ausgrabungen in der römischen Siedlung 1997–1999 und die Untersuchungen an der zugehörigen Straßentrasse. – Schriftenreihe des Kammerhofmuseums Bad Aussee 22, 2001.

GRASMANN, Kröninger Hafnerei

GRASMANN, L.: Kröninger Hafnerei. – Niederbayern, Land und Leute. Regensburg 1978.

KALTENBERGER, Mondsee

KALTENBERGER, A.: Die Grabungen im ehem. Benediktinerkloster „Schloß“ Mondsee. Fundvorlage I. Urgeschichte und Römerzeit. – ÖJh 65, 1996 Bbl. 209–274.

KALTENBERGER, St.Thomas/Blasensein

KALTENBERGER, A.: Das Fundmaterial des Burgstalles Ober-Blasenstein in St.

Alice Kaltenberger

Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, Oö. – Jb. Oö. Musealverein 142, 1997, 53–127.

KALTENBERGER, St.Peter II

KALTENBERGER, A.: Ausgrabung St.Peter, Salzburg: II. Römerzeitliche lokale Gebrauchsware und mittelalterliche Keramik 1980–1995. – ÖJh 67, 1998, Bbl. Sp. 245–484, 2 Beil.

KALTENBERGER, Laakirchen

KALTENBERGER, A.: Das Fundmaterial aus einem Bauwerk der Römischen Kaiserzeit in Laakirchen, Oberösterreich. – FÖ 37, 1998, 549–574.

KALTENBERGER, Windischgarsten

KALTENBERGER, A.: Die Keramik der Grabungen des OÖ. Landesmuseums in Windischgarsten 1984–1985 und 1995. – In: ASSMANN, P. (Hrsg.): Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). Ausgrabungen und Funde. – Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 9, 2000, 85–276.

KALTENBERGER, Mautern Kastell

KALTENBERGER, A.: I. Terra sigillata. – In: GASSNER, V., St. GROH, S. JILEK, A. KALTENBERGER, W. PIETSCH, R. SAUER, H. STIGLITZ, H. ZABEHLICKY: Das Kastell Mautern-Favianis. – RLÖ 39, 2000, 131–183.

KALTENBERGER, Forschungsstand

KALTENBERGER, A.: Zum Forschungsstand der Keramik des 10./11. bis 20. Jahrhunderts in Oberösterreich. – Jb. Oö. Musealverein 146, 2001, 275–332.

KALTENBERGER & CECH, Mautern

KALTENBERGER, A. & B. CECH: Die mittelalterliche reduzierend gebrannte Keramik aus den Verfüllungen des römerzeitlichen Hufeisenturmes in Mautern an der Donau. – In: KALTENBERGER, A.: Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik aus Mautern an der Donau. – ErgÖJh 4, 2003, 9–219.

KARNITSCH, Lauriacum

KARNITSCH, P.: Die verzierte Sigillata von Lauriacum (Lorch–Enns). – FiL 3, 1955.

KARNITSCH, Ovilava

KARNITSCH, P.: Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). – Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz 1959,

KELLNER, Pfaffenhofen

KELLNER, H.-J.: Die Sigillata-Töpferei in Pfaffenhofen am Inn und ihr Formenschatz. – Germania 42, 1964, 80–91.

KELLNER, Pons Aeni

KELLNER, H.-J.: Die Sigillata 1969. – In: CHRISTLEIN, R., W. CZYSZ, J. GARB-

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

- SCH, H.-J. KELLNER & P. SCHRÖTER: Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni. – BVBl. 41, 1976, 48–80.
- KELLNER, Bildstempel
- KELLNER, H.-J.: Die Bildstempel von Westerndorf – Comitialis und Iassus. – BVBl. 46, 1981, 121–189.
- KISS
- KISS, K.: A westerndorfi terra-szigilláta gyár. – Arch. Ert. Ser. 3, 7–9, 1946–1948, 216–274.
- KLIMESCH, Windischgarsten
- KLIMESCH, W.: Archäologische Untersuchungen an einem Wohngebäude und am Südostrakt eines Badegebäudes der römischen Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). – In: ASSMANN, P. (Hrsg.): Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). Ausgrabungen und Funde. – Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 9, 2000, 315–392.
- E. & I. LIPPERT, Herstellungsverfahren
- E. & I. LIPPERT: Herstellungsverfahren der Bunzlauer Geschirre. – In: H. MÜLLER, E. & I. LIPPERT, unter Mitarbeit von R. FALKENBERG: Bunzlauer Geschirr. Gebrauchsware zwischen Handwerk und Industrie. – Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin 14, 1986, 44–79.
- LÖW, Bunzlauer Keramik
- LÖW, L.: Bunzlauer Keramik aus Duisburger und Erlanger Bodenfunden. – NEARCHOS 5, 1997, 161–240.
- LÖW, SCHÄFER & SPINDLER: Bunzlauer Keramik
- LÖW, L., H. SCHÄFER & K. SPINDLER: Bodenfunde Bunzlauer Keramik der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Greifswald. – NEARCHOS 5, 1997, 103–122.
- LUDOWICI, Kat. VI
- LUDOWICI, W.: Katalog VI meiner Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914. Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelband. Bearbeitet von H. RICKEN. – Ver. Hist. Mus. Pfalz, 2.Aufl., Speyer 1948.
- MIGLBAUER, Wels
- MIGLBAUER, R.: Die Gefäßkeramik der Grabung Wels-Marktgelände. – RCRFACTa Suppl. 7, 1990.
- MOOSBAUER, Rätien
- MOOSBAUER, G.: Die ländliche Besiedlung im östlichen Rätien während der römischen Kaiserzeit. Stadt- und Landkreis Deggendorf, Dingolfing-Landau, Passau, Rottal-Inn, Straubing und Straubing-Bogen. – Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 4, 1997.

Alice Kaltenberger

MOUCKA-WEITZEL, Moosham

MOUCKA-WEITZEL, V.: Die Kleinfunde von Immurium-Moosham. – In: FLEISCHER, R. & V. MOUCKA-WEITZEL, mit einem Beitrag von W. KOVCSOVICS: Die römische Straßenstation Immurium-Moosham im Salzburger Lungau. – Archäologie in Salzburg 4, 1998.

MÜLLER, Gebrauch von Bunzlauer Geschirr

MÜLLER, H.: Der Gebrauch von Bunzlauer Geschirr. – In: H. MÜLLER, E. & I. LIPPERT, unter Mitarbeit von R. FALKENBERG: Bunzlauer Geschirr. Gebrauchsware zwischen Handwerk und Industrie. – Schriften des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin 14, 1986, 125–149.

Osw., Fig.T.

OSWALD, F.: Index of Figure-Types on Terra Sigillata („Samian Ware“). – Liverpool, 1936/37.

OTRUBA, Steingut

OTRUBA,, G.: Vom Steingut zum Porzellan in Nieder-Österreich. Firmenschrift zum 170jährigen Bestand des Werkes Wilhelmsburg der ÖSPAG. – Wien 1966.

RI.-FI.

RICKEN, H.: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband mit Typenbildern zu Katalog VI der Ausgrabungen von Wilhelm Ludowici in Ch. FISCHER. – Mat. röm.-germ. Keramik 7, Bonn 1963.

ROGERS

ROGERS, G.B.: Poteries sigillées de la Gaule Centrale. – Gallia, 28. Supplement, Paris 1974.

RUISINGER, Wilhelmsburg

RUISINGER, K.: Wilhelmsburg. – In: Trödler & Sammeln Nr. 249 August 2000, 40–47.

SCHAUB, Sulz am Neckar

SCHAUB, A.: Markomannenkriegszeitliche Zerstörungen in Sulz am Neckar – Ein tradiertes Irrtum. Bemerkungen zu reliefverzierter Terra Sigillata vom Ende des zweiten Jahrhunderts. – In: FRIESINGER, H., J. TEJRAL & A. STUPPNER (Hrsg.): Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen 1994, 439–445.

SCHWANZAR, Windischgarsten

SCHWANZAR, Chr.: Gabromagus und die sogenannte Norische Hauptstrasse. – In: ASSMANN, P. (Hrsg.): Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). Ausgrabungen und Funde. – Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 9, 2000, 7–30.

SÖLCH, Schwabmünchen

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

- SÖLCH, R.: Die Terra-sigillata-Manufaktur von Schwabmünchen-Schwabegg. – Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A, 81, 1999. Stadtmuseum Wels, Katalog 2
- BOCKHORN, O., K. HOLTER, G. K. KALLIAUER, E. LEHNER, R. M. MIGLBAUER, R. MOSER, J. NORDONE, P. OMAN, W. RIEß & H. WINZER: Stadtmuseum Wels, Katalog 2, Sammlung Landwirtschaftsgeschichte. – Jb. Musealverein Wels 26, 1986.
- STREITBERG, Namenstempel
- STREITBERG, G.: Namenstempel und Stempelmarken Westerndorfer Sigillatöpfer. – BVBl. 38. 1973, 132–153.
- TOBER, Wels
- TOBER, B.: Die archäologischen Untersuchungen auf dem Kaiser-Josef-Platz in Wels 1993. – Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels, Sonderreihe zum Jahrbuch des Musealvereines Wels 7, 2001.
- WACHTER, Hafebinder
- WACHTER, U.: Hafebinder – Ein ausgestorbenes Handwerk. – In: BAUER, Ingolf (Red.): Volkstümliche Keramik aus Europa 1. Zum Gedenken an Paul Stieber. – Bayerisches Nationalmuseum München 1976, 216–236, Taf. 7.
- WALKE, Straubing
- WALKE, N.: Das römische Donaukastell Straubing-Sorviudurum. – Limesforsch. 3, 1965, 25–39.
- WIESINGER
- WIESINGER, F.: Die Schwarzhafner und die Weißhafner in Oberösterreich. – Jb. OÖ. Musealverein 87, 1937, 85–175, Taf. I–XIII.
- WINK, Windischgarsten
- WINK, K.: Ausgrabungen auf dem Römerfeld in Windischgarsten, Oberösterreich. Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Kleinfunde. – In: ASSMANN, P. (Hrsg.): Die römische Straßenstation Gabromagus (Windischgarsten). Ausgrabungen und Funde. – Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 9, 2000, 393–418.
- ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, Töpfermarken
- ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, S.: Dreifuss-Schüsseln mit Töpfermarken vom Magdalensberg. – RCRFActa 35, 1997, 127–132.

Alice Kaltenberger

Katalog

Abkürzungen:

ähnl.	ähnlich
Bd.	Boden
Bem.	Bemerkung zu Herstellungstechnik oder Hinweis auf Gebrauchsspuren.
Brst.	Bruchstück
Dm.	Durchmesser
DRAG.	Form nach Dragendorff
Inv.Nr.	Inventarnummer
ox.	oxidierend gebrannt
Rd.	Rand
red.	reduzierend gebrannt
S	Beschreibung des Scherbens
Ü	Überzug
Vgl.	Vergleich
Wd.	Wand

Von den Museumsobjekten wurden selbstverständlich keine Scherbenproben entnommen; die Beschreibung des Scherbens ist deshalb nur sehr kursorisch möglich und beschränkt sich in der Regel auf die Angabe der Oberflächenfarbe.

Zeichnungen: A. Kaltenberger

Fotos: R. Kaltenberger-Löffler

Alice Kaltenberger

TAFEL 1

I. Lesefunde vom „Hafnerfeld“

I.A. Römerzeitliche Keramik

I.A.1. Terra sigillata

I.A.1.1. Reliefverzierte Terra sigillata

1 2 Rd.-, 3 Wd.-Brste. DRAG. 37. – Lezoux: CINNAMVS, 145-170

Rd.-Dm. 16 cm

S: LZ 4, altrosa 2.5YR 6/6 light red, mäßig hart gebrannt; Ü: etwas heller als 10R 4/8 red, mehrfach stellenweise abgeplatzt und abgerieben

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 47/2; Astragal: CGP, Fig. 47/40; kleiner Löwe nach links: OSW., Fig.T. 1570 in gefiedertem Bogen; darunter liegende Maske: OSW., Fig.T. 1214, CGP, Taf. 158/19, 160/35; in tordiertem Kreis Delphinmotiv: CGP, Fig. 47/18, Taf. 157/10, 12; glatte Kringel als Füllornament: CGP, Fig. 47/11; vertikal verlaufende Perlstäbe als Metopenteilung an deren Enden kleine Kringel.

Inv.Nr. WG 70, 70 a

2 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux, CINNAMVS, 145-170

S: LZ 4, altrosa 2.5YR 5/6 red, hart gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/8 red, geringfügig von erhabenen Stellen abgerieben.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 47/1. Nike: OSW., Fig.T., 809 begleitet von kleinem Delphin OSW., Fig.T. 2401 in glattem Doppelkreis. Metopenteilung durch vertikal verlaufende Perlstäbe, an deren Ende kleine Kringel wie CGP, Taf. 158/22; Kringel als Füllornament: CGP, Fig. 47/11. Punzenkombination vgl. CGP, Taf. 158/22. Rest des Hercules OSW., Fig.T. 774; darunter dreilappige Blattspitze als Füllornament.

Inv.Nr. WG 2 a

3 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: CINNAMVS, 145-170

S: LZ 4, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: bräunlichrot, stellenweise abgerieben.

Vgl.: Zierglied: KARNITSCH, Lauriacum, Taf. 5/1,3; CGP, Taf. 161/50; kleiner als ROGERS, U1; kleine Blüte in geripptem Kreis: KARNITSCH, Lauriacum, Taf. 5/1; CGP, Taf. 161/55; glatter Doppelkreis: häufig bei CINNAMVS: CGP, Taf. 157ff, bes. Taf. 162/60; Perlstäbe in kleinem Kreisring endend häufig bei CINNAMVS: CGP, Taf. 157/1, 159/27, 31.

Inv.Nr. WG 6

4 Bd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: CINNAMVS, 145-170

Standring.-Dm. 8,5 cm

S: LZ 4, mäßig hart gebrannt, altrosa; Ü: etwas heller als 10R 4/8 red, nur sehr geringfügig abgerieben.

Vgl.: Großes Blatt: CGP, Fig. 47/38; Kreis: CGP, Fig. 47/11; Astragal: CGP, Fig. 47/41.

Inv.Nr. WG 1

TAFEL 2

5 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: CINNAMVS, 145-170

S: LZ 5, altrosa, hart gebrannt; Ü: 2.5YR 4/8 red., von Relief gering abgerieben.

Vgl.: Blatt: CGP, Fig. 47/38.

Inv.Nr. WG 92

6 2 Rd.-, 1 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: CINNAMVS, 145-170

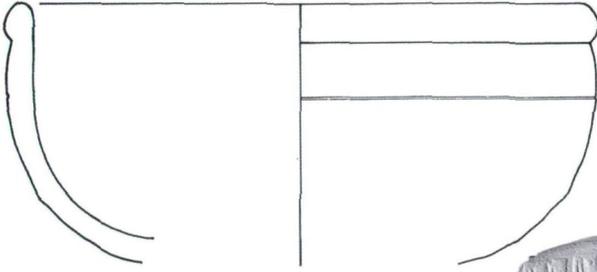
Rd.-Dm. 18 cm

S: LZ 5, altrosa, hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8 red, nur von Relief geringfügig abgeplatzt.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 47/3; Rankenwerk häufig bei CINNAMVS.

Inv.Nr. WG 73

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



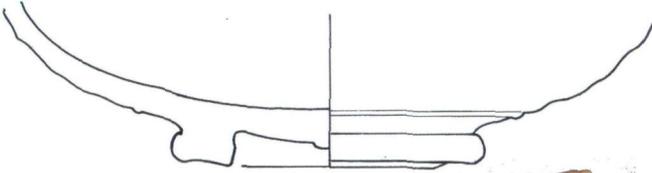
1



2



3



4



Alice Kaltenberger

7 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: CINNAMVS, 145-170

Rd.-Dm. ca. 16 cm

S: LZ 2, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8 red, von Relief nur geringfügig abgerieben.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 47/1.

Inv.Nr. WG 77

8 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

S: LZ 3, altrosa 2.5YR 5/6 red, hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als .5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen etwas abgerieben.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 30/1; Aesculap: OSW., Fig.T. 907 (belegt für PATERN FE retrograd);

Astragal: CGP, Fig. 30/28; vertikal verlaufende Perlstäbe als Metopenteilung: CGP, Taf.

105/14, 15, Taf. 108/35; achtstrahliger Stern als Füllornament: CGP, Fig. 30/26; in glattem Bogen Rest des Delphins nach rechts OSW., Fig.T. 2384 (belegt für PATERN FE retrograd), CGP, Taf. 105/12.

Inv.Nr. WG 20

9 3 Wd.-Brste. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

S: LZ A3, dunkles altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: rötlicher als 2.5YR 4/8 red, nicht abgerieben.

Rest des Stempels PATERNFE retrograd.

Vgl.: Männliche Figur auf Maske: OSW., Fig.T., 538; CGP, Taf. 104/3; Seefabeltier nach rechts:

OSW., Fig.T. 52A in glattem Doppelkreis; kleiner Ring CGP, Fig. 30/27; Metopenteilung durch vertikalen Perlstab.

Inv.Nr. WG 127

10 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

S: LZ 5, altrosa, härter gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/6 red, an Relief etwas abgerieben.

Vgl.: Erot: OSW., Fig.T. 440 in glattem Doppelkreis: CGP, Taf. 104/8; PATERNVS II; KARNITSCH, Ovilava, Taf. 46/5; PATERNVS; kleine sechsblättrige Rosette: KARNITSCH, Ovilava, Taf. 55/5, 6: Art des PATERNVS.

Inv.Nr. WG 14

11 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

S: LZ 4, mäßig hart gebrannt, altrosa; Ü: 10R 4/8 red, geringfügig abgeplatzt.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 30/3 mit darunter verlaufendem Perlstab wie CGP, Taf. 106/20; Löwe

nach rechts: OSW., Fig.T. 1388; CGP, Taf. 106/20; Zierblatt: CGP, Fig. 30/14, Taf. 106/20. –

Gleiche Typenkombination: KARNITSCH, Ovilava, Taf. 53/7, CGP, Taf. 106/20.

Inv.Nr. WG 9

12 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

Rd.-Dm. 18 cm

S: LZ 1, hellrosa 2.5YR 6/6 light red, hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5 YR 4/8 red, von erhabenen Stellen nur geringfügig abgerieben.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 30/1; Bär nach links: CGP, Taf. 106/22; KARNITSCH, Ovilava, Taf. 52/2,4,5; Rest des kleinen Hundes nach rechts: OSW., Fig.T. 1926A (PATERN FE retr.); toriiertes Füllornament: CGP, Fig. 30/18.

Inv.Nr. WG 71

13 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II (Stempelrest), um 160-190

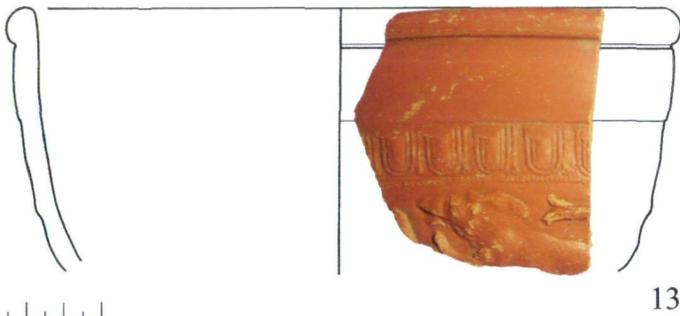
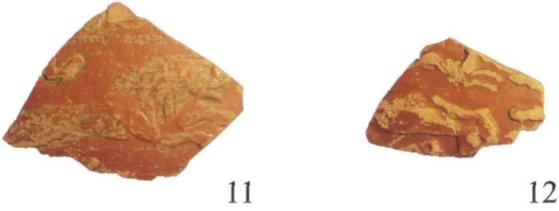
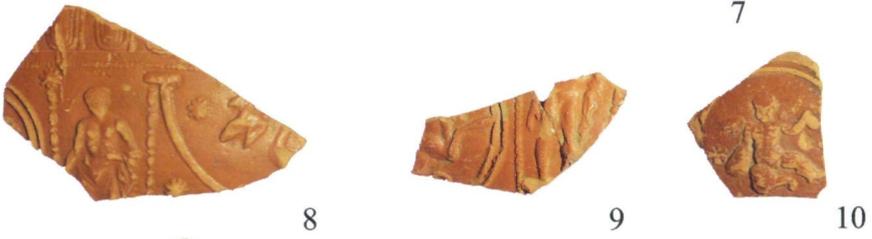
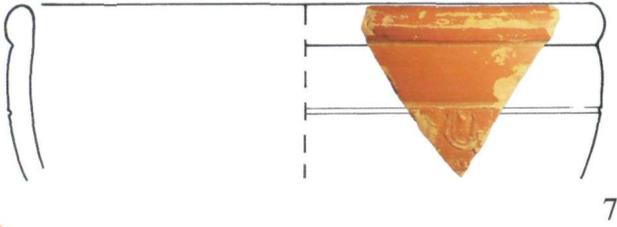
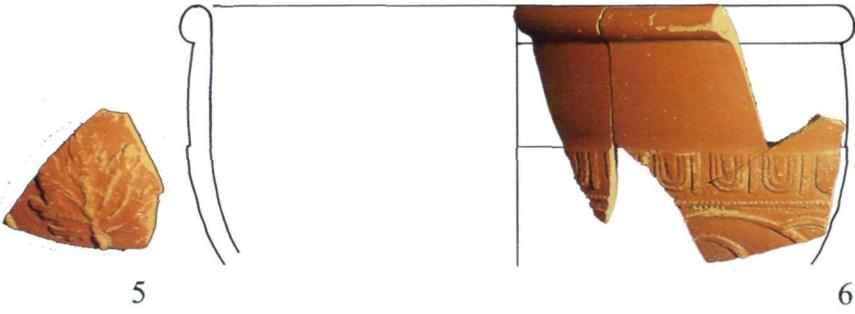
S: LZ 1, hellrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: 2.5YR 4/8 red, von Relief abgerieben.

Stempelrest PA/ retrograd.

Vgl.: Kleiner springender Hirsch nach rechts: OSW., Fig.T., 1732; Bär nach links: CGP, Taf. 106/22; KARNITSCH, Ovilava, Taf. 52/2,4,5.

Inv.Nr. WG 95

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 3

14 2 Rd.-, 1 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

Rd.-Dm. ca. 21 cm.

S: LZ 1, hell beigerosa, mäßig hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/6 red, von Relief geringfügig abreiben.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 30/1.

Inv.Nr. WG 39

15 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: PATERNVS II, um 160-190

Rd.-Dm. ca. 20 cm

S: LZ 2, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: 2.5YR 4/8 red., nur geringfügigst sehr kleinflächig abgeplatzt.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 30/1.

Inv.Nr. WG 79

16 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux: CASVRIVS, um 160-195

Rd.-Dm. ca. 22 cm

S: LZ 4, altrosa, hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8 red., von Relief geringfügig abgerieben.

Vgl.: Eierstab: CGP, Fig. 40/1.

Inv.Nr. WG 80

17 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Lezoux/Mittelgallien: SECVNDINVS I, 2.H.2.Jh.-170/175

S: LZ 5, altrosa, hart gebrannt; Ü: etwas weniger rot als 10R 4/8 red, sehr gut erhalten.

Vgl.: Eierstab: ROGERS, B21; Blütenranken: ROGERS, M1 und M2; kleine Blüte: ROGERS, G94.

Inv.Nr. WG 94

Rheinzabern

18 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: COBNERTVS III (Ia), um 150-170/175

S: RZ 4, eher weich gebrannt, kräftig orange; Ü: dünn ähnl. 10R 5/8 red, an Reliefs stark abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E40c; Krieger: RI.-FI. M212, in glattem Doppelkreis Dm. außen 50 mm; fünfteiliges Blättchen: RI.-FI. P88.

Inv.Nr. WG 7

19 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: FIRMVS I (Ia), um 150-170/175

S: RZ 5, rosa, mäßig hart gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, von Relief abgerieben. Bruchstück besonders dünnwandig: 4 mm Wandstärke.

Vgl.: Gelapptes Spitzblatt: RI.-FI. P75; Rest des pickenden Vogels nach rechts: RI.-FI. T261.

Inv.Nr. WG 97

20 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: CERALIS IV (Ib), (170/180-um.200)

Schrift infradekorativ /VTV darunter /RQL (Gladiatorenschüssel)

S: RZ A5, hell orangerosa 2.5YR 6/8 light red; Ü: etwas rötlicher als .5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E38; Peitschenschwinger: M200.

Peitschenschwinger häufig in Gladiatorenszenen in Kombination mit freien Buchstaben. Mehrfach bei CERIAIS IV und V: LUDOWICI Kat. VI, Taf. 62/12F (CERALIS IV), Taf. 63/13, Taf. 64/13-16 (CERALIS V) jedoch mit größerer Schrift, bzw. anderem Ductus.

Inv.Nr. WG 35

21 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: CERALIS IV/V (Ib), (170/180-um 200)

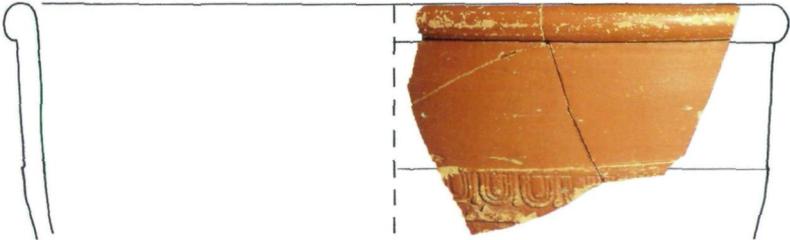
S: RZ 4, Ü: 10R 4/8 red, stellenweise abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E3; Blatt: RI.-FI. P61; Traube: RI.-FI. P164a; Ichneumon nach rechts:

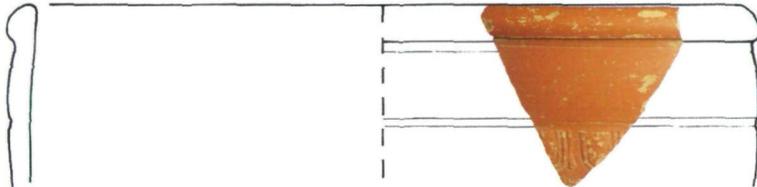
RI.-FI. T172; Blattleiste als unterer Begrenzungsfries: RI.-FI. R29; Rest des gezackten Doppelblättchens: RI.-FI. P145.

Inv.Nr. WG 3

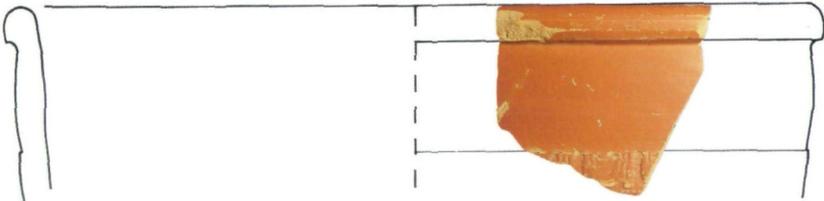
Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



14



15



16



17



18



21



19



20



Alice Kaltenberger

TAFEL 4

- 22 3 Wd.-Brste. DRAG. 37 – Rheinabern: CERALIS V (Ib), (170/180-um 200)
S: RZ 4v, sekundär gebrannt, braun 5YR 5/2 reddish gray, Ü: schwarzbraun, matt, von erhabenen Stellen etwas abgerieben.
Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E1; Baum mit dreiteiligen Blättchen: RI.-FI. P3; Ichneumon nach links: RI.-FI. T170.
Inv.Nr. WG 101
- 23 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinabern: ARVERNIVS-LVTAEVVS (Ib), (170/180-um 200)
Stempel des ARVERNIVS retrograd ARVE/: LUDOWICI Kat. VI, Taf. 255.
S: RZ A5, hell orange, weich gebrannt; Ü: dünn rötlicher als 2.5YR 4/8 red, von Relief stark abgerieben.
Vgl.: Achteilige Blattrosette: RI.-FI. O37; gerippter Kreis: RI.-FI. K35; Dreifuß: RI.-FI. O11.
Inv.Nr. WG 91
- 24 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinabern: REGINVS II – VIRILIS oder Kreis des CERALIS Ware A (Ib), (170/180-um 200)
S: RZ 3, orangerosa 2.5YR 6/8 light red, mäßig weich gebrannt; etwas rötlicher als .5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen abgerieben.
Vgl.: Halbkreismuster: RI.-FI. O135 (REGINVS II-VIRILIS); Schnurstab: Schnürung von links oben nach rechts unten: O237 (Kreis der CERALIS, Ware A).
Inv.Nr. WG 54
- 25 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinabern: REGINVS II-VIRILIS oder LVCANVS (Ib), (170/180-um 200)
S: RZ 3, orangerosa 2.5YR 6/8 light red, mäßig weich gebrannt; Ü: 2.5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen abgerieben.
Vgl.: Pygmäe mit Schwert und Schild RI.-FI. M147 weder für REGINVS II-VIRILIS bzw. LVCANVS bei RI.-FI. belegt; Zierscheibe: RI.-FI. O126; gerippter Doppelkreis: RI.-FI. K56.
Inv.Nr. WG 55 a
- 26 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinabern: COBNERTVS III (Ia) oder COMITALIS V (IIa)
S: RZ 5, kräftig orangerot, weich gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, an Relief abgerieben.
Vgl.: Laufender Hund nach links: OSW., Fig.T. 2021; RI.-FI. T139; springender Hirsch nach rechts: OSW., Fig.T. 1727, RI.-FI. T98.
Inv.Nr. WG 13
- 27 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinabern: Punzen gemeinsam für COMITALIS I, II, BELSVS I, LVCANVS.(Ib), REGINVS II (IIa)
S: RZ A5, kräftig hell rosaorange, mäßig weich gebrannt: Ü: geringe Reste 10R 4/8 red, fast zur Gänze abgerieben.
Vgl.: Baum mit kahlen Ästen, Blatt und Traube: RI.-FI. P5; Rest des breiten gemusterten Kreises: RI.-FI. K48.
Inv.Nr. WG 98
- 28 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinabern: COMITALIS V (IIa), (190/200-210/220)
S: RZ 3, rosa, eher weich gebrannt; Ü: 10R 4/6 red, an Relief abgerieben.
Vgl.: Laufender Hund nach links: RI.-FI. T139; liegende Löwin nach links: RI.-FI. T29; kleiner Bär nach links: RI.-FI. T54.
Inv.Nr. WG 11

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



22



23



24



25



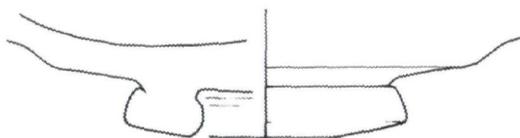
26



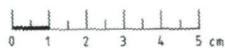
27



28



29



Alice Kaltenberger

29 Bd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: COMITIALIS V (IIa), (190/200-210/220)

Standring-Dm. 7,6 cm

S: RZ 4, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/6 red, nicht abgerieben.

Vgl.: Löwin nach rechts: RI.-Fl. T35; dreiteilige Blüte: RI.-Fl. P127a; glatter Doppelkreis: RI.-Fl. K19a.

Inv.Nr. WG 86

TAFEL 5

30 Bd.-Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: COMITIALIS VI (IIa), (190/200-210/220)

Standring-Dm. 8,4 cm.

S: RZ A4, kräftig orangerot, eher weich gebrannt; Ü: etwas dunkler als 10R 5/8 red.

Vgl.: Bogenschütze: RI.-Fl. M174a; Zierglied: RI.-Fl. O218; glatter Doppelkreis äußerer Dm.

50 mm: vielfach bei COMITIALIS VI: LUDOWICI, Kat. VI, Taf. 104-107; Seepferdchen nach links: RI.-Fl. T188; – Gleiche Dekorationsweise LUDOWICI, Kat. VI, Taf. 105/8F.

Inv.Nr. WG 31 + WG 84

31 3 Rd.-, 4 Wd.-Brste. DRAG. 37 – Rheinzabern: B.FATTONI (IIa), (190/200-210/220)

Rd.-Dm. 19 cm

Stempel: B.FATTONI retrograd. – LUDOWICI, Kat. VI, Taf. 255.

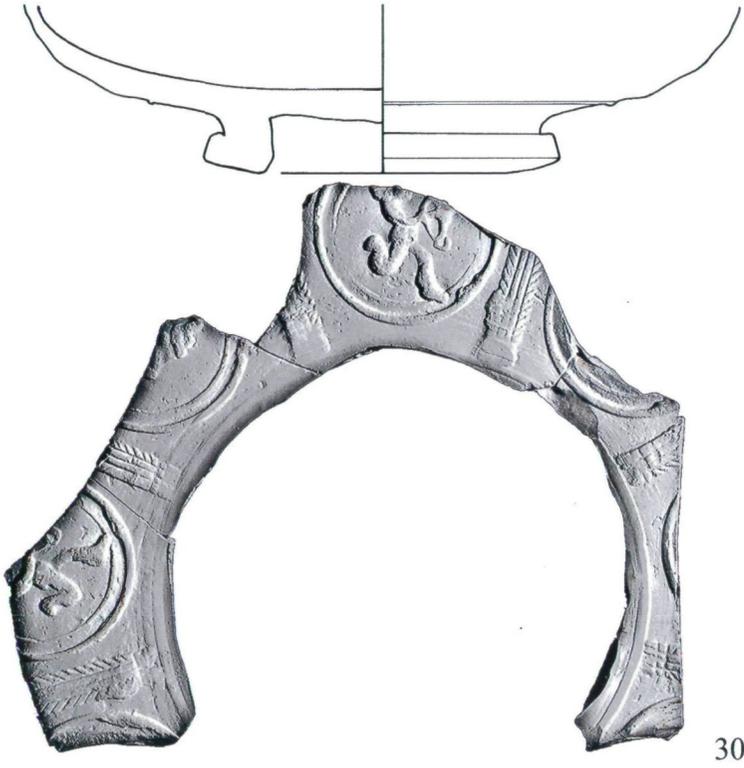
S: RZ A3, hell orangerosa 5YR 7/8 reddish yellow, weich gebrannt; Ü: etwas heller als 10R 4/8

red, dünn aufgetragen, von erhabenen Stellen großflächig abgerieben

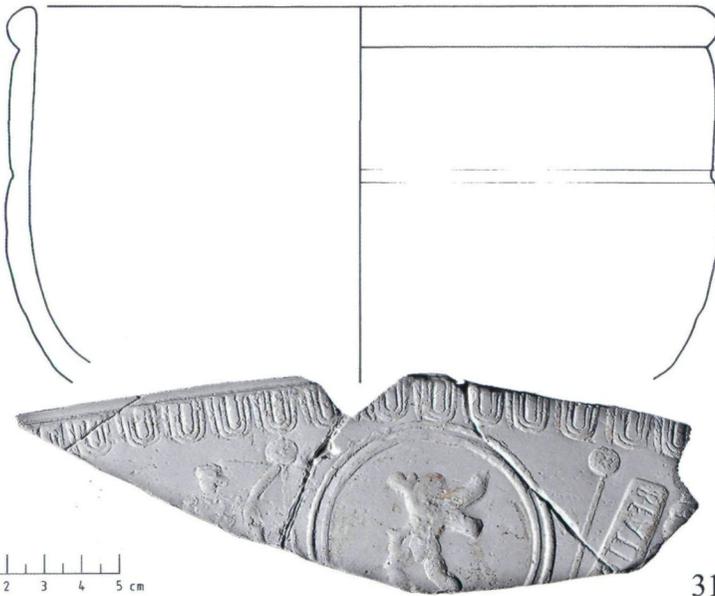
Vgl.: Eierstab: RI.-Fl. E23; Erot: RI.-Fl. M111; Schreitender mit Kanne: RI.-Fl. M100; gegiterte Scheibe: RI.-Fl. O91; Perlstab: RI.-Fl. O263.

Inv.Nr. WG 60, WG 60 a

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



30



31



Alice Kaltenberger

TAFEL 6

32 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: B.FATTONI oder MAMMILIANVS (IIa), (190/200-210/220)

S: RZ 2, dunkleres altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/8 red, stark abgerieben.

Vgl.: Breites siebenteiliges Blatt mit kurzem Stiel: RI.-FI. P59; Traube: RI.-FI. P166.

Inv.Nr. WG 138

33 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: IANV(arius) I (Ia) oder, stilistisch wahrscheinlicher, MAMMILIANVS (IIa) zuweisbar.

Rd.-Dm. 16 cm

Ritzinschrift

S: RZ A5, hell orangerosa 5YR 7/8 reddish yellow, mäßig weich gebrannt; Ü: etwas heller als 5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E19; breites siebenteiliges Blatt mit kurzem Stiel: RI.-FI. P59.

Inv.Nr. WG 69 b

34 2 Wd.-Brste. DRAG. 37. – Rheinzabern: MAMMILIANVS (IIa), (190/200-210/220)

S: RZ 6. orangerosa 2.5YR 6/8 light red, seidenmatt, nur geringfügig an erhabenen Stellen abgerieben, mäßig weich gebrannt; Ü: dünn, 10R 4/8 red.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E57; Vogel mit gestellten Flügel nach links: T 243; Traube: RI.-FI. P164; breites siebenteiliges Blatt mit kurzem Stiel: RI.-FI. P59; Fries aus Doppelblättchen: RI.-FI.

R32.

Inv.Nr. WG 88 + WG R 584 O

35 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: BELSVS III oder ATTILLVS (IIa) (190/200-210/220)

S: RZ A4, orangerosa 5YR 6/8 reddish yellow, mäßig weich gebrannt; Ü: geringfügig rötlicher als 2.5YR 4/8 red von erhabenen Stellen abgerieben, von Grundfläche kleinflächig abgeplatzt.

Vgl.: Sechsteilige Blattrossette mit kleiner Punktrossette in der Mitte: RI.-FI. O34; Perlstab: RI.-FI. O263; glatter Doppelkreis: RI.-FI. K20.

Inv.Nr. WG 58 a

36 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: FIRMVS II oder BELSVS III (IIa) (190/200-210/220)

S: RZ 4, kräftig orangerot 2.5YR 5/8 red, hart gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/6 red, matt, von erhabenen Stellen gering abgerieben.

Vgl.: Adler: RI.-FI. T205a; Hase nach rechts: RI.-FI. T168b; Zierglied: RI.-FI. O220.

Inv.Nr. WG 118

37 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: BELSVS III (IIa), (190/200-210/220)

S: RZ 2, weich gebrannt, hell rosaorange; Ü: ähnl. 10R 4/8 red, an Relief abgerieben.

Vgl.: Breites siebenteiliges Blatt mit kurzem Stiel: RI.-FI. P59; glatter Doppelbogen: RI.-FI. KB 79.

Inv.Nr. WG 10

38 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: PVPVS oder PVPVS-IVVENIS II (IIa), (190/200-210/220)

Rd.-Dm. ca. 18 cm

S: RZ A2, rosa, mäßig hart gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8 red, von erhabenem Relief etwas abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E44, gerippter Bogen: RI.-FI. KB 88.

Inv.Nr. WG 72

39 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: PVPVS (IIa), (190/200-210/220)

S: RZ 5, kräftig orangerosa, eher weich gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, von Relief stellenweise abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E25; Jäger mit Jagdspieß: RI.-FI. M204a; Rest des Wildschweines nach rechts: RI.-FI. T70a.

Inv.Nr. WG 93

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



32



33



34



35



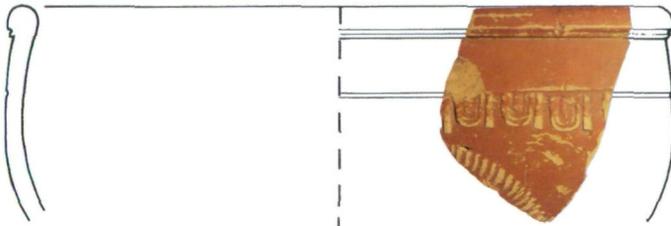
36



37



39



38



Alice Kaltenberger

TAFEL 7

40 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: ATTILLVS (IIa), (190/200-210/220)

S: RZ A2, kräftig orangerosa, eher weich gebrannt; Ü: dünn ähnl. 10R 5/8 red, stark abgerieben.

Vgl.: Triton: RI.-FI. M104; glatter Doppelkreis: RI.-FI. K20.

Inv.Nr. WG 5

41 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: ATTILLVS (IIa), (190/200-210/220)

S: RZ A3, hell orangerosa, weich gebrannt; Ü: etwas heller als 10R 4/8 red., großteils abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E25; kleiner Hund nach links: RI.-FI. T141b; siebenteilige Rosette mit Eintiefung in der Mitte: RI.-FI. O50; schnaler Perlstab: RI.-FI. O263.

Inv.Nr. WG 15

42 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: IVLIVS I (IIb), (210/220-230/240)

S: RZ 4, kräftig orange 2.5YR 5/8 red, mäßig weich gebrannt; Ü: etwas rötlicher als .5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E42; kleiner Perlkriegel: O148; Zierglied O111 auf Perlstab LUDOWICI, Kat. VI Taf. 152/9F, Taf 153/14, 15F, 17F, 18, 19, 20F. – Gleiche Punzenkombination: LUDOWICI, Kat. VI, Taf. 153/15F.

Inv.Nr. WG 53 e

43 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: PRIMITIVVS I oder III (IIc), (210/220-230/240)

S: RZ A4, kräftig orangerosa, weich gebrannt; Ü: dünn 10R 4/8 red, von Relief geringfügig abgerieben. ca. zur Hälfte sekundär grau gebrannt.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E40; Füllhornmotiv: RI.-FI. O160b; glatter Doppelkreis: RI.-FI. K19a.

Inv.Nr. WG 119

44 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: PRIMITIVVS IV (IIc), (210/220-230/240)

Rd.-Dm. ca. 19 cm.

Durch weiterführende Ritzung /ITANO/ auf dem Rand stark beschädigt.

S: RZ 5, kräftig rosaorange, mäßig hart gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, stellenweise abgeplatzt.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E41.

Inv.Nr. WG 130

45 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: (IIa-IIc)

Rd.-Dm. ca. 20 cm

S: RZ A3, altrosa, mäßig weich gebrannt; Ü: etwas dunkler als 10RE 5/6 red, von Relief abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E40. CERALIS VI, COMITALIS III, ATTILLVS, MARCELLVS II, PRIMITIVVS I, II, III.

Inv.Nr. WG 76.

46 Rd.-Brst. DRAG. 37, Rheinzabern (IIa-IIc)

Rd.-Dm. ca. 17 cm

S: RZ A5, kräftig orange, weich gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8 red, von Relief stark abgerieben.

Vgl.: Eierstab: wahrscheinlich RI.-FI. E11: CERALIS VI, ATTILLVS, MARCELLVS II, AVGVSTALIS, PRIMITIVVS I, II, III, Ware A mit Zierglied O382, 383.

Inv.Nr. WG 78

47 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: (IIa-c)

Rd.-Dm. 17 cm

S: RZ 3, orangerosa 2.5YR 6/8 light red, mäßig weich gebrannt; Ü: rötlicher als .5YR 4/8 red, von erhabenen Stellen abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E11(?) stark verkürzt beim Ausformen des Randes.

Inv.Nr. WG 1020

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten

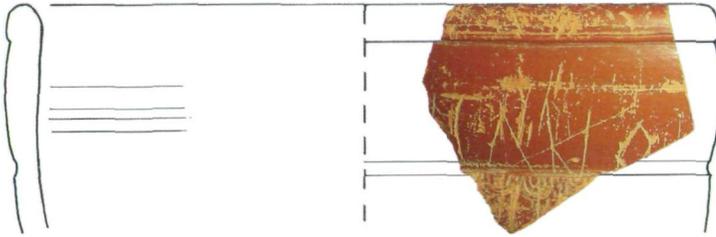


40

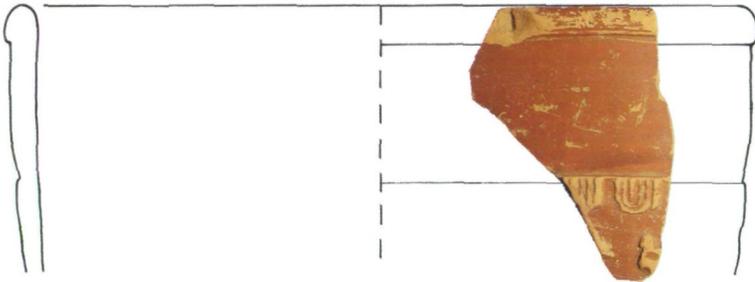
41

42

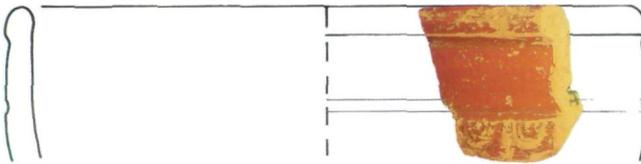
43



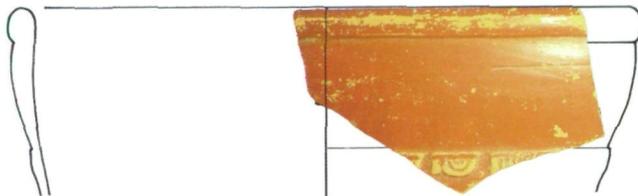
44



45



46



47



Alice Kaltenberger

TAFEL 8

48 3 Wd.-Brste. DRAG. 37. – Rheinzabern; IVLIVS II-IVLIANVS I (IIIa), (220/230-260/270)
S: RZ A5, hellorange 5YR 7/8 reddish yellow, mäßig weich gebrannt; Ü: 10R 5/8 red., an erhabenen Stellen großflächig abgerieben.

Stempelrest.stark verrieben, unleserlich

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E45; Kreuz: RI.-FI. O53; Stütze: RI.-FI. O179; Doppelbogen: RI.-FI. KB80; Springender Hase nach links: RI.-FI. T154a; laufender Hund nach links: RI.-FI. T141b. – Gut vergleichbare Dekorationsweise: LUDOWICI, Kat. VI, Taf. 206-207.

Inv.Nr. WG 83a, b, c

49 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: IVLIVS II-LVLIANVS I (IIIa), (220/230-260/270)
S: RZ A3, orangerosa, mehlig weich gebrannt; Ü: ähnl. 10R 5/8 red, fast zur Gänze abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E17; laufender Hund nach links: RI.-FI. T130b; Hinterteil der Hirschkuh: RI.-FI. T106b.

Inv.Nr. WG 8

50 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: IANV II (IIIa), (220/230-260/270)

S: RZ 3, kräftig orangerosa, weich gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, von Relief abgerieben.

Vgl.: Stütze:RI.-FI: O188; glatter Doppelbogen: RI.-FI. KB 74; Rest des Spitzblättchens mit Mittelfurche: RI.-FI. P34.

Inv.Nr. WG 44

51 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern: VICTOR II-IANVCO (IIIb), (220/230-260/270)

S: RZ 4, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/8 red, von Relief nur wenig abgerieben.

Vgl.: Eierstab: RI.-FI. E43; Spitzblatt mit ständerartigem Fuß: RI.-FI. P30a; Doppelstab: RI.-FI. O275; Hinterteil des schreitenden Pferdes nach rechts: RI.-FI. T116a.

Inv.Nr. WG 117

52 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern

Rd.-Dm. ca. 18 cm

S: RZ 4, kräftig orangerosa, eher weich gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, von Relief abgerieben.

Vgl.: Eierstab-Ansatz: vielleicht RI.-FI. E2 oder E17.

Inv.Nr. WG 75

53 Rd.-Brst. DRAG. 37. – Rheinzabern (ohne Dekorzone), Ritzinschrift

Rd.-Dm. ca. 18 cm

Ritzung

S: RZ 4, mäßig hart gebrannt, kräftig rosa; Ü: 10R 4/6 red, sehr gut erhalten.

Inv.Nr. WG 64

Westerndorf

54 Rd.-Brst. (Innenhälfte abgeplatzt) DRAG. 37. – Westerndorf: COMITALIS, um 200-233
Rd.-Dm. 19 cm

Rand-Stempel /LVSF – Vielleicht CSSBELATVLLVSF – STREITBERG, Namenstempel, Abb. 1/19.

S: WD A5, kräftig orangerot, eher weich gebrannt; Ü: 10R 5/8 red.

Vgl.: Eierstab: KELLNER, Bildstempel, E1; rechteckiges Fiederblatt: KELLNER, Bildstempel, 47.

Inv.Nr. WG 150

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



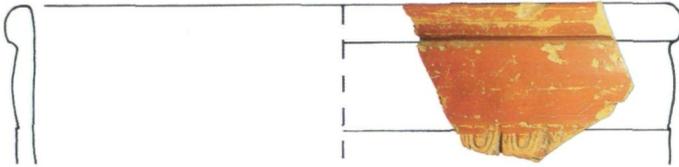
48



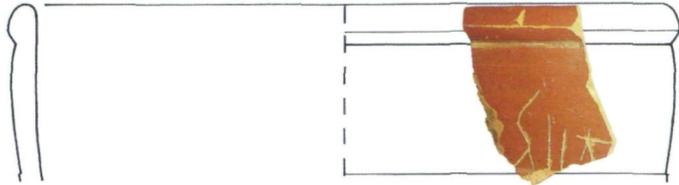
49

50

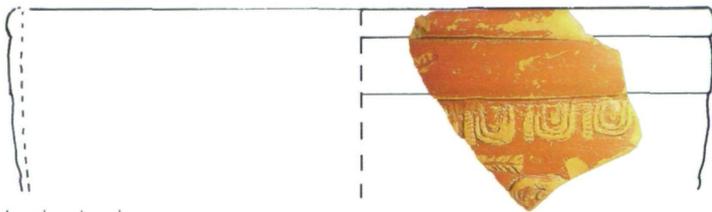
51



52



53



54



Alice Kaltenberger

TAFEL 9

55 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 37. – Westerndorf: HELENIVS, um 200-233

Rd.-Dm. 25 cm

S: WD 6, eher weich gebrannt, kräftig orangerot, Ü: 10R 5/8 red, an einer Stelle sekundär grau gebrannt.

Vgl.: Eierstab auf Richtungslinie: GABLER & KELLNER, Bildstempel, E9a; rechtwinkelig gegitterte Scheibe: GABLER & KELLNER, Bildstempel, 148; gerippter Doppelbogen: GABLER & KELLNER, Bildstempel, 151; Portaldekoration: GABLER & KELLNER, Bildstempel, 152.
Inv.Nr. WG 16

Pfaffenhofen

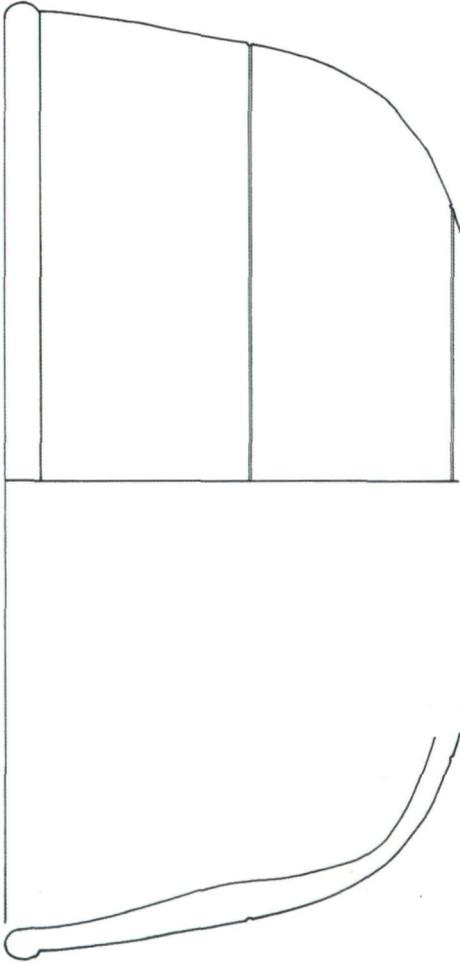
56 Wd.-Brst. DRAG. 37. – Pfaffenhofen: HELENIVS, 233-270/280

S: WD 5, kräftig orange, sehr mehlig weich gebrannt; Ü: zur Gänze abgerieben.

Vgl.: Eierstab: KISS, Taf. V/7; KELLNER, Pfaffenhofen, Pf 1; Bestiarier: KISS, Taf. V/20; GABLER, D.: Die Sigillaten von Pfaffenhofen in Pannonien. – Acta Arch. Hung. XXX, 1978, Abb. 4/1; GABLER & KELLNER, Bildstempel, 110.

Inv.Nr. WG 99

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



55



56



Alice Kaltenberger

TAFEL 10

I.A.1.2. Glatte Terra sigillata

57 Boden DRAG. 33. – Lezoux, 2.H.2.Jh.-170/175

Stempel QVINTI.M

Standring-Dm. 4 cm

S: LZ 2, altrosa; Ü: ähnl. 10R 4/8 red, seidenmatt.

Inv.Nr. WG 29

58 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 33. – Rheinzabern, 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.

Rd.-Dm. 8,9 cm

Fehlen der obligatorischen Mittelrille.

S: RZ A6, kräftig orange, eher weich gebrannt; Ü: etwas rötliche als 2.5YR 5/8 red, besonders auf dem Rand und der Umbruchkante zur Gänze abgerieben, sonst stellenweise stark abgeplatzt.

Inv.Nr. WG 168

59 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 33. – Rheinzabern, 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.

Rd.-Dm. 9,1 cm

S: RZ 5, hellrosa, mäßig weich gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8, besonders vom Rand und der Umbruchkante stark abgerieben, sonst nur kleinstflächig abgeplatzt.

Inv.Nr. WG 172

60 1 Rd.-, 2 Bd.-Brste. DRAG. 33. – Rheinzabern, 1.H.3.Jh.

Rd.-Dm. 9,4 cm, Standring-Dm. 4,1 cm, Höhe 5,6 cm.

S: RZ 5, rosaorange ähnl. 2.5YR 6/8 light red, mäßig weich gebrannt; Ü: ähnl. 2.5YR 5/8 red, an Kanten abgerieben, an Innenseite stellenweise abgeplatzt.

Inv.Nr. WG 55 b

61 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 18/31. – Lezoux, vor M.2.Jh.-um 170/175

Rd.-Dm. 16,9 cm

S: LZ A3, dunkler altrosa, hart gebrannt; Ü: 10R 4/8 red, sehr gut erhalten.

Vgl.: KALTENBERGER, Mautern Kastell, Abb. 158/TS-5: vor Mitte 2.Jh.-70er Jahre 2.Jh.

Inv.Nr. WG 59

62 Rd.-Wd.-Bd. DRAG. 18/31. – Lezoux, 2.H.2.Jh.- um 170/175

Rd.-Dm. 17 cm, Bd.-Dm. 8 cm, Höhe 5 cm.

Sek. Ritzung /EME/ auf Unterseite der Wandung.

S: LZ 2, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: geringfügig rötlicher als 2.5YR 4/8 red, seidenmatt, kleinstflächig abgeplatzt.

Form: Niederbieber 1a.

Inv.Nr. WG 38

63 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 18/31. – Lezoux, 2.H.2.Jh.- um 170/75

Rd.-Dm. ca. 20 cm

S: LZ A4, dunkler altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/8 red, sehr geringfügig abgeplatzt.

Form: Niederbieber 1a.

Inv.Nr. WG 58

64 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 18/31. – Lezoux, 2.H.2.Jh.- um 170/75

Rd.-Dm. ca. 20 cm

S: LZ 4, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: rötlicher als 2.5YR 4/8 red, auf dem Rand abgerieben.

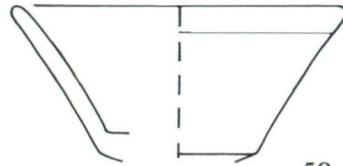
Form: Niederbieber 1a.

Inv.Nr. WG 56

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



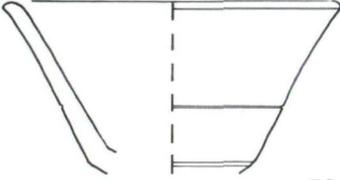
M 1:1



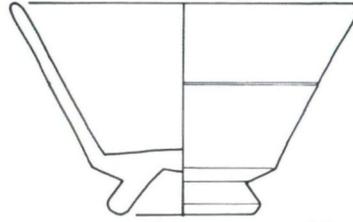
58



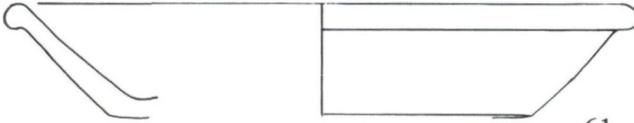
57



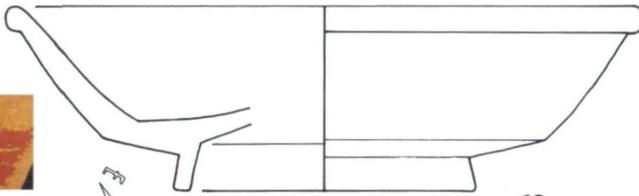
59



60



61

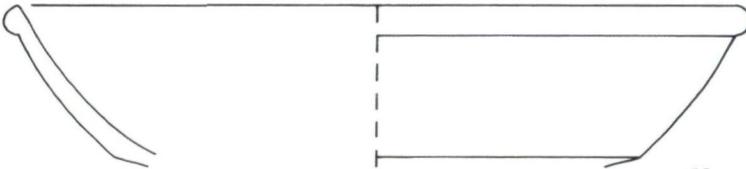


62

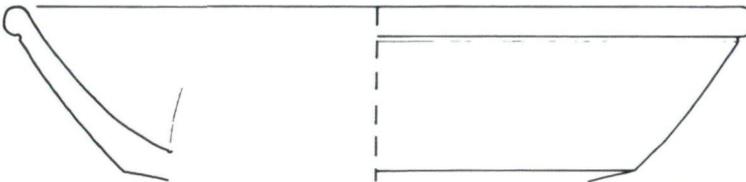


M 1:1

EAE



63



64



Alice Kaltenberger

TAFEL 11

65 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 31. – Rheinzabern, 2.H.2.Jh.-1.H..3.Jh.

Rd.-Dm. ca. 20 cm

S: RZ 4, kräftig orangerosa, mäßig weich gebrannt; Ü: ähnl. 10R 4/8 red., vielfach kleinflähig abgeplatzt.

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 14/150: Rheinzabern, ab M.2.-Anf.3.Jh.; KALTENBERGER, Mautern Kastell, Abb. 171/TS-107: Rheinzabern, nach 160.

Inv.Nr. WG 57

66 1 Rd.-, 1 Bd.-Brst. DRAG. 31. – Rheinzabern, 2.H.2.Jh.-3.Jh.

Rd.-Dm. 27 cm, Bd.-Dm.12 cm, Höhe 4,2 cm

Ratterdekor

S: RZ 3, hell rosaorange heller als 2.5YR 6/8 light red, mäßig weich gebrannt; Ü: etwas rötlicher als 2.5YR 4/8 red, seidenmatt, an Kanten abgerieben, außen auch kleinflähig abgeplatzt.

Form: Niederbieber 1c; LUDOWICI Sb.

Inv.Nr. WG 113

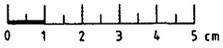
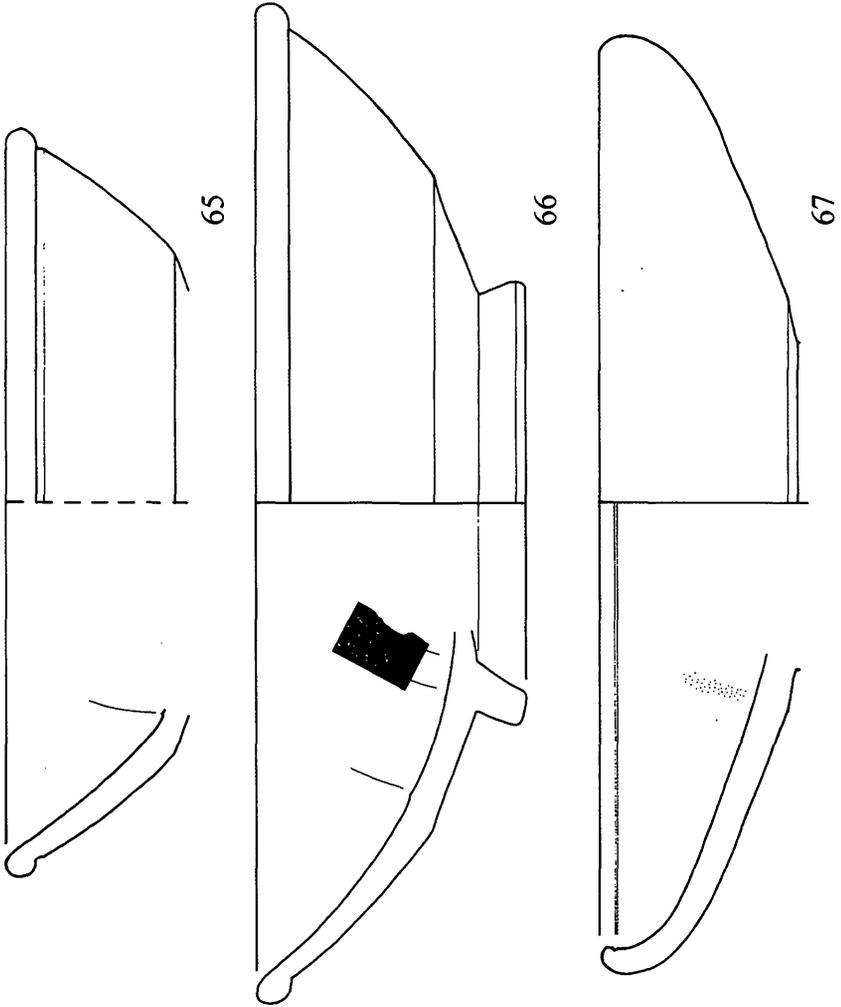
67 Rd.-Wd.-Brst. DRAG. 32. – Rheinzabern, Ende 2.Jh.-3.Jh.

Rd.-Dm. 25 cm.

S: RZ 5, mäßig weich gebrannt, dunkler rosaorange; Ü: 10R 4/8 red, nur außen geringfügigst an kleinen stellen abgeplatzt

Inv.Nr. WG 67

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 12

68 Bd.-Wd.-Brst. WALTERS 79/80 – Lezoux, 2.Jh.-170/175

Standring-Dm. 16 cm

Auf Innenseite Ratterdekor

S: LZ A2, altrosa, mäßig hart gebrannt; Ü: rötlicher als 2.5YR 4/8 red, stellenweise kleinflächig abgeplatzt.

Inv.Nr. WG 136

I.A.2. Feinware – sog. „Rätische Feinware“

69 Rd.-Brst. eines bauchigen Topfes mit kurzem zylindrischen Hals und schwach rundstabigem Rand . – 180-260

Rd.-Dm. 8 cm

S: Qualität rätisch 1

Bruch: hellbeige 7.5YR 7/6 reddish yellow.

Farbe des Überzuges: dunkelbraun 7.5YR 3/2 dark brown, an Außenseite dünn aufgetragen; von Innenseite großflächig abgeplatzt.

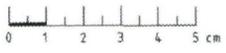
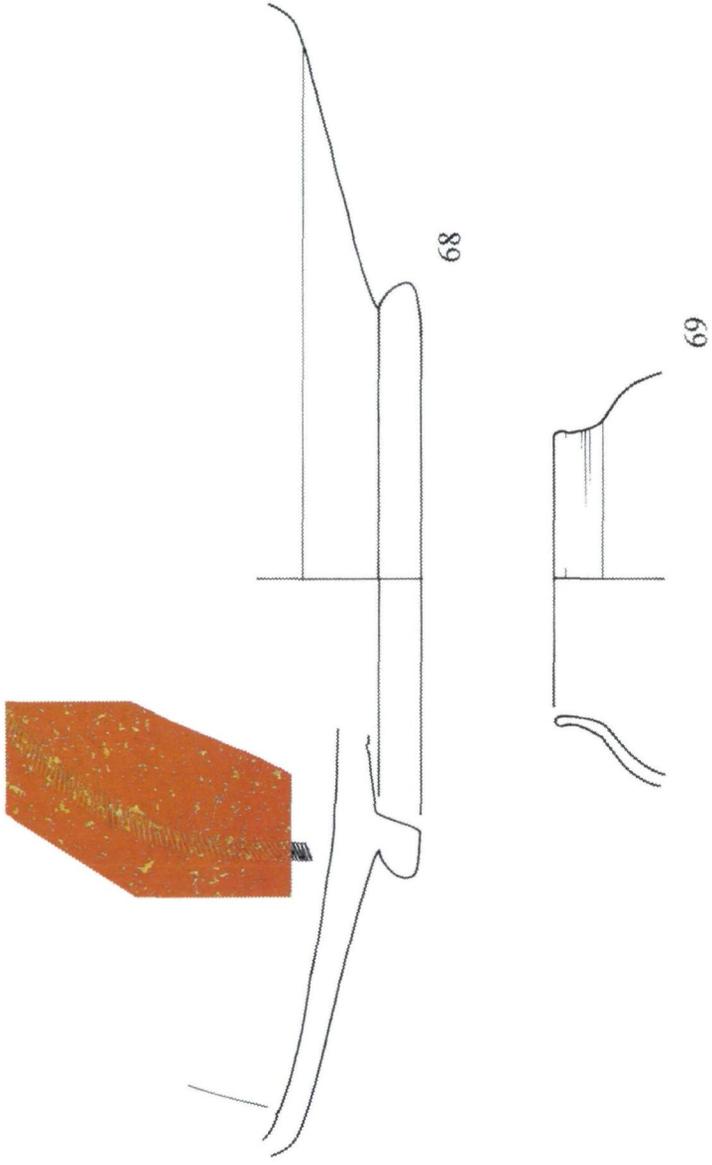
Brand: ox., mäßig hart.

Form: DREXEL 3b.

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 19/183.

Inv.Nr. WG 154

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 13

I.A.3. Lokale Gebrauchskeramik

I.A.3.1. Töpfe mit weiter Mündung.

70 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.3.2.

Rd.-Dm. 14 cm

Dekor: Zwei untereinander verlaufende Wellbänder

S: nor.

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 21/206.

Inv.Nr. WG 56 a

71 Rd.-Wd.-Brst. eines großen Topfes Typ 1.3.2.

Rd.-Dm ca. 24 cm

Dekor: Zwei untereinander verlaufende Wellenlinien

S: nor.

Matrix: fein.

Bruch dunkelgrau.

Oberfläche: Innenseite dunkelgrau, Außenseite braungrau, ziemlich glatt (self-slip)

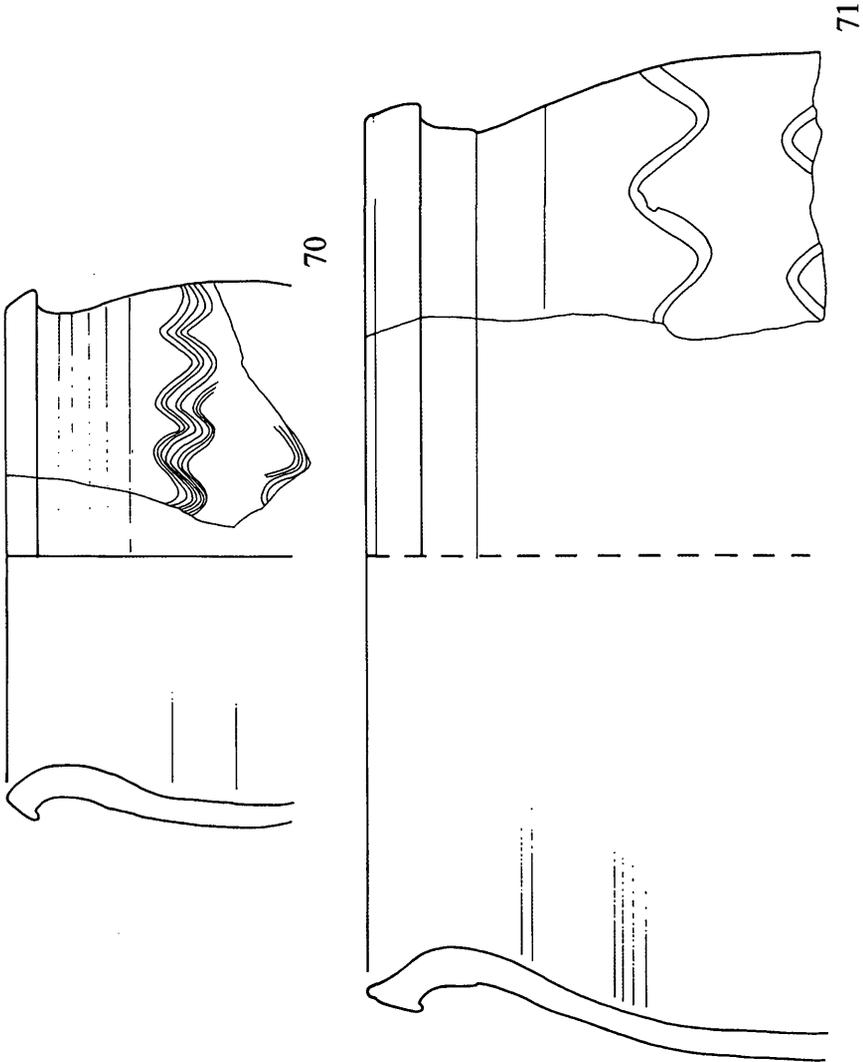
Brand: Mischbrand, überwiegend red.

Bem.: Hals mit Glättholz oder dgl. nachgearbeitet unter Hinterlassung von Schleifspuren von mitgerissenen Magerungspartikeln

Vgl.: MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 68/3: wahrscheinlich 2.Jh.

Inv.Nr. WG 28

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



0 1 2 3 4 5 cm

Alice Kaltenberger

TAFEL 14

72 Rd.-Brst. eines Topfes Typ 1.3.2.

Rd.-Dm. 16 cm

S: nor. – nahezu alle Magerungspartikel ausgefallen.

Bruch schwarzgrau.

Oberfläche: porig, seifig, Scherben leicht.

Brand: red.

Vgl.: ähnl. KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 21/207.

Inv.Nr. WG 94 a

73 Rd.-Brst. eines Topfes Typ 1.6.2.

Rd.-Dm. ca. 24 cm

S: nor.

Matrix: (mittel)grob

Bruch: Kern dunkelgrau, Oberfläche beige-grau.

Brand: Mischbrand.

Vgl.: MIGLBAUER, Wels, Taf. 58/2: 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.; ähnl. MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 66/2: vielleicht schon Anf.3.Jh.

Inv.Nr. WG 72 a

74 Rd.-Brst. eines großen Topfes Typ 1.7.1.

Rd.-Dm. 30 cm

S: nor.

Bruch: Kern dunkelgrau.

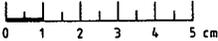
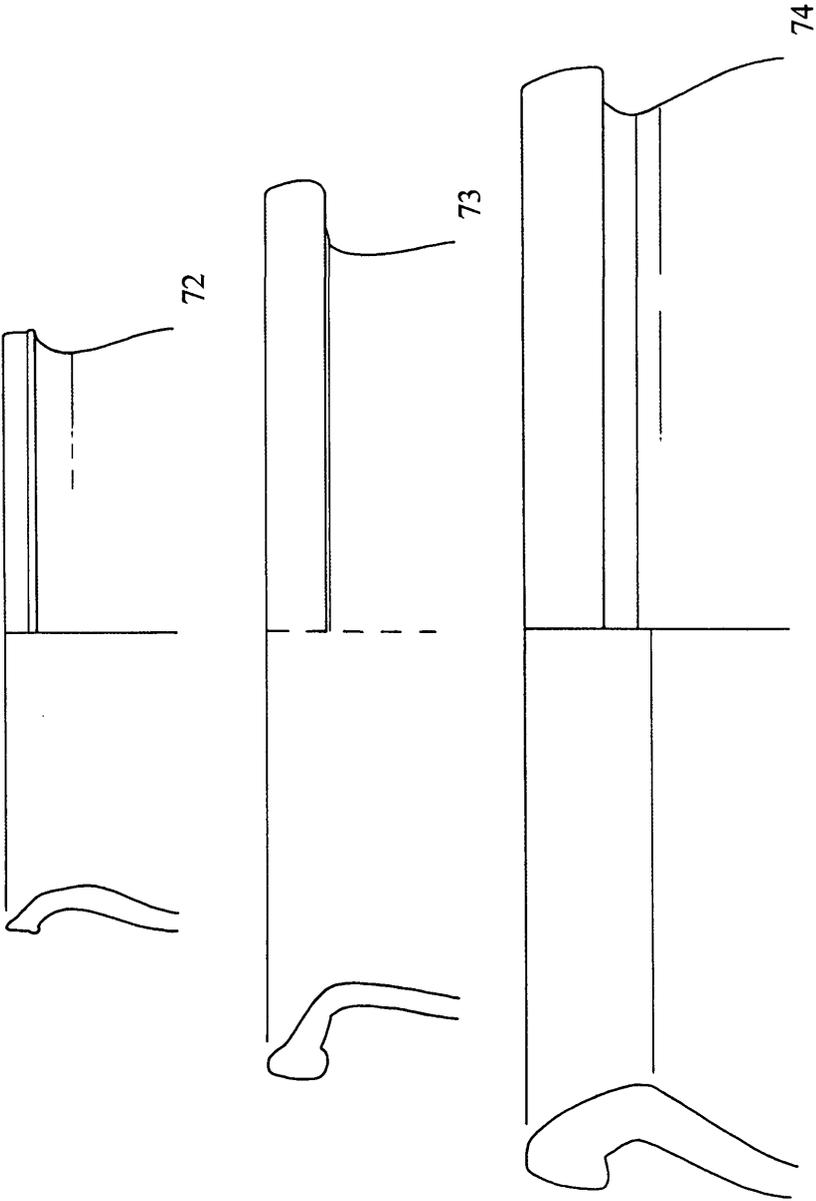
Oberfläche: beige, etwas porig, glatt.

Brand: Mischbrand, hart gebrannt

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 25/222; ähnl. KALTENBERGER, Laakirchen, Kat.Nr. 16.

Inv.Nr. WG 43

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 15

75 Rd.-Brst. eines Topfes Typ 1.7.1.

Rd.-Dm 18 cm

Dekor: Wellband.

S: nor. (viele Magerungspartikel ausgefallen)

Vgl.: ähnl. KALTENBERGER, Mondsee, Taf. VI/46.

Inv.Nr. WG 2

76 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.8.1.

Rd.-Dm. 16 cm

Dekor: Wellband

S: nor. (wenig plättchenförmiger Glimmer)

Oberfläche: porig, glatt

Inv.Nr. WG 56 b

77 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.8.3.

Rd.-Dm. 18 cm

S: nor.

Matrix: sehr stark gemagert, Scherben schwer

Oberfläche: dunkelgrau.

Brand: überwiegend red.

Inv.Nr. WG 1002

78 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.11.2.

Rd.-Dm. 12 cm

S: nor. (Mehrzahl der Magerungspartikel ausgefallen),

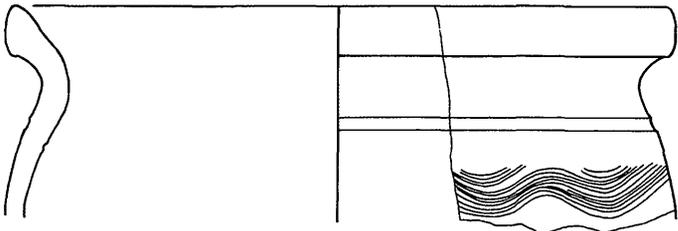
Oberfläche graubraun, glatt.

Brand: Mischbrand.

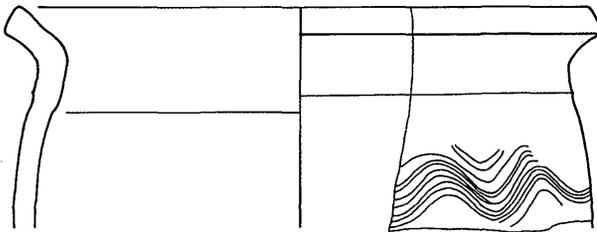
Vgl.: MIGLBAUER, Wels, Taf. 57/5: 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.

Inv.Nr. WG 100

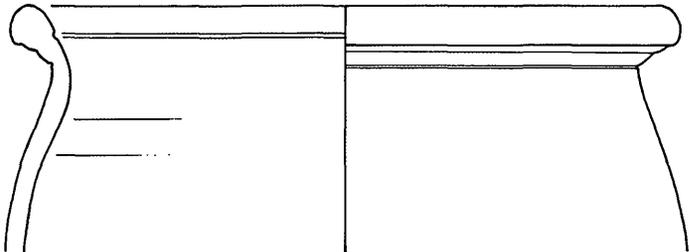
Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



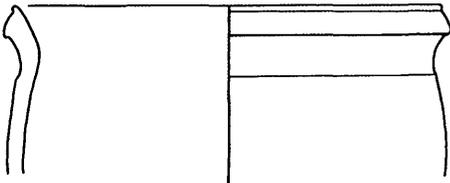
75



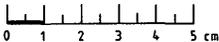
76



77



78



Alice Kaltenberger

TAFEL 16

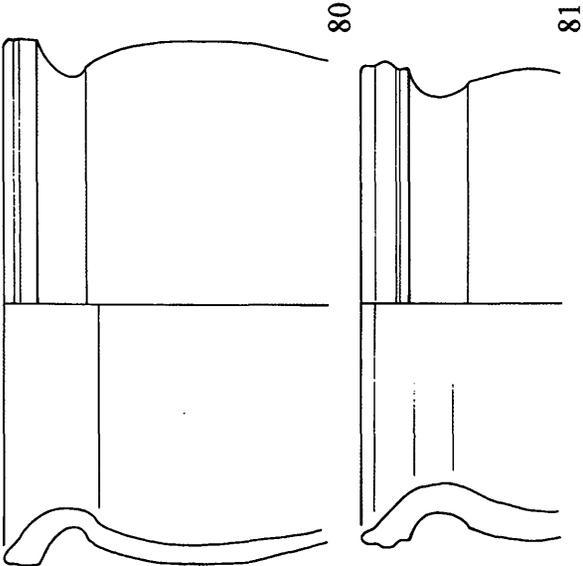
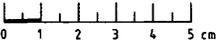
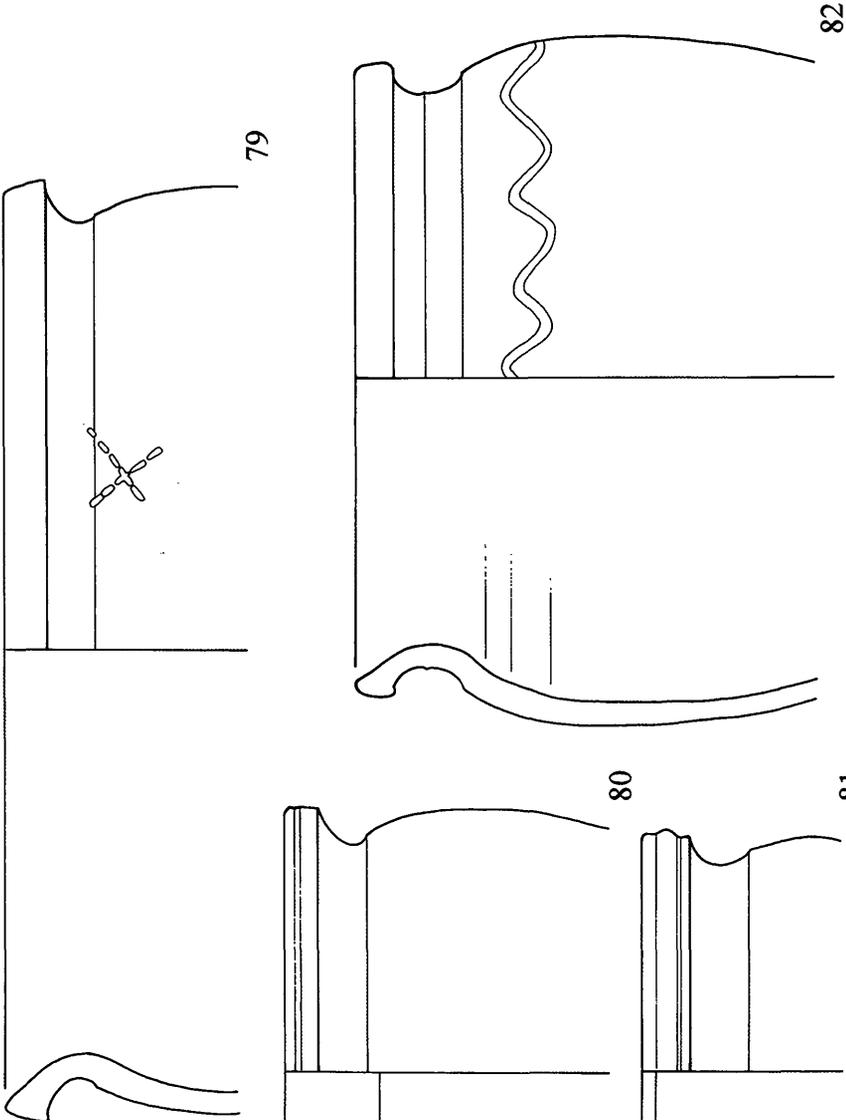
79 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.11.2.
Rd.-Dm. 25 cm
Töpfermarke aus einzelnen Stichen eingestochenes Kreuz
S: nor.
Matrix: sehr stark gemagert.
Bruch: Kern dunkelgrau.
Oberfläche: graubraun.
Brand: Mischbrand.
Vgl.: MIGLBAUER, Wels, Taf. 57/5: 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.
Inv.Nr. WG 1001

80 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.11.4.
Rd.-Dm 14 cm
S: nor.
Vgl.: MIGLBAUER, Wels, Taf. 55/6: 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.; TOBER, Wels, Taf. 31/302; BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 36/3101.
Bem.: Auf Innenseite anhaftende verkohlte Speisereste.
Inv.Nr. WG 4

81 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes mit profiliertem Rand Typ 1.11.4.
Rd.-Dm 13 cm
S: Magerungsanteile: viele verrundete farblos bis gelblich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, selten bis 1 mm, mehrfach verrundete opak graue Partikel bis 0,5 mm, mäßig viel plättchenförmiger Glimmer bis 0,5 mm.
Matrix: stark gemagert, mittelfein, etwas geschichtet, dicht (Scherben schwer).
Bruch: dunkelgraubraun.
Oberfläche: dunkelgrau und etwas heller grau gefleckt, rau, Magerungspartikel zum Teil frei liegend, zum Teil wie unter der Oberfläche liegend, etwas glimmerglitzernd.
Brand: red., hart.
Bem.: Im Schulter- und Halsbereich an der Innenseite Fingerdruckmulden, daher wellige Oberfläche, dort auch vertikale Hochziehspuren. Außen Rand- und Hals nachgedreht mit Formholz? Grobes Erscheinungsbild, dickwandig, schwer.
Vgl.: ähnl. MIGLBAUER, Wels, Taf. 55/6: 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.; dort ohne Randprofilierung; ähnl. BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 39/5304.
Inv.Nr. WG 3 a

82 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.11.4.
Rd.-Dm. 17 cm
Dekor: Wellenlinie
S: nor.
Oberfläche: beidseitig hellgrau und beige gefleckt.
Auf Innenseite im Brereich der Schulter seichte Fingerdruckmulden.
Vgl.: ähnl. GRABHERR, Michlhallberg, Taf. 44/C155: 2.H.2.-Anf.3.Jh.
Inv.Nr. WG 27

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 17

83 2 Rd.-Wd.-Brst. eines bauchigen Topfes Typ 1.12.1.

Rd.-Dm. 26 cm

S: nor.

Oberfläche: beige

Brand: Mischbrand.

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 28/242; ähnl. KLIMESCH, Windischgarsten, Taf. 9/56; ähnl. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, S.: Übersicht über das Fundmaterial der Grabung 1992 in Virunum. – Carinthia I 183, 1993, Abb. 8/86: E.2.Jh.-M.3.Jh.; ähnl. GRABHERR, Michlhallberg, Taf. 44/C158: Ende 2.-Ende 3.Jh.

Inv.Nr. WG 69, WG 69 a

84 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 1.13.1.

Rd.-Dm. 16 cm

Töpfermarke: drei senkrecht stehende parallele, vor dem Brand angebrachte Ritzungen.

S: nor.

Bruch: Kern grau bzw. rötlich.

Oberfläche: grau und rötlich gefleckt, porig, etwas rauh.

Brand: Mischbrand.

Vgl.: ähnl. MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 73/1 und Taf. 74/2: 1. oder 2.Jh.

Inv.Nr. WG 134

85 Rd.-Brst. eines Topfes Typ 1.13.1.

Rd.-Dm. 14,5 cm

S: nor. (Magerungsanteile zur Gänze ausgefallen, Scherben daher sehr leicht)

Vgl.: ähnl. MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 62/3: wahrscheinlich 2.Jh.

Inv.Nr. WG 1003

I.A.3.2. Töpfe mit enger Mündung und stark bauchige Töpfe

86 Rd.-Brst. eines großen Topfes Typ 2.1.2.

Rd.-Dm. ca. 26 cm

S: nor.

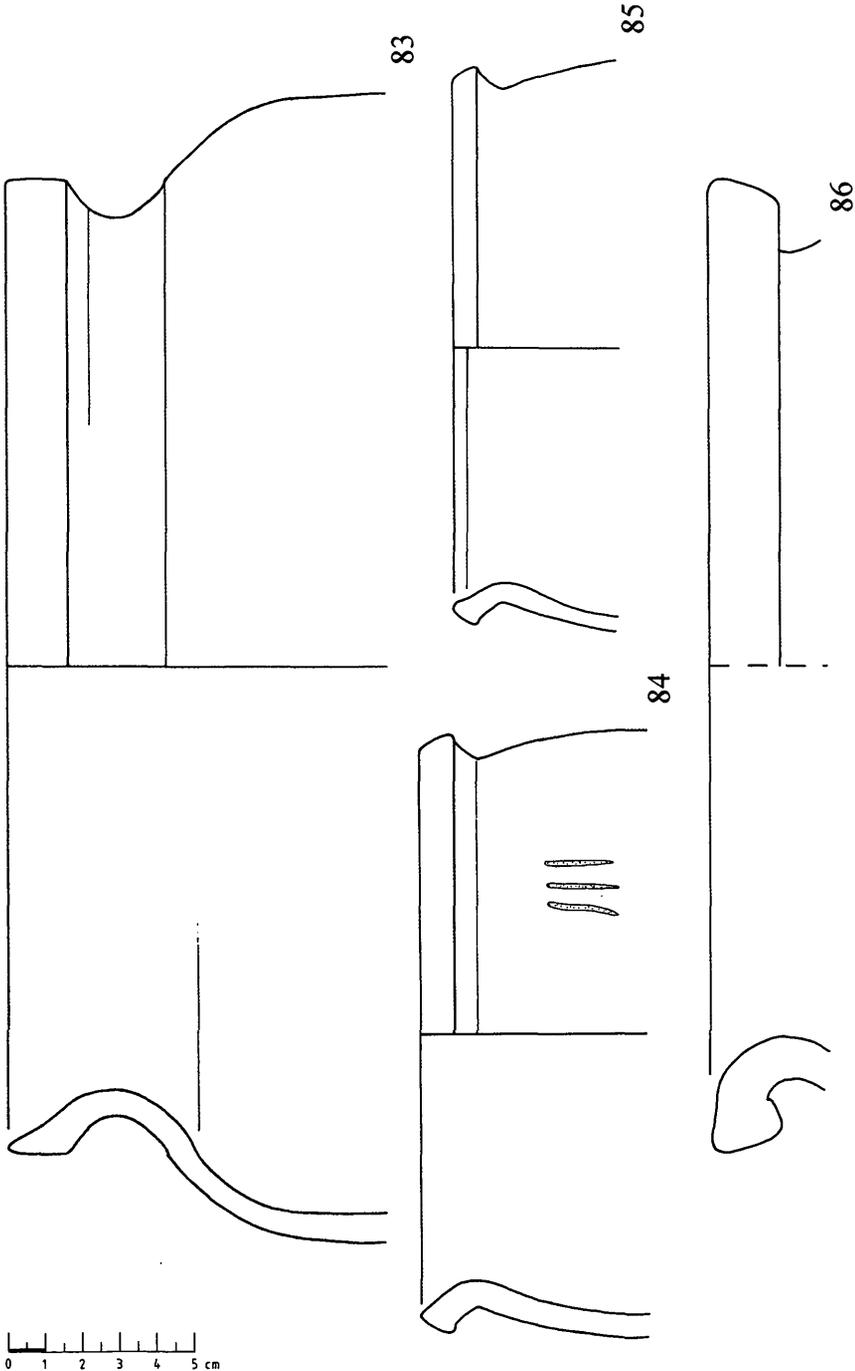
Oberfläche: beige:

Brand: Mischbrand.

Vgl.: MIGLBAUER, Wels, Taf. 50/1: 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.; ähnl. KALTENBERGER, Mondsee, Taf. V/44; ähnl. KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 30/259; ähnl. BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 35/2903, 36/3209; ähnl. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER, S.: Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1997 und 1998 in Virunum. – Carinthia I 189, 1999, Abb. 6/456: 2. und 3.Jh.

Inv.Nr. WG 19

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 18

I.A.3.3. Becher und kleine Töpfe

87 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 3.5.2.

Rd.-Dm. 18 cm

S: nor.

Inv.Nr. WG 48

88 2 Rd.-Brste. eines Topfes Typ 3.5.2.

Rd.-Dm 16 cm

S: Var. 2 mit etwas schuppigem Glimmer.

Bruch: dunkelgrau.

Oberfläche: dunkelgrau, etwas rau, Magerungspartikel „wie unter der Oberfläche“ liegend.

Brand: überwiegend red.

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 34/282.

Inv.Nr. WG 85

89 Rd.-Brst. eines Topfes Typ 3.10.1.

Rd.-Dm 10 cm

S: Var. 5

Vgl.: ähnl. MIGLBAUER, Wels, Taf. 35/2; 2.H.2.-Anf.3.Jh.; TOBER, Wels, Taf. 21/227.

Inv.Nr. WG 104 a

90 Rd.-Wd.-Brst. eines Topfes Typ 3.10.3.

Rd.-Dm. 11 cm

S: nor.

Oberfläche: braungrau; Außenseite porig durch ausgefallene Magerungspartikel:

Brand: Mischbrand, weich gebrannt.

Vgl.: MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 36/12.

Inv.Nr. WG 103

I.A.3.4. Schüsseln

91 Rd.-Brst. einer Schüssel mit eigezogenem Rand Typ 4.3.

Rd.-Dm. ca. 18 cm

S: nor. , mit mäßig viel schuppigem Glimmer.

Oberfläche: Außenseite beige, Innenseite graubraun.

Brand: Mischbrand.

Vgl.: KELLNER, H.-J. & G. ULBERT: Das römische Seebruck. – BVBl. 23, 1958, Abb. 15/7:

2.H.1.Jh.; KALTENBERGER, Mondsee, Taf. X/89: 2.H.1.Jh.-170/175 (nor.); KALTENBER-

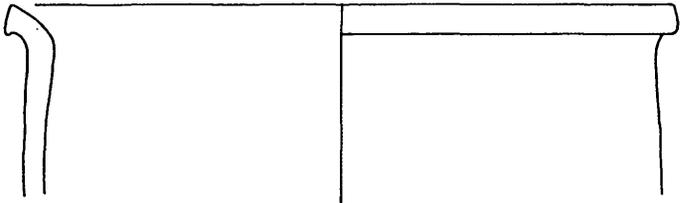
GER, St.Peter II, Taf. 21/135, 136 (beide nor.); KALTENBERGER, Laakirchen, Taf. 6/35

(nor.); MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 46/1: wahrscheinlich 1.-2.Jh.; KLIMESCH, Win-

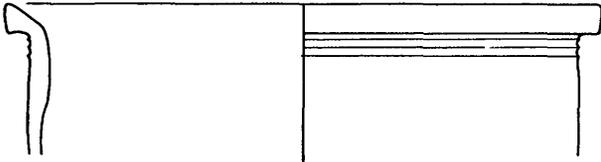
dischgarsten, Taf. 16/102; KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 41/339.

Inv.Nr. WG 153

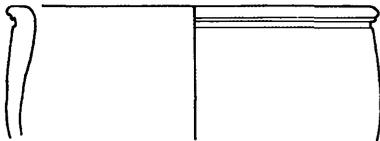
Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



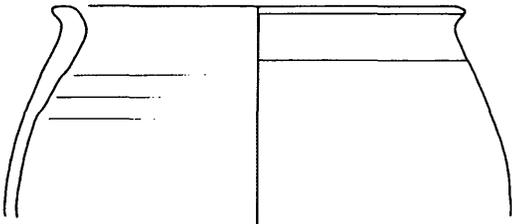
87



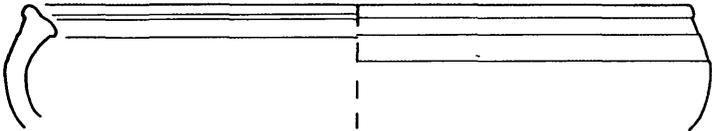
88



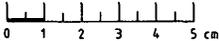
89



90



91



Alice Kaltenberger

TAFEL 19

92 1 Rd.-, 2 Wd.-Brste. einer Schüssel Typ 4.9.

Rd.-Dm. 26 cm

Dekor: Wellband

S: nor.

Oberfläche: Innenseite porig durch ausgefallene Magerungspartikel, Außenseite rau „Partikel wie unter der Oberfläche liegend“.

Vgl.: ähnl. MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 76/7, Taf. 77/1; ähnl. KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 43/351.

Inv.Nr. WG 45 a

I.A.3.5. Schüssel mit Horizontalrand

93 Rd.-Brst. einer Knickwandschüssel mit Horizontalrand und konischer Wandung Typ 5.4.2.

Rd.-Dm. außen 16 cm

S: Var: 1.

Magerungsanteile: mäßig viele kantige und gerundete farblos/hellgrau durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) um 1 – 1,5 mm, wenige unregelmäßige opak cremefarbige Partikel (Kalk? Carbonat?) um 0,5 mm, selten bis 2,5 mm, vereinzelt rostfarbige Eisenoxidkonkretionen 0,5 – 1 mm.

Matrix: stark gemagert, grob, (fein)porig.

Bruch: braungrau ähnl. 10YR 4/2 dark grayish brown.

Oberfläche: Farbe wie Bruch, sehr rau durch überstehende Magerungspartikel.

Brand: überwiegend red., hart gebrannt.

Vgl.: vielfach bei MIGLBAUER, Wels, Taf. 43/2, 3, 6, Taf. 44/2, 3, 5, Taf. 45/9, Taf. 46/2-4: Knickwandschalen aus norischem Ton, 2.H.2.Jh.-Anf.3.Jh.; ähnl. BENDER & MOOSBAUER, Schlögen, Taf. 38/4950.

Inv.Nr. WG 88 a

I.A.3.7. Kanne

94 Rd-Brst. einer Kanne mit gezogenem Ausguß Typ 7.1.

Rd.-Dm. 7,5 cm

Flickloch, Dm. 0,8 cm

Innenseite starke Drehrippen

S: Var. 2

Magerungsanteile: verrundete farblose Quarze, opak cremefarbige Partikel (Kalk, Carbonat), rostfarbige Eisenoxidkonkretionen um 0,25 mm, ziemlich viel feinschuppiger Glimmer.

Matrix: sehr stark gemagert, (mittel)fein, stellenweise etwas geschichtet, sonst ziemlich dicht/geringfügig feinstporig.

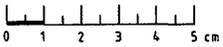
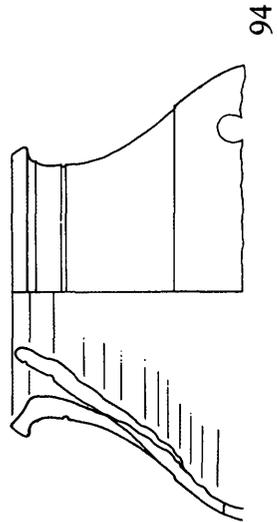
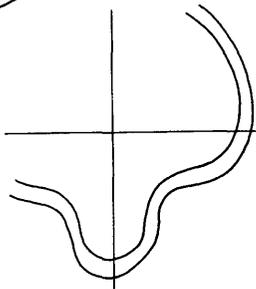
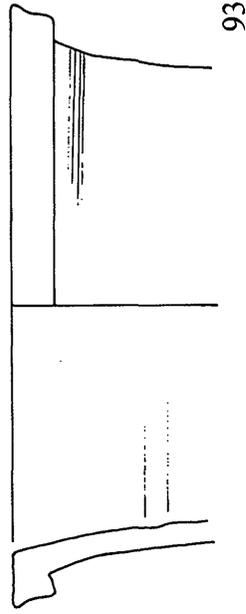
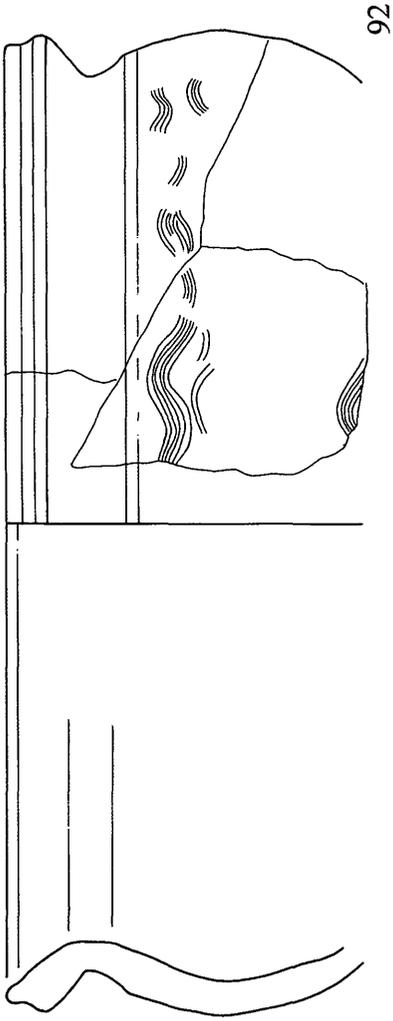
Bruch: grau, darüber, vor allem innenseitig dünn rötlich

Oberfläche: gefleckt beige/grau/rötlich, sehr rau durch überstehende Magerungsanteile, „glimmerglitzernd“.

Brand: Mischbrand, überw. ox., sehr weich gebrannt, bröselig brechend.

Inv.Nr. WG 1004

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 20

I.A.3.8. Deckel

95 Rd.-Brst. eines Hohldeckels Typ 8.2.1.

Rd.-Dm. 18 cm

S: Var. 5

Matrix: sehr fein

Oberfläche: grau, stellenweise rötlich gefleckt, etwas sandend.

Brand: überwiegend red., hart

Inv.Nr. WG 55

96 Rd.-Brst. eines Hohldeckels Typ 8.2.1.

Rd.-Dm. 13 cm

S: Var. 5

Bruch: Kern dunkelgrau.

Oberfläche: rötlich und grau gefleckt, ziemlich glatt; etwas sandend.

Brand: Mischbrand, hart gebrannt.

Inv.Nr. WG 44 a

97 Rd.-Brst. eines Hohldeckels Typ 8.4.3.

Rd.-Dm. 18 cm

S: nor.

Oberfläche; dunkelgrau, glatt; stellenweise etwas porig durch ausgefallene Magerungspartikel.

Brand: überwiegend red.

Inv.Nr. WG 24

98 Deckelknäuf eines Hohldeckels Typ 8.7.1.

Knäuf-Dm 6 cm

S: nor.

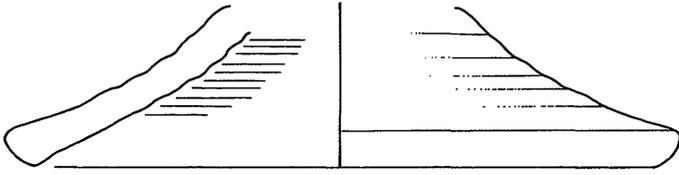
Bruch: Kern stellenweise grau, darüber rötlich, überwiegend durchgehend rötlich.

Brand: Mischbrand, überwiegend ox.

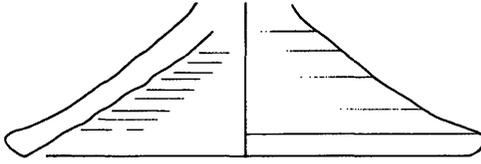
Vgl.: ähnliche Knäufform MOUCKA-WEITZEL, Moosham, Taf. 83/2.

Inv.Nr. WG 116

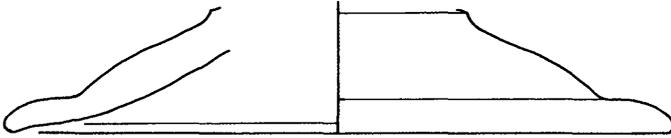
Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



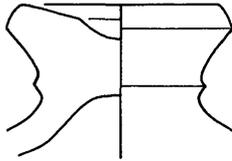
95



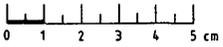
96



97



98



Alice Kaltenberger

TAFEL 21

I.A.4. Oxidierend gebrannte Waren

I.A.4.1. Teller

99 Rd.-Wd.-Bd.-Brst. eines Tellers

Rd.-Dm. 20 cm, Bd.-Dm. 17,2 cm, Höhe 3,9 cm.

Form d

S: Qualität Teller 3

Magerungsanteile: viele gerundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz) unter 0,25 mm, selten bis 1 mm.

Matrix: stark gemagert, sehr fein, etwas feinporig, größere Poren unregelmäßig bis 0,5 mm.

Bruch: Innere Hälfte hellbeige, äußere Hälfte graubraun durch sekundäre Kohlenstoffanreicherung während vielfacher Kochvorgänge am/auf dem offenen Feuer.

Oberfläche: Überzug fast zur Gänze abgerieben, auf Innenseite geringe Reste bräunlich 5YR 5/6 yellowish red, Scherbenfarbe hellbeige wie Bruch. Auf Außenseite geringe Reste sekundär schwarz, Scherbenoberfläche dunkelgraubraun.

Brand: ox., hart.

Bem.: Funktion Verwendung am/auf dem offenen Feuer zum Kochen.

Inv.Nr. WG 1017

100 1 Rd.-Wd.-, 2 Rd.-Wd.-Bd.-Brste. eines Tellers

Rd.-Dm. 28 cm, Bd.-Dm. 24 cm, Höhe 4,2 cm

Form g.

S: Qualität Teller 1

Magerungsanteile: viele verrundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz) bis 0,1 mm, mehrfach unregelmäßige rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm, sehr vereinzelt bis 2 mm.

Matrix: stark gemagert, sehr fein, etwas porig, mehrfach dünne längliche Poren bis 1,5 mm Länge.

Bruch: Reduktionskern hellbraun ähnl. 7.5YR 5/2 brown, darüber rötlichorange 5YR 6/8 reddish yellow.

Oberfläche: Außenseite nachgedreht, Überzug zur Gänze abgerieben, etwas rau, orangerot ähnl. 5YR 6/6 reddish yellow. Überzug von der Innenseite zum Teil großflächig abgerieben, orangerot ähnl. 2.5YR 5/8 red, seidenmatt, krakeliert.

Brand: ox., hart.

Inv.Nr. WG 114 a, b

101 Rd.-Wd.-Brst. eines Tellers

Dekor: unregelmäßiges Band gebildet aus einzelnen dreieckigen Einstichen.

Rd.-Dm. 24 cm

Form g.

S: Magerungsanteile: viele verrundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz) unter/bis 0,1 mm, mehrfach gerundete opak dunkelgelbe Partikel (Hinweis auf Erhitzung) um 0,1 mm, sehr vereinzelt gerundete rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

Matrix: stark gemagert, sehr fein, dicht.

Bruch: Reduktionskern graubraun 5YR 4/1 dark gray, darüber rot 2.5YR 5/8 red.

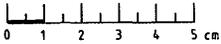
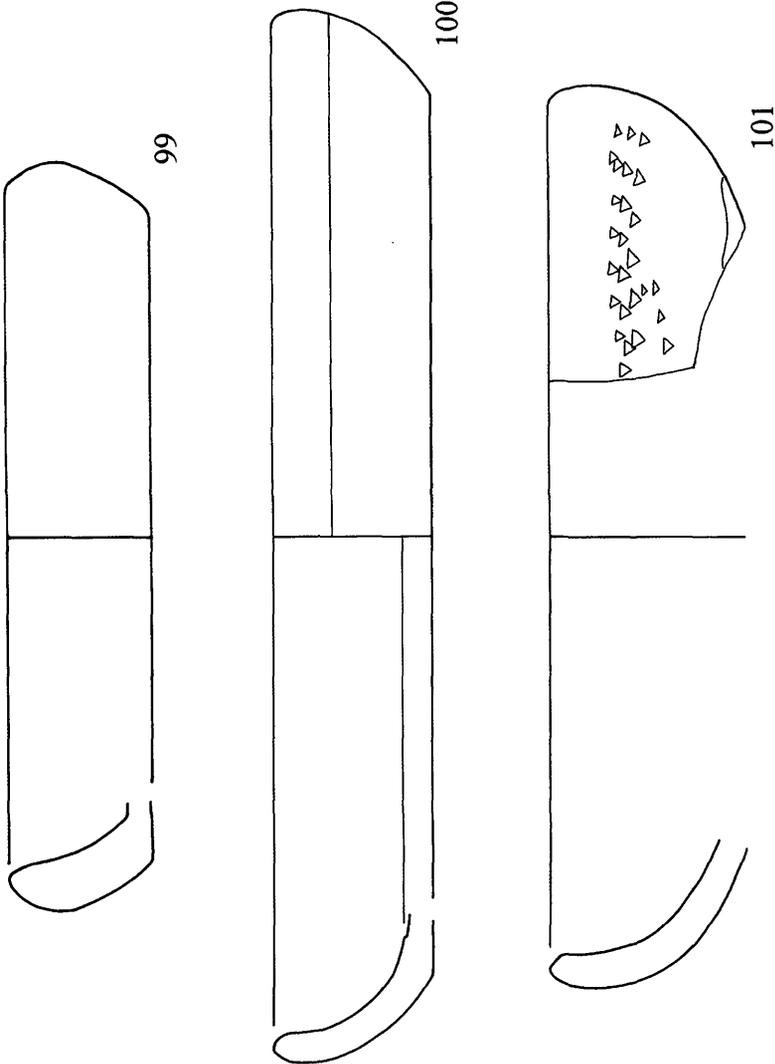
Oberfläche: Überzug durch Verwendung beim Kochen überwiegend braun mit wenig rot gefleckt, zudem großflächig abgerieben; ursprüngliche Farbe nicht mehr feststellbar, jetzt braun-rau 5YR 3/1 very dark gray bis beige-grau 7.5YR 5/2 brown, matt. Auf der Bodeninnenseite Überzug nahezu zur Gänze abgerieben, Scherbenfarbe rot ähnl. 2.5YR 5/8 red (wie Bruch).

Brand: ox., mäßig hart.

Bem.: Die vielfache Verwendung als Kochgefäß belegen auf dem Rand anhaftende verkohlte Speisereste.

Inv.Nr. WG 110

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 22

I.A.4.2. Reibschüsseln

102 Rd.-Brst. einer Reibschüssel. mit Innenkehlung – rätisch

Rd.-Dm. außen 37 cm, innen 28 cm.

S: Magerungsanteile: sehr viele verrundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) unter 0,5 mm, sehr vereinzelt opak weiße Partikel (Kalk, Carbonat) unter 0,5 mm, sehr vereinzelt gerundete rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, fein, etwas porig, unregelmäßige Poren bis 1 mm.

Bruch: schwacher Reduktionskern beige 5YR 6/4 light reddish brown, darüber orange ähnl. 2.5 YR 6/6 light red.

Oberfläche: An Innenkehlung geringe Reste des Überzugs dunkelrot 10R 4/8 red bis dunkelbraun. Scherbenfarbe orange wie Bruch, rau, sandend. Unterhalb der Innenkehlung Beginn des Steinchenbelages, Steinchen zum Großteil ausgefallen, Reste durch intensiven Gebrauch stark abgeschliffen.

Brand: ox., mäßig hart.

Inv.Nr. WG 22 a

103 Rd.-Brst. einer Reibschüssel. mit Innenkehlung – rätisch

Rd.-Dm. außen 28 cm, innen 20,5 cm.

S: Magerungsanteile: sehr viele verrundete und kantige farblos, seltener weiß durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) um 0,1 mm, vielfach bis 0,5 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, fein, geringfügig feinstporig.

Bruch: stellenweise schwacher beiger Reduktionskern, darüber bzw. durchgehend orange ähnl. 5YR 6/8 reddish yellow.

Oberfläche: An Innenkehlung Reste des Überzuges, dunkelbraun. Auf dem Griffklappen Spuren des Streifendekores, nur mehr am Abdruck des Pinsels, der nur noch im Streiflicht sehr schwach erkennbare Rillen hinterließ, an einer Stelle noch geringe Reste des Überzuges. Farbe der Oberfläche wie Bruch, rau, sandend.

Brand: ox., hart.

Inv.Nr. WG 1019

104 Rd.-Brst. einer Reibschüssel. mit Innenkehlung und waagrechtem Kragen – rätisch

Rd.-Dm. außen 30 cm, innen 21,5 cm.

S: Magerungsanteile: sehr viele kantige farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) unter 0,5 mm, vereinzelt runde und ovale rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 1 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, fein, etwas feinporig.

Bruch: rosaorange ähnl. 5YR 7/6 reddish yellow.

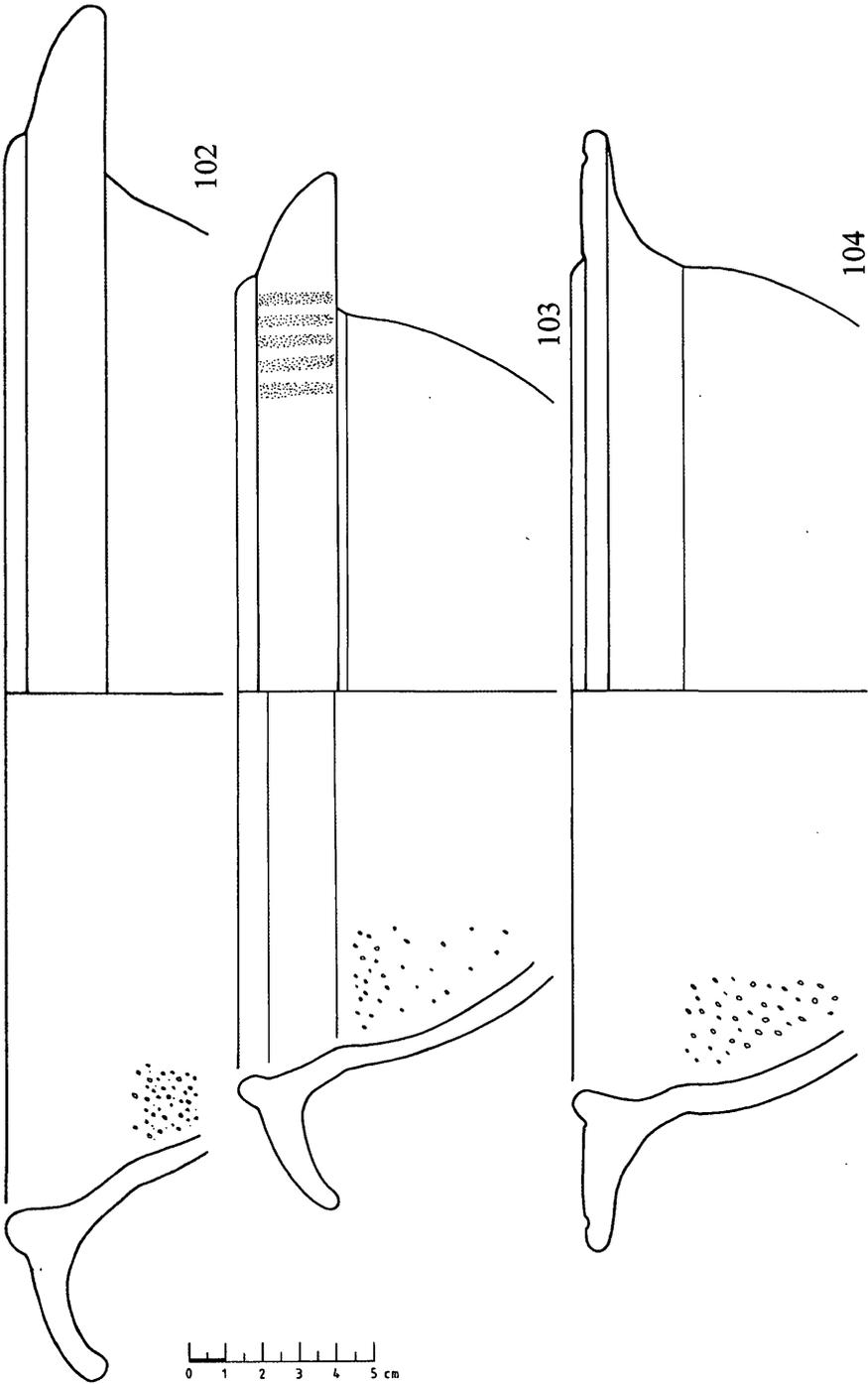
Oberfläche: An Innenkehlung geringe Reste des roten Überzuges 10R 4/8 red. Scherbenfarbe wie Bruch, sehr rau, sandend.

Brand: ox., mäßig hart.

Vgl.: ähnl. WÄLKE, Straubing, Taf. 56/8; ähnl. MOOSBAUER, Rätien, Taf. 17/76 (Arbing, Stadt Osterhofen).

Inv.Nr. WG 1018

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 23

I.B. Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik

I.B.1. Glimmerhaltige Irdenware

I.B.1.1 Handgeformte, glimmerhaltige Irdenware

105 Bd.-Brst. eines Topfes – Frühmittelalter

Bd.-Dm. ca. 20 cm

S: Magerungsanteile: viel meist fein plättchenförmiger silbriger Glimmer, mehrfach bis zu 1 mm, viele gerundete farblos bis weißlich, seltener rötlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) mehrheitlich bis um 0,5 mm, vielfach bis 3 mm, wenige gerundete opak graue z.T. „tuffartige“ Partikel bis 5 mm, wenige kantige ziegelfarbige Partikel bis 0,5 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, grob, geschichtet (von Handaufbau), porig

Bruch: rotbraun: etwas rötlicher als 5YR 4/4 reddish brown.

Oberfläche: rötlichbraun wie Bruch, stellenweise dunkelgrau gefleckt, sehr rau und körnig, etwas „glimmerglitzernd“.

Brand: Mischbrand überwiegend ox., mäßig hart.

Bem.: handgeformt – mehrfach Fingerdruckmulden, besonders stark an der Innenseite in Bodennähe. An der Außenseite senkrechte Verstreichspuren im „self-slip“ zu erkennen. Auf einer langsam rotierenden Unterlage nachgedreht. Bodenunterseite unregelmäßig.

Inv.Nr. WG 115

I.B.1.2. Scheibengedrehte, glimmerhaltige Irdenware

106 3 Rd.-Brste eines bauchigen Topfes mit ausgebogenem, geringfügig verdicktem Rand.

Auf der Schulter drei horizontal umlaufende Rillen. – Ende 12.-1.Drittel 13.Jh.

Rd.-Dm 14 cm

S: Magerungsanteile: mäßig viel sehr feiner Glimmer, viele gerundete überwiegend farblos, seltener gelblich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, selten bis 2 mm, vereinzelte ziegelfarbige Partikel bis 0,5 mm.

Matrix: stark gemagert, mittelgrob, ziemlich dicht (Scherben verhältnismäßig schwer)

Bruch: braungrau ähnl. 7.5YR 4/2 dark brown.

Oberfläche: braungrau und dunkelgrau gefleckt, rau durch überstehende Magerungspartikel. Im Rand Scherben durchgehend dunkelgrau durch sekundäre Kohlenstoffanreicherung während vielfacher Kochvorgänge.

Brand: überwiegend red. mit partiell verstärkter Schlußreduktion, mäßig hart.

An der Innenseite und unter dem Rand anhaftende verkohlte Speisereste.

Vgl.: KALTENBERGER, St.Thomas/Blasenstein, Taf. 12/83, 84: Formgruppe 14, Scherbentyp 3A, Ende 12.-1.Drittel 13.Jh.

Inv.Nr. WG 84

I.B.2. Scheibengedrehte, graphithaltige, reduzierend gebrannte Irdenware

107 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand. – 14./15.) Jh.

Rd.-Dm. ca. 17 cm

S: Magerungsanteile: sehr viel feinschuppiger Graphit, wenige kantige farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis um 0,5 mm, viele unregelmäßige opak beige und hellgraue Partikel bis 1 mm, wenige gerundete rostfarbige Eisenoxidkondensationen bis 0,75 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob, stark feinporig.

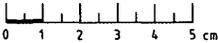
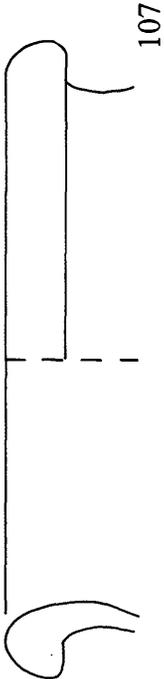
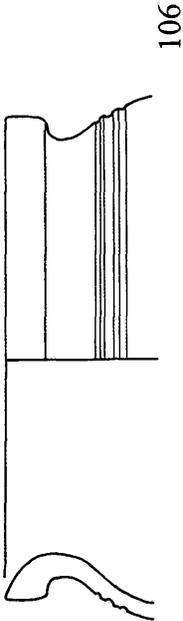
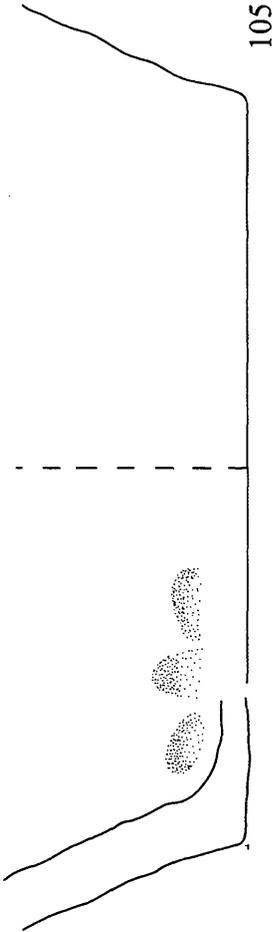
Bruch: hellgrau ähnl. 10YR 5/1gray.

Oberfläche: dünn bräunlich 10YR 5/2 grayish brown, ziemlich glatt.

Brand: red., sehr hart.

Inv.Nr. WG 52 a

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 24

108 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand. – 15.Jh.

Rd.-Dm. ca. 22 cm

S: Magerungsanteile: mäßig viel feinschuppiger Graphit, wenige kantige farblos bis weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, sehr viele gerundete opak dunkelgraue Partikel bis 0,75 mm, sehr vereinzelte gerundete rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob, feinporig, etwas geschichtet.

Bruch: grau ähnl. 2.5Y 4/0 dark gray.

Oberfläche: dünn beige-grau zwischen 2.5Y 6/2 light brownish gray und 2.5Y 5/2 grayish brown, etwas rauh.

Brand: red., mäßig hart.

Inv.Nr. WG 1013

109 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand. – 15.Jh.

Rd.-Dm. ca. 18 cm

S: Magerungsanteile: viel feinschuppiger Graphit, mäßig viele verrundete farblos bis gelblich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) um 0,5 mm, mehrfach gerundete opak beige bis hellgraue Partikel um 0,5 mm, mehrfach gerundete schwarzgraue Partikel um 0,5 mm.

Matrix: stark gemagert, mittelfein, etwas feinporig, ziemlich dicht.

Bruch: graubraun ähnl. 10YR 4/1 dark gray.

Oberfläche: dunkler grau als Bruch, ziemlich glatt, größere Magerungspartikel „unter der Oberfläche liegend“.

Brand: red., sehr hart.

Inv.Nr. WG 1015

110 Rd.-Brst. eines Topfes mit Wulstrand. – 15.Jh.

Rd.-Dm. ca. 19 cm

Hafnermarke auf Rand-Oberseite auf schwacher Auszipfelung: Symbol mehrfach in Enns nachgewiesen: KALTENBERGER, Forschungsstand, Taf. 15/234, 235, 238, Taf. 16/243, 245-247: Enns, Hauptplatz; WINK, Windischgarsten, Taf. 3/A13, Scherben red.

S: Magerungsanteile: sehr wenig feinschuppiger Graphit in schwarzgrauen „Konkretionen“, sehr wenige verrundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 1 mm, viele vorwiegend kantige, selten gerundete opak beige und hellgraue Partikel um 0,5 mm, seltener bis 2,5 mm, viele gerundete schwarzgraue Eisenoxidkonkretionen 1 – 1,5 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, grob, etwas porig – überwiegend dünne länglich geschlängelte Poren bis 3 mm Länge.

Bruch: geschichtet: Kern grau ähnl. 2.5Y 5/0 gray, darüber dünn hellgrau, Oberfläche dunkelgrau.

Oberfläche: dunkelgrau, etwas rauh und körnig – größere Magerungspartikel liegen „unter der Oberfläche“.

Brand: red., sehr hart gebrannt.

Inv.Nr. WG 50

111 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand. – 15.–Anf. 16.Jh.

Rd.-Dm ca. 18 cm

Hafnermarke auf Rand-Oberseite: Längsbalken von drei Querbalken gekreuzt. WIESINGER, Taf. V/27; WINK, Windischgarsten, Taf. 3/A14, Scherben red.

S: Magerungsanteile: sehr viel fein- und grobschuppiger Graphit, mäßig viele farblos bis weißlich durchscheinende Partikel (Quarz) meist unter 0,5 mm, selten bis 0,75 mm, mäßig viele runde und flachovale schwarzgraue Partikel unter 0,25 mm, sehr vereinzelte kantige opak gelbliche Partikel bis 0,25 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, (mittel)fein, etwas feinporig

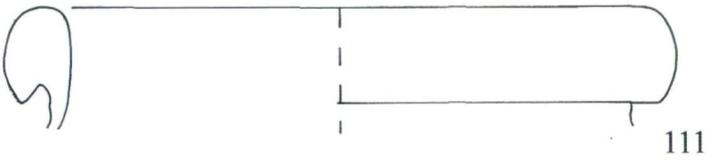
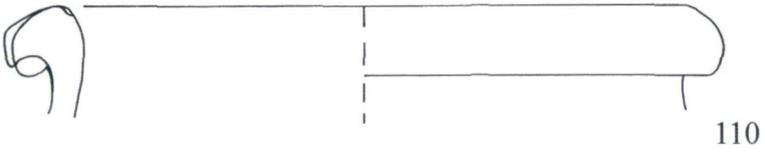
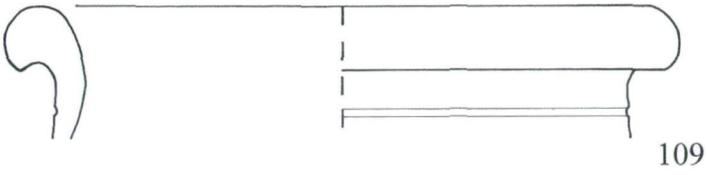
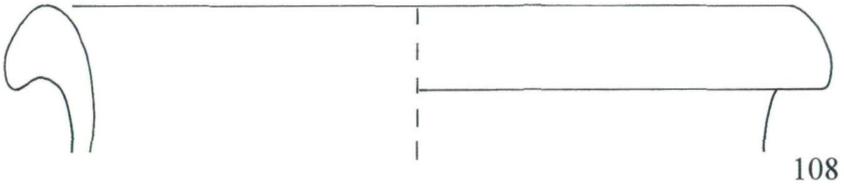
Bruch: grau.

Oberfläche: etwas braungrauer als Bruch, besonders Innenseite „löchrig“ durch ausgefallene Magerungspartikel, ziemlich glatt, nur wenige Graphitpartikel an der Oberfläche sichtbar.

Brand: red., hart.

Inv.Nr. WG 45 b

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 25

112 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand. – 15.Jh.

Hafnermarke auf Rand-Oberseite: Kreuz mit darunter liegendem Querbalken: Oberzell.

S: Magerungsanteile: sehr viel feinschuppiger Graphit, einzelne größere Graphitschuppen bis 1,5 mm, mäßig viele verrundete beige durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,25 mm, selten bis 1 mm, mehrfach gerundete schwarz(graue) Partikel unter 0,25 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, mittelfein, etwas feinporig.

Bruch: grau ähnl. 2.5Y 4/0 dark gray.

Oberfläche: braungrau, etwas graphitglänzend, ziemlich glatt.

Brand: red., hart.

Bem.: an der Randunterseite anhaftende verkohlte Speisereste.

Inv.Nr. WG 22

113 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand und hoher, eingezogener Halszone. – 15.Jh.

Rd.-Dm. ca. 21 cm

Randunterkante schräg abgestrichen.

S: Magerungsanteile: viel feinschuppiger Graphit, mäßig viele verrundete farblos bis weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, seltener bis 2 mm, mäßig viele gerundete bis ovale schwarzgraue Partikel um 0,5 mm.

Matrix: stark gemagert, mittelfein, etwas feinstporig, ziemlich dicht.

Bruch: grau.

Oberfläche: braungrau, ziemlich glatt, etwas löchrig – größere Graphitagglomerationen ausgefallen.

Außen unter dem Rand rötlichbrauner Streifen – intentionell oder durch Gebrauch, wie Rostspuren einer Drahtbindung?

Brand: red., hart.

Inv.Nr. WG 51 b

I.B.3. Scheibengedrehte, reduzierend gebrannte Irdenware

114 Rd.-Brst. eines Topfes mit ausgebogenem, schwach gekehltem Rand. – 2.H.13.-Beginn 14.Jh.

Rd.-Dm. 12 cm

S: Magerungsanteile: mehrfach gerundete farblos bis weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist weit unter, seltener bis 0,5 mm, sehr vereinzelt bis 2 mm, wenige gerundete opak gelblichweiße Partikel (Kalk, Carbonat) bis 0,5 mm, vereinzelt gerundete schwarze Partikel bis 0,25 mm, wenig feiner Glimmer.

Matrix: stark gemagert, mittelfein, etwas feinporig.

Bruch: hellgrau.

Oberfläche: Außenseite hellgrau (etwas dunkler als Bruch), ziemlich glatt. Innenseite dünn grau, stellenweise abgeplatzt dann hellgrauer Scherben sichtbar.

Brand: red., hart.

Vgl.: ohne Kehlung ähnl. KALTENBERGER & CECH, Mautern, Taf. 2/A42, A43: 2.H.13.-Beginn 14.Jh.

Inv.Nr. WG 91 a

115 Rd.-Brst. eines bauchigen Topfes mit ausgebogenem, dreieckig verdicktem Rand. – 2.H.13.-Beginn 14.Jh.

Rd.-Dm. 12 cm

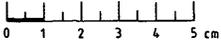
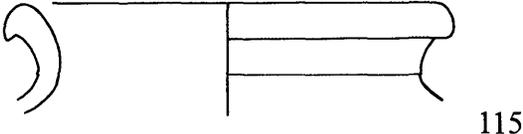
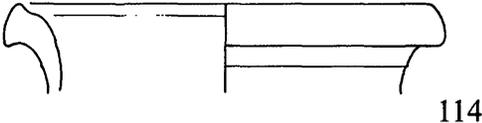
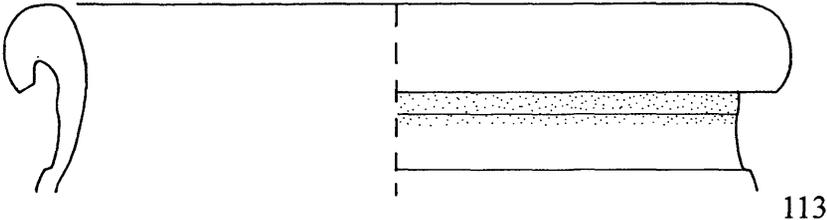
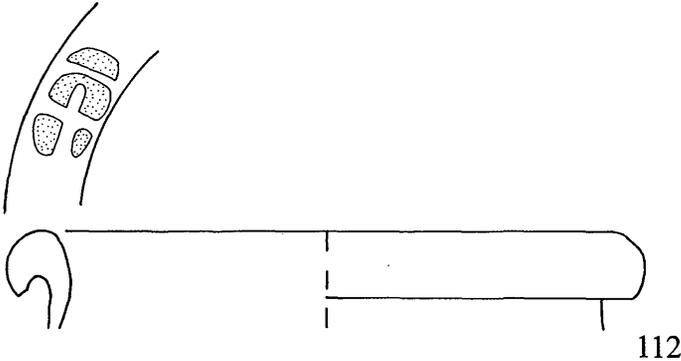
S: Magerungsanteile: viel sehr feiner Glimmer, wenige kantige und verrundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, selten bis 0,75 mm, sehr vereinzelt dunkelziegelfarbige Partikel bis 0,1 mm.

Matrix: mäßig stark gemagert, fein, geringfügig feinstporig.

Bruch: dunkel grau(braun)

Oberfläche: Außenseite dünn rötlichbraun (reoxidiert durch Kochvorgänge?), auf dem Rand weggeschabt, dunkel graubrauner Kern kommt zum Vorschein, Innenseite dünn braungrau ähnlich wie Kern. Rauh durch überstehende kantige Magerungspartikel, größere Magerungspartikel „wie unter der Oberfläche“ liegend.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

Brand: red., mäßig hart.

Vgl.: ähnl. FELGENHAUER-SCHMIEDT, S.: Das Fundmaterial des Hausbergs zu Gaiselberg, NÖ. – Arch.Austr. 61/62, 1977, Taf. 8/11: 2.H.13.Jh.-frühes 14.Jh.; SZAMEIT, E.: Der Krotenturm. Eine mittelalterliche Burganlage bei Zwentendorf, BH. Tulln, Niederösterreich. – Arch. Austr. 73, 1989, Taf. VIII/A104: 13./14.Jh.; KRENN, M.: Studien zur Mittelalterarchäologie: Ausgrabungen in einem mittelalterlichen Baukomplex, Gemeinde Gföhl, Vb. Krems, NÖ. Die Keramikfunde aus dem Töpferofen vom Roßmarkt Nr. 11, St.Pölten, NÖ. – Unpubl. Diplomarbeit Wien, 1992, Taf. 1/A6: St.Pölten, E.13.Jh.-Anf. 14.Jh.; KÜHTREIBER, K.: Die spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Funde aus dem Anwesen Singergasse 10 in Wiener Neustadt. Ergebnisse der baubegleitenden Untersuchungen 1983-1984. – Unpubl. Diplomarbeit Wien, 1997. Taf. 21/95: 2.H.13.Jh.-frühes 14.Jh.; Taf. 39/222: 2.H.13.Jh.-frühes 14.Jh.; KALTENBERGER & CECH, Mautern, Taf. 2/A40: 2.H.13.-Beginn 14.Jh.
Inv.Nr. WG 53 d

TAFEL 26

116 Rd.-Brst. eines Topfes mit Wulstrand. – 15.Jh.

Rd.-Dm ca. 22 cm

S: Magerungsanteile: viele verrundete farblos bis weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis 0,5 mm, seltener bis 1 mm.

Matrix: stark gemagert, mittelgrob, mehrfach dünne Poren bis 3 mm Länge.

Bruch: graubraun ähnl. 10YR 4/1dark gray, darüber dünn dunkelgrau.

Oberfläche: dunkelgrau, etwas rau durch überstehende Magerungspartikel.

Brand: red., hart.

Inv.Nr. WG 1014

117 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kremprand. – 15.Jh.

Rd.-Dm. 25 cm

Randunterkante schräg abgestrichen.

S: Magerungsanteile: mäßig viele gerundete opak beige (Quarz/Feldspat) und hellgraue Partikel um 0,5 mm, vielfach auch bis 2 mm, sehr vereinzelte Glimmerplättchen.

Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob, feinporig.

Bruch: hellgrau, darüber dünn dunkelgrau.

Oberfläche: dunkelgrau bis dunkelgraubraun, ziemlich glatt.

Brand: red., hart.

Inv.Nr. WG 1016

118 2 Rd.-Brste. eines Topfes mit Kremprand. – 15./16.Jh.

Hafnermarke: in Rundschild Tatzenkreuz, in zwei Winkeln je ein kleiner Punkt, in einem Winkel kleines Dreieck.

Rd.-Dm. ca. 19 cm

S: Magerungsanteile: viele verrundete farblos bis weißlich, selten rötlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm, selten bis 0,5 mm, vereinzelt gerundet bis 2 mm.

Matrix: mäßig stark gemagert, fein, etwas geschichtet, geringfügig feinstporig.

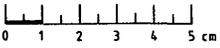
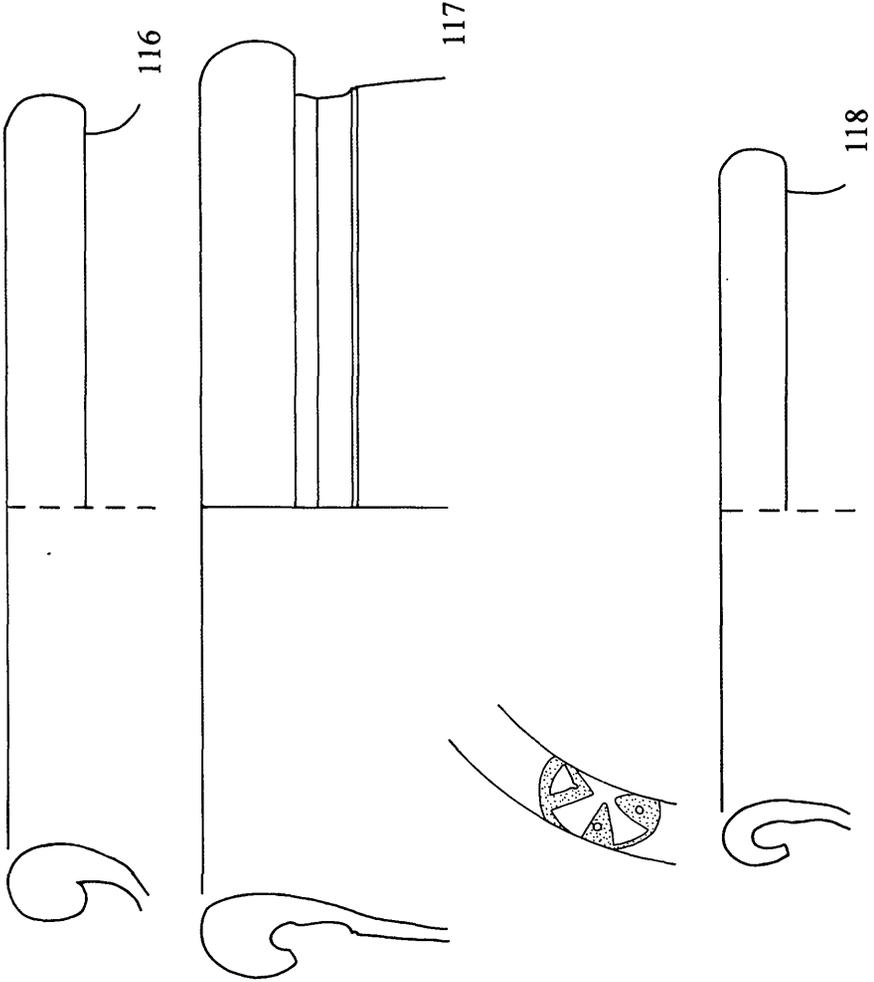
Bruch: beige-grau 10YR 6/2 light brownish gray, darüber dünn dunkelgrau.

Oberfläche: dunkelgrau durch verstärkte Schlußreduktion.

Brand: red., mit verstärkter Schlußreduktion, mäßig hart.

Inv.Nr. WG 51 + WG 51 a

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 27

Deckel

119 Spulenförmiger Deckelknauf mit erhabenem Mittelknopf eines Flachdeckels. – 15./16.Jh.
Knauf-Dm 3,5 cm

S: Magerungsanteile: viele verrundete farblos bis weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, vereinzelt bis 1,5 mm, mehrere unregelmäßige opak dunkelgraue Partikel um 0,75 mm, wenig sehr feiner Glimmer.

Matrix: stark gemagert, mittelfein, geringfügig feinstporig, ziemlich dicht.

Bruch: hellgrau ähnl. 2.5Y 5/0 gray, darüber dünn dunkelgrau

Oberfläche: dünn dunkelgrau, auf Unterseite mit beige-grau gefleckt. Oberseite glatt, Unterseite etwas rauh.

Brand: red., verstärkte Schlußreduktion, mäßig hart.

Vgl: KALTENBERGER & CECH, Mautern, Taf. 41/C16: 15./16.Jh.

Inv.Nr. WG 172 a

120 Knauf eines Hohldeckels. – 15./16.Jh.

Knauf-Dm. 4,5 cm

S: Magerungsanteile: mäßig viel sehr feiner Glimmer, viele verrundete farblos durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,25 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, fein, dicht.

Bruch: dunkelgraubraun.

Oberfläche: Farbe wie Bruch, etwas „glimmerglitzernd“, etwas rauh.

Brand: red., hart.

Bem.: Auf der Knauf-Oberseite parallele Abschneidespuren – Drehen vom Stock.

Vgl.: KALTENBERGER & CECH, Mautern, Typ C/2-13: 15./16.Jh.

Inv.Nr. WG 173

Beleuchtungsgerät

121 Rd.-Wd.-Bd.-Brst. einer Lampenschale mit gelochtem Griffplatten. – 13.Jh.

Rd.-Dm an Außenkante 10 cm, Bd.-Dm 8,8 cm, Höhe 2,2 cm.

Griffplatten kreisrund durchstoehen, durch mehrfaches Auf- und Abfahren des Stabes, Tonrückstände oben und unten.

S: Magerungsanteile: viele gerundete selten weißlich-farblos durchscheinende, meist dunkelgelbliche Partikel (Quarz/Feldspat) sowie kantige opak dunkelgraue Partikel meist unter selten bis 0,5 mm, vereinzelt gerundete weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat), opak graue und opak weißliche Partikel bis 4 mm, wenige dunkel-rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

Matrix: stark gemagert, mittelfein, etwas feinstporig, mehrfach dünne längliche geschlängelte Poren bis 3 mm Länge.

Bruch: hellgrau.

Oberfläche: dünn beige-grau, geringfügig rauh, mehrfach große Magerungspartikel „wie unter der Oberfläche liegend“.

Brand: red., hart.

Herstellungstechnische Merkmale: Vom Stock gedreht; in der Bodenunterseite Rillen durch Mitreißen grober Magerungspartikel beim Abschneiden vom Stock. Bodenunterseite unregelmäßig „gewellt“.

Inv.Nr. WG 174

122 Tülle eines Kerzenhalters. – Spätmittelalter-Frühneuzeit

Absatz unter dem Rand.

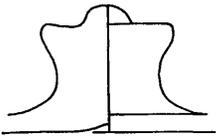
Rd.-Dm 2,5 cm, Höhe 3,6 cm

S: Magerungsanteile: viele verrundete farblos, selten weißlich durchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) bis 0,5 mm, sehr vereinzelte gerundete rostfarbige Eisenoxidkonkretionen bis 0,5 mm.

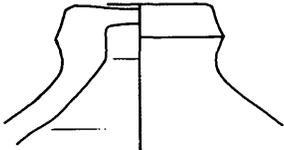
Matrix: stark gemagert, (mittel)fein, geringfügig feinstporig, ziemlich dicht.

Bruch: hellgrau etwas heller als 2.5Y 6/0 gray, darüber dünn dunkelgrau.

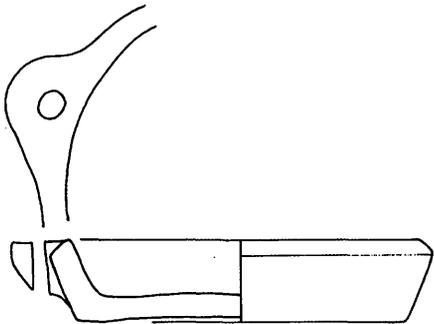
Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



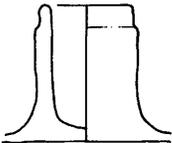
119



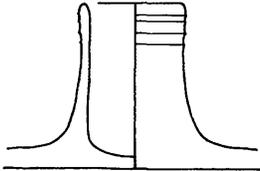
120



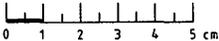
121



122



123



Alice Kaltenberger

Oberfläche: dunkelgrau ähnl. 2.5Y 3/0 very dark gray, ziemlich glatt. Unterseite dunkelgrau mit beige gefleckt.

Brand: red., verstärkte Schlußreduktion, hart.

Inv.Nr. WG 1012

I.B.4. Hellbeige gebrannte Irdenware mit Steinchenmagerung

123 2 Rd.-, 1 Bd.-Brst. eines Kerzenhalters. – Spätmittelalter-Frühneuzeit

Unter dem Rand zwei horizontal umlaufende Rillen

Rd.-Dm 3 cm, Höhe 4,3 cm

S: Magerungsanteile: vereinzelt kantige sowie sehr viele gerundete, meist farblos, selten weißlich druchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) meist bis um 0,5 mm, seltener bis 2 mm, vereinzelt unregelmäßige rostfarbige Eisenoxidkonkretionen um 0,5 mm, vereinzelt opak dunkelgraue Partikel um 0,25 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, mittelgrob, etwas feinporig, ziemlich dicht.

Bruch: homogen hellbeige ähnl. 10YR 7/2 light gray oder eine Hälfte hellbeige und andere Hälfte hellgrau bis homogen grau. Graufärbung vermutlich durch sekundäre Kohlenstoffanreicherung während des Abbrennens der Kerzen verursacht.

Oberfläche: beige ähnl. 10YR 7/2 light gray bis grau, etwas rauh Magerungspartikel liegen „wie unter der Oberfläche“.

Brand: red., mäßig hat.

Inv.Nr. WG 1011

TAFEL 28

I.B.5. Neubewertung der neuzeitlichen Hafnerabfälle vom „Hafnerfeld“

I.B.5.1. Oxidierend gebrannte, glasierte Irdenware

124 Rd.-Brst. eines Topfes mit verdicktem Kragenrand. – 16./17.Jh.

Rd.-Dm 12 cm

S: vermutlich nicht zum Hafnerabfall gehörend.

Magerungsanteile: viele gerundete farblos druchscheinende Partikel (Quarz/Feldspat) unter 0,25 mm, mehrfach gerundete rostfarbige Eisenoxidkonkretionen unter 0,25 mm.

Matrix: sehr stark gemagert, fein, feinstporig.

Bruch: hellbeige 10YR 8/2 white

Oberfläche: Außenseite beige (dunkler als Bruch), unglasiert, etwas rauh. Innenseite hellocker glasiert, vielfach nicht ausgebrannte dunkelbraune Pigmente, stark krakeliert, hochglänzend, stellenweise abgeplatzt.

Brand: ox., hart gebrannt (vgl. Mondsee Ox 4 und Ox 5)

Inv.Nr. WG 1008

125 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kragenrand. – 16./17.Jh.

Rd.-Dm. ca. 14 cm

S: Wi-Ox 1

Oberfläche: Außenseite unglasiert, rötlich, etwas rauh, Innenseite ursprünglich dunkelgrün glasiert, Glasur jetzt stark korrodiert mit rauher beiger Oberfläche.

Vgl.: KRASCHITZER, J. & B. POROD: Archäologische Untersuchungen der Abteilung Provinzialrömische Sammlung & Antikenskabinett am Landesmuseum Joanneum in Schloss Eggenberg zu Graz. – Schild von Steier 18, 2005, Taf. 7/34, Taf. 8/38: beide innen grün glas., 16.Jh. Inv.Nr. WG 1007

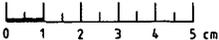
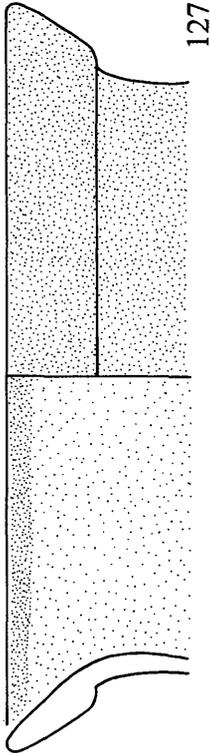
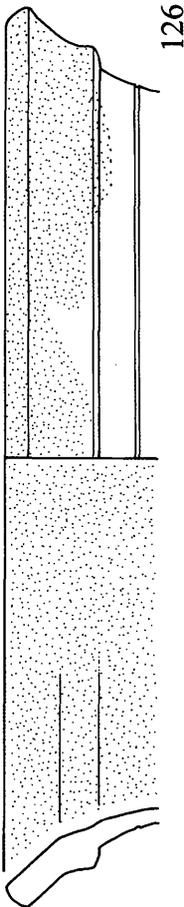
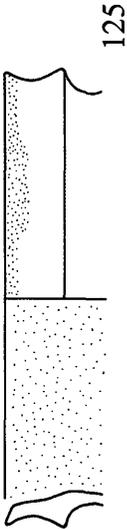
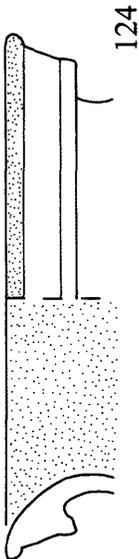
126 Rd.-Brst. eines Topfes mit Kragenrand. – spätes 17.-18.Jh.

Rd.-Dm 24 cm

S: Wi-Ox 1

Oberfläche: Außenseite unglasiert, Innenseite glasiert: Glasur fleckig dunkler bis heller braun, stellenweise mit oliv gemischt, starke Pigmentierung (viele nicht ausgebrannte dunkelbraune

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

Pigmente), nicht krakeliert, jedoch rau und stellenweise abgeplatzt, seidenmatt, nur im obersten inneren Randbereich glänzend und glatt (2. Glasurauftrag?).

Inv.Nr. WG 1009

127 Rd.-Brst. eines Topfes mit linsenförmigem Rand. – 18.(-19.)Jh.

Rd.-Dm 20 cm

S: Wi-Ox 1

Oberfläche: Außenseite dunkelbraun, Innenseite braun glasiert.

Bem.: Fehlbrand: Glasur im Brand aufgeschäumt, aufgeplatzte Blasen bilden grobe Nadelstiche, matt, stellenweise abgeplatzt. Innenseite mittelbraun glasiert, matt, nicht krakeliert, etwas rau, mehrfach nicht ausgebrannte dunkelbraune Pigmente, oberste Rand-Innenkante dunkelbraun wie außen.

Vgl.: KALTENBERGER, Windischgarsten, Taf. 68/528: Wi-Ox 1, innen dunkelbraun glas., 18.Jh.

Inv.Nr. WG 1010

TAFEL 29

128 Rd.-Brst. einer kleinen Schüssel mit aufgestelltem, profiliertem Rand. – 18.-frühes 19. Jh.

Rd.-Dm 13 cm

Dekor: Auf Innenseite weiße Tupfen.

S: Wi-Ox 2

Oberfläche: Außenseite unglasiert. Innenseite: auf olivfarbiger Grundglasur opak weiße Glasurtropfen. Glasur krakeliert, glänzend, über opak weißen Stellen beide Glasurfarben miteinander vermengt mit hellgrüner Farbwirkung, dort seidenmatt, an weißen Stellen matt und zum Teil beige korrodiert.

Brand: ox., sehr hart gebrannt.

Inv.Nr. WG 1006

I.B.5.2. Malhorndekorierte Irdenware

129 Rd.-Brst. – Tellerfahne mit beidseitig verdicktem Rand. – spätes 17.- (frühes 18.)Jh.

Rd.-Dm. 26 cm

Dekor: zonale Grundengoben: Fahne dunkelbraun, Wandung rot.

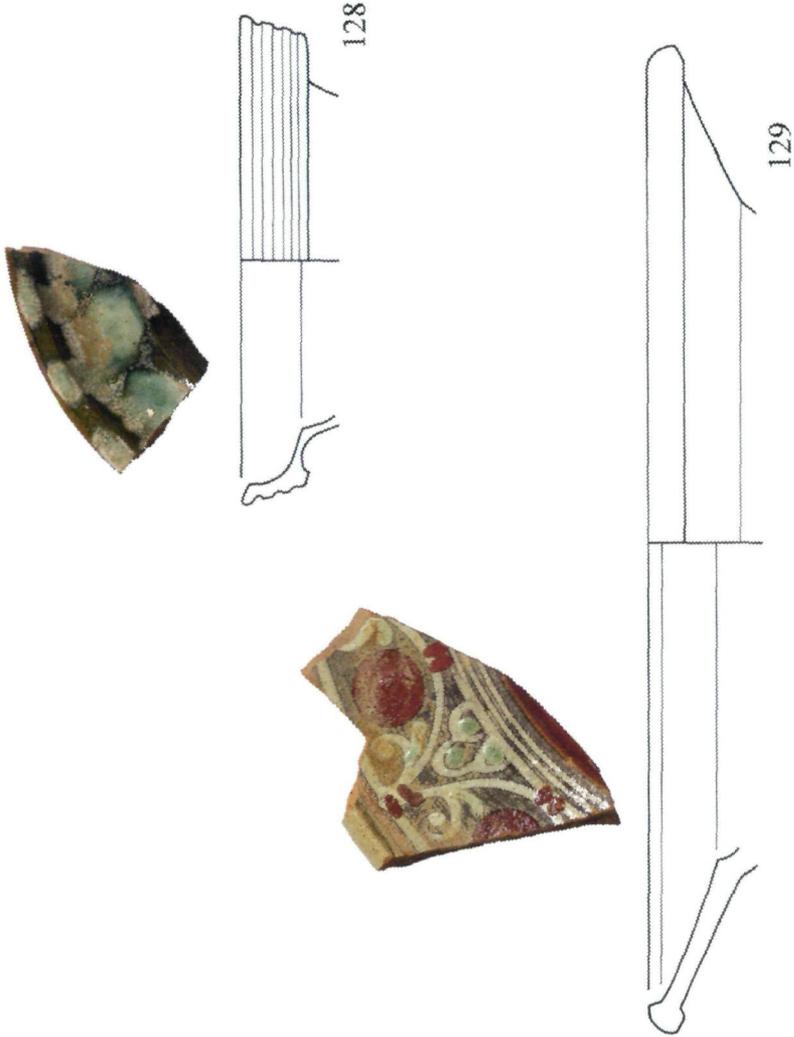
Auf Fahne bunter Malhorndekor: zwischen weißen umlaufenden Linien weißer Rankendekor, in den Girlanden große rote Punkte, dazwischen stark abstrahierter Granatapfeldekor gefüllt mit hellgrünen Punkten.

S: Wi-Ox 2

Oberfläche: Außenseite nachgedreht, glatt, unglasiert. Innenseite: farblose Glasur, diese nur auf Malhorndekor glänzend, auf Grundengobe nicht vorhanden, dort matt und überwiegend beige korrodiert – Fehlbrand.

Inv.Nr. WG 1005.

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 30

130 Rd.-Brst. einer Schüssel mit beidseitig verdicktem Rand, – spätes 17.-(frühes) 18.Jh.

Rd.-Dm 24 cm

Dekor: weiße Spirallinien auf roter Grundengobe.

S: Wi-Ox 2

Oberfläche: Außenseite nachgedreht, glatt, beige ähnl. 7.5YR 7/6 reddish yellow. Innenseite und Rand dunkelrot engobiert, darauf weiße Spirallinien. Glasur matt und rau – schlecht ausgebrannt (Fehlbrand), darauf beiger Belag.

Inv.Nr. WG 28 a

131 Bd.-Brst. einer Schüssel. – spätes 17.-(frühes) 18.Jh.

Bd.-Dm. 18 cm

Boden abgesetzt, in Bodenunterseite umlaufende zarte Rille.

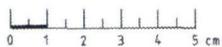
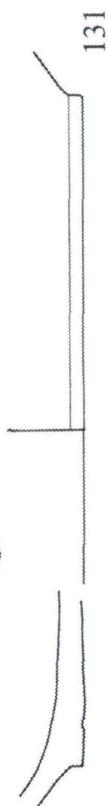
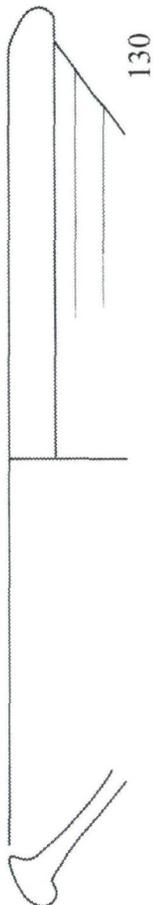
Dekor: auf roter Grundengobe weißer Malhorndekor. Im Spiegel Spiralen, begrenzt durch fünf umlaufende Spirallinien, auf der Wandung Ansätze von ebenfalls weißem Malhorndekor.

S: Wi-Ox 2

Oberfläche: Außenseite nachgedreht; Innenseite auf roter Grundengobe weißer Malhorndekor, keine Glasur nachweisbar – Fehlbrand.

Inv.Nr. WG 18

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



Alice Kaltenberger

TAFEL 31

II. Obertägig erhaltene intakte Museumsbestände

II.A. Oxidierend gebrannte Irdenware

132 Topf mit profiliertem Kragenrand, randständig angarniertem Bandhenkel und gezogenem Ausguß. – (1.H.)19.Jh.

Rd-Dm 19 cm, Höhe 24,5 cm, Bd-Dm 14,5 cm

Auf der Henkeloberseite drei nicht näher erkennbare Stempelabdrücke, in unterer Angarnierungsstelle eine Fingerdruckmulde.

Schadensbindung. Netzbindung, zwei Blechplättchen verschließen die Löcher. Netzbindung umfaßt nicht die Bodenunterseite.

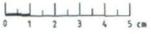
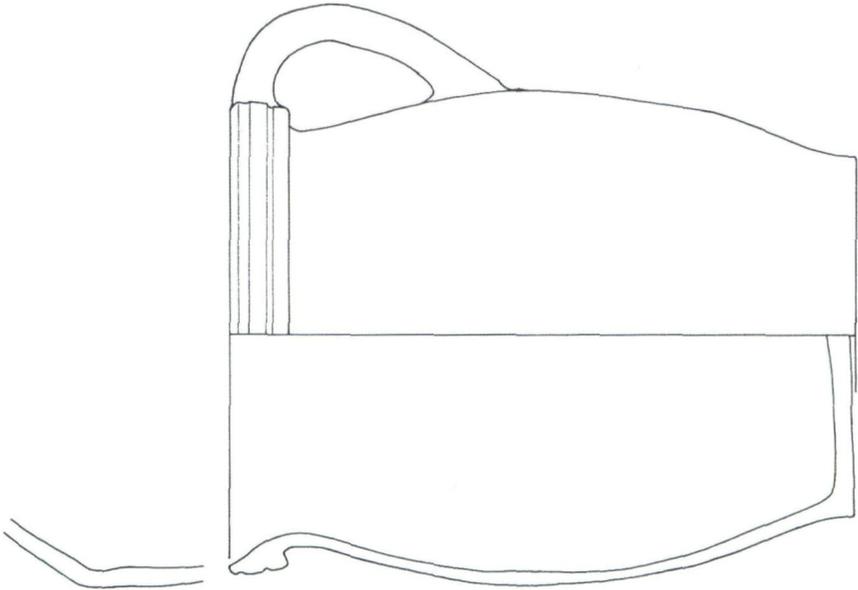
S: ox. beidseitig dunkelbraun glasiert.

Inv.Nr. WDG 260

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



132



Alice Kaltenberger

TAFEL 32

133 Schwach konischer Topf mit Kragenrand. Untere Wandungshälfte gelocht. – („Kasmodel“)

Rd-Dm 7,5 cm, Höhe 13,2 cm, Bd-Dm 6,4 cm.

S: ox., Scherbenfarbe rötlich, Innenseite hellgrün glasiert.

Inv.Nr. WDG 311

134 Zylindrische Schüssel mit Hohlzylinder und Strülpdeckelrand. Dazu passender Hohldeckel mit feinen Löchern. – („Futtertögl“, „Bienenfütterer“, „Bientränke“)

Schüssel: Rd-Dm 15,5 cm, Höhe 5,3 cm, Bd-Dm 16 cm. Hohlzylinder außen Dm 5,6 cm.

An der Innenseite des Hohlzylinders wurden vor dem Brand diagonal gekreuzte Einschnitte angebracht. Gefäßinnenseite grün glasiert.

Deckel: Rd-Dm 17 cm

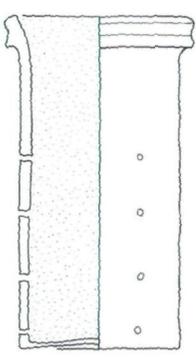
Unter dem Rand umlaufende einfache Drahtbindung.

S: ox., Scherbenfarbe rötlichbeige – unglasiert.

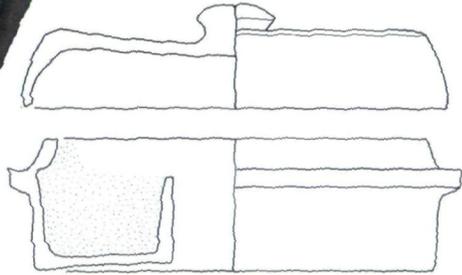
Bem.: Sowohl der Deckel, als auch der aufgestellte Rand des Topfes wurden an einer Stelle sekundär intentionell ausgebrochen. Setzt man die beiden Fehlstellen übereinander, ergibt sich ein kleines Loch.

Inv.Nr. WDG 379, 379 a

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



133



134



283

Alice Kaltenberger

TAFEL 33

135 Zylindrische Schüssel mit Hohlzylinder und Stülpdeckelrand. Dazu passender Hohldeckel fehlt. – („Futtertögl“, „Bienenfütterer“, „Bientränke“)

Schüssel: Rd-Dm oben 16 cm, außen 19,5 cm, Höhe 5,5 cm, Bd-Dm 16 cm.

S: ox., Scherbenfarbe rötlich. Innenseite braun glasiert.

Bem.: Der aufgestellte Rand des Topfes wurden an einer Stelle sekundär intentionell ausgebrochen.

Inv.Nr. WDG 370

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



135



Alice Kaltenberger

TAFEL 34

136 konische Schüssel mit profiliertem Rand. – 2.H.19.-Anf.20.Jh.

Rd-Dm 32 cm, Höhe 8,5 cm, Bd-Dm 16,6 cm

Schadensbindung: Drahtbindung mit Metallstreifen.

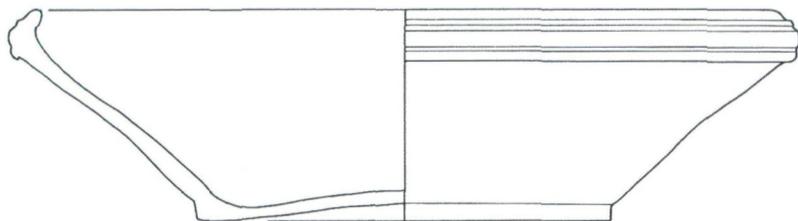
S: ox., Scherbenfarbe rötlichbeige.

Dekor: auf weißer Engobe grüner Träufeldekoration, darüber transparente, farblose Glasur.

Bem.: Sehr starke Gebrauchsspuren, Dekor mitsamt dem Engobegrund abgeplatzt, großflächige Abplatzungen auf dem Boden und auf einem Teil der Wandung.

Vgl.: Formal BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 57-67.

Inv.Nr. WDG 900



136

Alice Kaltenberger

TAFEL 35

137 konische Schüssel mit profiliertem Rand. – 2.H.19.-Anf.20.Jh.

Rd-Dm 35 cm, Höhe 9,5 cm, Bd-Dm 18 cm.

S: ox., Scherbenfarbe rötlich.

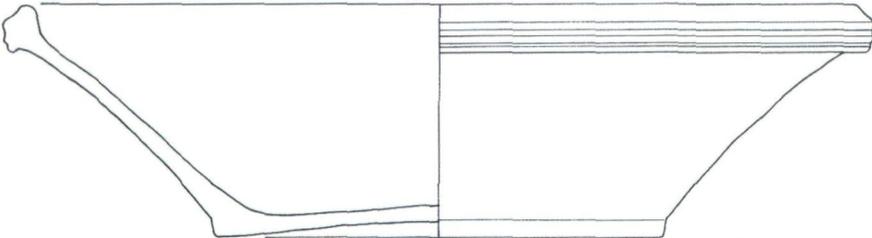
Dekor: auf weißer Grundengobe grüner und brauner Schwämmeldecor: zwischen Reihen grüner Ringe, braune vertikale Punktreihen.

Schadensbindung mit Klammern.

Vgl.: Formal BAUER, Altbayern, Kat.Nr. 57-67.

Inv.Nr. WDG 234

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



137



Alice Kaltenberger

TAFEL 36

II.B. Malhorndekorierte Irdenware

138 Große Schüssel mit breiter Fahne und beidseitig verdicktem Rand. – 18. Jh.

Rd-Dm 39,5 cm, Höhe 7 cm, Bd-Dm 22 cm.

Flacher Boden mit ausgedrehter Standrille. Außenseite abgedreht.

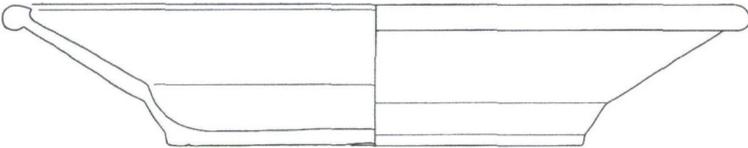
S: ox., Scherbenfarbe rötlich

Dekor: Auf dunkelroter Grundengobe weißer Malhorndekor, darüber farblose Glasur. Farbwirkung.

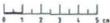
Auf der Fahne Reste von vegetabilen Ranken alternierend mit runden Blüten, zum Großteil abgeplatzt. Zentrales Dekor im Spiegel zur Gänze abgeplatzt, unter Hinterlassung einer zentralen Fehlstelle in Form einer großen Blüte.

Inv.Nr. WDG 229

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



138



Alice Kaltenberger

TAFEL 37

139 Große Schüssel mit schmaler Fahne und beidseitig verdicktem Rand. – Perg, 1. Drittel
18.Jh.

Rd-Dm 37,5 cm, Höhe 9,5 cm, Bd-Dm 15,5 cm

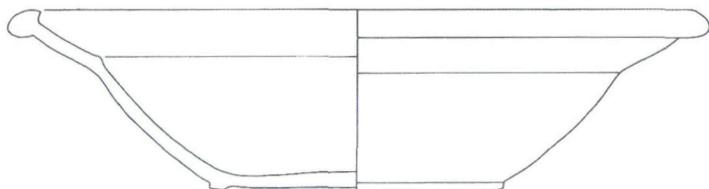
Flacher Boden mit ausgedrehtem Standring. Außenseite abgedreht.

S: ox., Scherbenfarbe rötlichbeige.

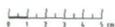
Dekor: Auf weißer Grundengobe Malhorndekor über gesamte Schaufläche: große rote Blüte mit weißer und dunkelbrauner Binnenzeichnung, darunter symmetrisch je eine rote dreiblättrige Tulpenblüte, darunter jeweils eine weitere runde Blüte mit weißer Binnenzeichnung. Als Füllmotive grüne Blätter mit dunkelbraunem Doppelstrich und roten Endpunkten, zur Angabe der Blattrispe.

Inv.Nr. WDG 901

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



139



Alice Kaltenberger

TAFEL 38

II.C. Fayence

140 Birnkrug – Gmunden, 1.H.19.Jh.
Rd-Dm 8 cm, Höhe 23 cm, Bd-Dm 8,5 cm
S: ox., Scherbenfarbe beige

Polychrome Darstellung in den vier Scharfffeuerfarben einer Apfelernte. Im Apfelbaum sitzt ein Mann mit Kniehosen, langem Rock und breitkrepfigem Hut und pflückt die Äpfel. rechts daneben steht ein Mann mit ähnlicher Bekleidung und spitzem Hut, der die Äpfel in eine dauben stehende aus Dauben gefügte, bereits volle Butte legt. Links neben dem Baum eine Frau in traditioneller Kleidung, die die Äpfel in die noch leere Butte einsammelt. Im Hintergrund ein Haus mit kleinem Anbau. Begrenzt ist diese Szene oben und unten von je einem Zierfries. Der Henkel mit Schnecke ist quer braun gestreift.

Vgl.: Gleicher Zierfries: GOLLNER, I.: Gmundner Keramik. Töpfertradition einst und jetzt. – Linz, 1989, Seite 174, Bild-Nr. 62: Walzenkrug, Gmunden um 1800-1840; GOLLNER, I.: Gmundner Keramik. Kunst aus Ton, Feuer & Farbe. – Gmunden, 2003, Abb. 37: Walzenkrug dat. 1824, Maler Josef Landl.
Inv.Nr. WDG 135

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



140



Alice Kaltenberger

TAFEL 39

141 Birnkrug – Gmunden, Franz Föttinger, 1843-1847, Werkstatt Traundorf 48.

Rd-Dm 8,3 cm, Höhe 22 cm, Bd-Dm 7,5 cm

Auf Bodenunterseite Blindstempel: im Kreis FF. – Franz Föttinger, 1843-1847, Gmunden Werkstatt Traundorf 48.

S: ox., Scherbenfarbe hellbeige

Zwischen einfachen grünen Streifen oben und unten polychrome Darstellung in den vier Scharfffeuerfarben: links ein Haus, darüber ein geflügeltes, brennendes Herz, rechts daneben ein Mann in Kniehosen, kurzer Jacke und spitzem Hut.

Schriftband: „Was ich lieb laß ich nicht aus, Es flog mir in ein anderes Haus“.

Der Henkel mit Schnecke quer grün gestreift.

Vgl.: Gleiche manganbraune schleifenförmige Fiederblätter jeweils seitlich unter dem Henkel: SVOBODA, Blaue Welle, grüne Flamme, Kat.Nr. 73: Birnkrug, Gmunden, um 1800; Kat.Nr.

77: Birnkrug, Gmunden, Franz Föttinger, Werkstatt Traundorf 48.

Inv.Nr. WDG 134

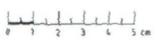
Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



141



142



Alice Kaltenberger

TAFEL 40

142 Walzenkrug – Gmunden, 1.H.19.Jh.

Rd-Dm 8,5 cm, Höhe 16 cm, Bd-Dm 9,5 cm.

S: ox., Scherbenfarbe rötlichbeige.

Zwischen je einem dünnen grünen und manganbraunen Streifen polychrome Darstellung in den Scharffeuerfarben: Brustbild der Maria im Strahlenkranz, seitlich Streublümchen, Henkel mit übereinandergesetzten manganbraunen „Grasbüscheln“ verziert.

Inv.Nr. WDG 133

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



142



Alice Kaltenberger

TAFEL 41

II.D. Hochgebrannte lehmglasierte Irdenware

143 Konische Schüssel mit profiliertem Rand und gezogenem Ausguß. – („Milchschüssel“)

Rd-Dm 35,5 cm, Höhe 9 cm, Bd-Dm 27 cm

Netzbindung

S: Scherbenfarbe beige.

Randoberseite und Bodenunterseite unglasiert.

Inv.Nr. WDG 277

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



143

Alice Kaltenberger

TAFEL 42

H.E. Steingut

144 Teller (Dessertteller). – Wilhelmsburg, 1928-1939

Rd-Dm 23 cm

Auf Bodenunterseite unterglasurschwarze Marke: Wilhelmsburg – Made in Austria, „3“.

RUISINGER, Wilhelmsburg, 45; Markentafel nach Edenhofer Nr. 10: 1928-1939.

Dekor: Einfarbig grüner Spritzdekor mit Farbverlauf. Entlang des grün gespritzten Randes einwärts gestellte Zacken. Darüber transparente, farblose Glasur.

Vgl.: RUISINGER, Wilhelmsburg, 41 Abb. links unten, 4. Reihe von oben links.

Inv.Nr. WDG 1442905

145 Gedeck: Tasse und Unterteller, Dessertteller. – Wilhelmsburg, 1928-1939

Dessertteller: Rd-Dm 23 cm

Unterteller: Rd-Dm 16 cm

Zylindrische Tasse mit unterrandständigem Henkel: Rd-Dm 8,8 cm, Höhe 6 cm, Bd-Dm 7 cm.

Alle drei Gefäße unterglasurschwarz gemarkt: Auf Bodenunterseite des Desserttellers: Wilhelmsburg – Made in Austria, + „10“. Auf Bodenunterseite der Untertasse und der Tasse gleiche Marke + „0“

RUISINGER, Wilhelmsburg, 45; Markentafel nach Edenhofer Nr. 10: 1928-1939.

Dekor: Einfarbig blauer Spritzdekor mit Farbverlauf. Alternierend blauer Enzian und weißes Edelweiß jeweils auf der Tellerfahne und der Wandung der Tasse. Darüber transparente, farblose Glasur.

Vgl.: RUISINGER, Wilhelmsburg, 42 Abb. links oben: Zusammenstellung nach Edenhofer Tafelmitte.

Inv.Nr. WDG 1442906

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



1:1



144



1:1



145



Alice Kaltenberger

TAFEL 43

146 Butterdose. – 2.Drittel 20.Jh.

Teller: Rd-Dm 18,3 cm, Napf-Dm 9,2 cm. Deckel: Rd-Dm 11,7 cm.

Bodenunterseite unterglasurviolett gemarkt: „Made in Czechoslowakia“

In Form gegossen.

Spritzdekor: um vertiefte Blattornamente orange Bögen, dazwischen grün und gelb. Darüber transparente, farblose Glasur.

Inv.Nr. WDG

II.F. Steinzeug

147 Walzenkrug – Westerwald/Westerwälder Art – spätes 18.Jh.-1.H.19.Jh.

Graues Steinzeug mit kobaltblauem Dekor und Salzglasur.

Rd-Dm 9 cm, Höhe 21 cm, Bd-Dm 11 cm

Vgl.: gleiche Dekorweise: STRAUSS, K. & F. AICHELE: Steinzeug. – Augsburg, Battenberg 1992, Kat.Nr. 113: Walzenkrug mit Rillenbändern, Mittelzone mit geritztem Wellenmuster, Westerwald 18./19.Jh.; REINEKING von BOCK, G.: Steinzeug. – Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, 3.Aufl 1986, Kat.Nr. 649: graues, salzglasiertes Steinzeug, blau bemalt, auf der gesamten Wandung eingedrehte Kehlen und flache Wülste, Westerwald, Fundort Grenzhausen, 1.H.19.Jh.

Inv.Nr. WDG

Die Keramikbestände des Heimatmuseums in Windischgarsten



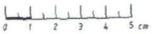
1:1



146



147



305